Hallische Nachrichten

Verlagsgebäude: Häuserblock Gr. Ulrichstr. 16 und 18, Ecke Dachritzstr. 11/14 und Bölbergasse 1/2. Verlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: Gr. Ulrichstraße 16. Sammelrufnummer: 27981. Zweigstellen in Halle, Leipziger Straße 34 (Fernruf 27981), Große Brunnenstr. 49 (Fernruf 23388), „Steintor“, Ludwig-Wucherer-Straße 87 (Fernruf 25517), Merseburg, Adolf-Hitler-Str. 11 (Fernruf 3228). Einsendungen sind nur an Verlag oder Redaktion zu richten, nicht an persönliche Adressen. Versichert sind jeder Abonnent u. dessen Ehefrau gemäß den Versich.-Bedingungen bei der Nürnberger Lebensverf.-Bank mit je 500 Mk. bzw. 1000 Mk. geg. tödlichen Unfall bzw. Ganzinvalidität.

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen

Beilagen: Für Unterhaltung und Wissen / Hochschulstimmen / Gesundheitspflege / Aus Gesellschaft und Vereinen / Mitteldeutsche Frauenzeitung / Hallische Kinderzeitung / Der junge Mensch / Mitteldeutsche Reisezeitung / Heimatseite / Landwirtschaft und Gartenbau / Bauen und Wohnen / Modeberichte / Industrie, Technik, Handwerk / Film und Funk / Auto und Kraftrad

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung / Hallische Sport-Nachrichten

Bezug u. Anzeigen: Bei tägl. Erscheinen (auß. Sonn- u. Feiertags) Bezug in Halle u. Filial-Orten monatlich 2.10 Mk. einschl. 16 Pf. Zustellgebühr, durch die Post 2.30 Mk. einschließl. 38 Pf. Postzeitungsgebühr, Zustellgebühr extra. Einzelpreis 15 Pf. Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 22 mm breit (Anzeigenteil) 14 Pf., 1 mm hoch, 78 mm breit (Reklameteil) 100 Pf. Kleinanzeigen privater Art Berechnung nach Worten. Nachlässe nach Preisliste. Gerichtsstand Halle a. S. Postscheck Leipzig Nr. 24480. Bei gleichzeitigem Bezug der jeweils Sonnabends erscheinenden Sonderbeilage „Illustrierte Hallische Nachrichten“ für monatlich 20 Pfennig wird doppelter Versicherungsschutz gewährt.

Nummer 169 — Montag, den 23. Juli 1934 — 46. Jahrgang.

Das Ergebnis der 2000 km-Fahrt

Glänzender Verlauf der größten Motorsport-Prüfung der Welt

Sollzeit stark unterboten

Autobahn-Kurierwagen schafft 91 Stundenkilometer Durchschnitt

Die 2000-Kilometer-Fahrt durch Deutschland, die schwerste Schlacht, die serienmäßig hergestellte Autos und Motorräder wohl jemals geschlagen haben, ist abgeschlossen. Zwei Tage beherrschte sie, das größte motorsportliche Ereignis der Welt, das Leben in den deutschen Straßen. Im Jahre 1933 noch ein Versuch, gestaltete sich diese große Prüfung des deutschen Motorsports auch diesmal zu einem großartigen Erfolg deutscher Organisation, deutscher Disziplin, deutscher Industrie und Technik und deutschen Wollens und Denkens. Es galt nicht nur, Material und Fahrer in einer Prüfung, wie sie kaum schwerer zu denken ist, härtester Probe zu unterziehen, es galt, die Millionen der deutschen Volksgenossen für den Kraftfahrtsport zu werben, ihnen seine wirtschaftliche Bedeutung vor Augen zu führen und zu beweisen, in welcher Geschlossenheit der deutsche Motorsport sich einzusetzen bereit ist für das Ansehen und die Geltung deutscher Werkmannsarbeit. All' diese Aufgaben sind in prächtigster Weise erfüllt worden!

Veranstaltet von der Obersten Nationalen Sportbehörde für die deutsche Kraftfahrt, wurde die sportliche Durchführung vom Deutschen Automobil-Club übernommen und das Nationalsozialistische Kraftfahrerkorps sorgte zusammen mit der SA, vor allem der Motor-SA, für die Absperrung der Straßen. Ohne den Einsatz dieser aber Tausende, dieser stillen Kämpfer, zu denen auch die Teno, das Rote Kreuz und weitere Formationen sich gesellten, wäre dieser Fahrt in ihrer auch diesmal vorbildlich straffen Organisation nicht denkbar gewesen. Der „Braune Wall“, wie Obergruppenführer Hühnlein diese riesigen Absperrungsketten quer durch ganz Deutschland bezeichnet hat, stand festgefügt in vorbildlicher Pflichterfüllung.

In riesiger Schleife aber zogen die aber Hunderte der Kraftfahrer durch Süd-, Mittel- und Westdeutschland, bei Tag und Nacht, bei Tropenhitze und wolkenbruchartigem Regen. Noch ist es zu früh, die endgültige kritische Betrachtung und Auswertung der Fahrt vorzunehmen,

aber schon der erste flüchtige Ueberblick zeigt, daß die Teilnehmer zum größeren Teil geradezu hervorragende Leistungen vollbracht haben und aus dem hochwertigen Material herausgeholt haben, was herauszuholen war.

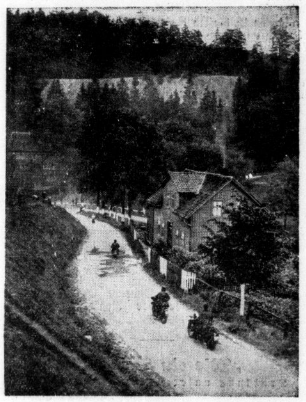
Bis Sonntagabend waren die Preisträger der Wertungsgruppen 1 bis 8 ermittelt. Von den 885 in diesen Gruppen Gestarteten wurden 397 Fahrer mit Medaillen ausgezeichnet, davon nicht weniger als 319 mit goldenen. Besonders groß ist der Prozentsatz der Erfolgreichen in der kleinen Wagenklasse, wo von 184 Fahrern 95 die Goldene Medaille erhielten.

Und wenn hier der erste am Ziel eingetroffene Fiat-Wagen der Berliner Bigalke-Tippelskirch seine Sollzeit mit über sieben Stunden unterbot und statt der geforderten 64 Kilometerstunden einen Durchschnitt von 81 Kilometerstunden erreichte, so erhellt das am besten die großartige Leistung. Einen geradezu phantastischen Durchschnitt aber fuhren Bernet-Müller mit dem neuen „Autobahnkurier“ von Mercedes-Benz mit 91 Kilometerstunden heraus. 2000 Kilometer mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 91 Kilometer, das ist das glanzvollste Ergebnis dieser Fahrt.

Im übrigen aber zeigt sich, daß gerade in dieser schweren Wagenklasse die Ausfälle am höchsten gewesen sind. Ein Hinweis, der bei späteren Veranstaltungen Auswirkung finden wird — nicht so sehr vielleicht in Abänderung der Ausschreibungsbestimmungen als in technischer Beziehung.

Vier Goldmedaillen hallischer Fahrer

Zu prächtigen Erfolgen kam auch die Saalestadt Halle durch einige ihrer beteiligten Fahrer. Nach den bisher vorliegenden Ergebnissen haben hallische Vertreter insgesamt vier Goldmedaillen errungen. Es sind dies: Gruppenstaffelführer Gauditz (Halle)-P. Jonek (Gänsefurth) auf Mercedes-Benz in der Wagenklasse von 1500—2000 ccm, O. Kleyer (Halle)-Köhler (Untertürkheim) auf Mercedes-Benz in der Wagenklasse von 1000—1500 ccm, Gebrüder H. u. R. Prophete (Halle) auf BMW in derselben Wagenklasse und schließlich E. Weise-E. Weise jun. (Halle) auf Fiat in der Wagenklasse bis 1000 ccm. Ein schöner Erfolg, zu dem wir die hallischen Motorsportler aufs herzlichste beglückwünschen.



Ein malerisches Bild von der Durchfahrt der Solomaschinen durch den Harz bei St. Andreasberg

Gestörte Ferienruhe

Doumergue eilt zur Rettung des Kabinetts nach Paris

Eigene Drahtmeldung unseres Korrespondenten

ck. **Paris**, 23. Juli.

Der Präsident der Republik, Lebrun, ist gestern nach Aurillac, einer alten pittoresken Stadt in der südlichen Auvergne, gereist und hat dort ein Denkmal für seinen Vorgänger, den ermordeten Präsidenten Doumer, eingeweiht. In seiner Festrede feierte er Doumer als ein Musterbeispiel eines Staatsbürgers, eines Parlamentariers, eines Bürgers und eines Charakters.

Er stellte dabei bezeichnenderweise sofort die Frage: „Was hätte Doumer zu unserer heutigen Verwirrung gesagt?“ und antwortete für Doumer: „Er hätte grausam unter der Verwirrung gelitten, die wie eine böse Woge über unser Land hinweggebraust ist. Er hätte das Krisengewitter, unsere moralische Entfesselung und unsere politische Unruhe beklagt, er wäre aber froh und stolz gewesen über die Erneuerung, die unter einem erfahrenen Führer unser Volk einer besseren Zukunft entgegenzuführen scheint. Diese Erneuerung muß unbedingt fortgeführt werden bis zum glücklichen Ziel. Die Volksmeinung würde es nicht dulden, wenn ihre wohltuenden Wirkungen unterbrochen würden. Sie würde aufs strengste alle jene verurteilen, die nicht alles ins Werk setzen, um eine bessere Zukunft zu sichern, die wir nach den klugen Bemühungen schon für morgen kommen zu sehen glaubten.“

Der Präsident der Republik, der in Frankreich traditionsgemäß an die größte Zurückhaltung gebunden ist, hat sich dieses Mal außerordentlich weit vorgewagt, um die Stellung Doumergues gegenüber den streitenden Parteien zu stärken.

Doumergue selbst wird am Dienstagvormittag wieder in Paris eintreffen. Er hat sich doch entschlossen, seine Ferien abzubrechen, seinen Landsitz wieder zu verlassen und am Dienstagnachmittag einer Sitzung seiner streitenden Minister zu präsidieren und den Versuch zu einer Schlichtung zu unternehmen. Das ist der Erfolg der Mission des Justizministers Chéron, der am Sonnabendnachmittag im Automobil in Tournefeuille eintraf und am Sonntagfrüh wieder langsam und behäbig nach Paris zurückreiste. Man muß sich aber darauf gefaßt machen, daß Doumergue wie ein zürnender Gott unter seinen Ministern erscheinen wird. Er hat dem armen Abgesandten Chéron schon deutlich spüren lassen, wie sehr er über die Störung seiner Ferienruhe entrüstet ist. Chéron war gegen 5 Uhr abends in Tournefeuille bei Doumergue eingetroffen. Zwei Stunden verhandelten die beiden Minister im Arbeitszimmer Doumergues. Dann wurde Chéron entlassen, ohne daß Doumergue mit ihm einen Rundgang durch seinen Rosengarten machte, ja, ohne daß Doumergue ihm auch nur ein Glas Wasser angeboten hätte. Chéron mußte abends nach sieben Uhr, also nach der in Frankreich geheiligten Tischruhe, noch zehn Kilometer weiter nach Toulouse fahren und sich dort bei dem Präfekten des Departements zu Gaste laden.

In Pariser politischen Kreisen baut man augenblicklich noch immer eifrig Hypothesen auf, die alle auf der wohl irrigen Annahme beruhen, daß der Streit Tardieu—Chautemps nicht gütlich beizulegen sei. Beinahe allgemein findet man die Ansicht, daß es zu einer erzwungenen Demission Tardieus kommen wird, weil Tardieu eben doch den Burgfrieden gebrochen habe. Gleichzeitig würde aber auch Herriot freiwillig aus Protest gegen diese Verletzung seine Demission geben, während die übrigen radikalen Minister sozusagen als Fachminister im Kabinett bleiben, um die Nationale Union aufrechtzuerhalten. Alle diese Hypothesen rechnen aber nicht mit dem Faktor Doumergue.

Man kann namentlich nach der Rede des Präsidenten der Republik, Lebrun, sicher sein, daß Doumergue die Beibehaltung der Nationalen Union und der Zusammensetzung seines Kabinetts in unveränderter Form gebieterisch fordern wird, und er dürfte wohl der Stärkere sein, da er tatsächlich den Volkswillen hinter sich hat.

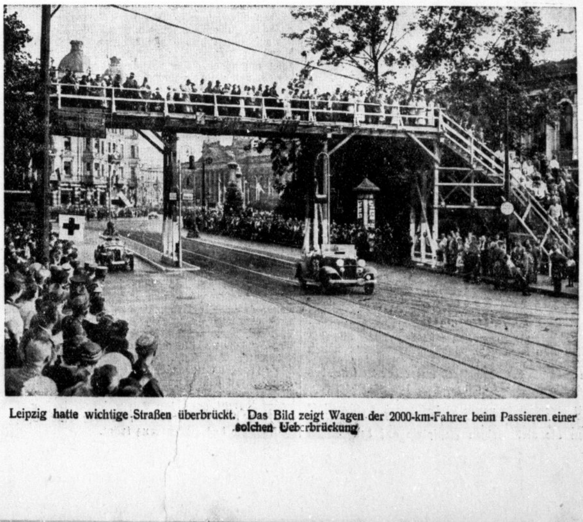
Leon Blum fordert Neuwahlen

Drahtung unseres Korrespondenten

ck. **Paris**, 23. Juli.

Der sozialistische Parteiführer Leon Blum hat gestern in einer Rede in Istres seine Meinung über die augenblickliche innerpolitische Krise in Frankreich gesagt. „Mit Stolz und Bewunderung“ feierte er zunächst die neugegründete Einheitsfront zwischen den Kommunisten und Sozialisten, denn sie sei das „wirksamste Kampfmittel gegen den aufsteigenden Faschismus in Frankreich“. Dann fuhr er fort: „Ob Doumergue am Ruder bleibt, ob Tardieu zurücktreten muß, ob Barthou die Regierung übernimmt oder gar Tardieu als Chef des französischen Faschismus, das ist mir gleichgültig und ich glaube auch, daß die Mehrheit der Franzosen diese

Obergruppenführer Hühnlein begrüßt Teilnehmer der 2000-km-Fahrt durch Deutschland auf der Avus. Hier sieht man ihn im Gespräch mit U. Bigalke und H. D. von Tippelskirch (beide Berlin) von der MSA



Leipzig hatte wichtige Straßen überbrückt. Das Bild zeigt Wagen der 2000-km-Fahrer beim Passieren einer solchen Ueberbrückung

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193407235/fragment/page=0001

Möglichkeiten als völlig gleichgültig ansieht. Die politische Fiktion, unter der wir seit dem 6. Februar leben, ist zerstört. Es gibt jetzt nur noch ein Mittel, um die Republik und die Demokratie zu retten und aus der Verwirrung herauszukommen: Auflösung der Kammer und Neuwahlen, damit der Volkswille sich klar und deutlich aussprechen kann.

Wer übt Terror?

Sozialdemokraten auf Grund des Sprengstoffgesetzes verhaftet

F. **Berlin**, 22. Juli.

Der Chefredakteur des „Giornale d'Italia", Gayda, erhebt in einem Artikel, der sich mit dem Kampf des österreichischen Bundeskanzlers Dollfuß gegen die Sprengstoffattentate befaßt, gegen Deutschland den Vorwurf, daß es für den Terror in Oesterreich verantwortlich sei. Dieser Angriff des bekannten italienischen Politikers ist wegen der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Italien außerordentlich zu bedauern. Er ist aber sachlich vor allem auch völlig unverständlich. Herr Gayda verzichtet zumindest darauf, für seine immerhin doch recht ernsten und weittragenden Behauptungen auch nur die Spur eines Beweises zu erbringen. Uns scheint, daß die Vorwürfe an die falsche Adresse gerichtet worden sind. Wer den Terror in Oesterreich beklagt, muß sich an die Kreise wenden, die für diesen Terror unmittelbar oder mittelbar verantwortlich sind. Auf jeden Fall sind das Kreise innerhalb Oesterreichs; denn es handelt sich hier lediglich um eine innere Angelegenheit des österreichischen Staates, mit der das Reich nicht das geringste zu tun hat. Die Reichsregierung hat sich von jeher auf den Standpunkt gestellt, daß sie jede Einmischung in die inneren Verhältnisse eines anderen Landes ablehnt und hat diese Auffassung auch stets praktisch betätigt.

Gerade in diesem Zusammenhang ist die Tatsache sehr aufschlußreich, daß die ersten Täter, die auf Grund des Sondergesetzes gegen Sprengstoffverbrechen verhaftet wurden, Sozialdemokraten und ehemalige Mitglieder des Republikanischen Schutzbundes sind. Die Regierung Dollfuß hat immer wieder die Anhänger des Nationalsozialismus in Oesterreich der Schuld an den Terrorverbrechen bezichtigt, und die neuen verschärften Gesetze, die für alle Sprengstoffattentate und sogar schon für den Besitz von Sprengstoffen die Todesstrafe festsetzen, sind ganz offenkundig zur Bekämpfung der nationalsozialistischen Bewegung Oesterreichs erlassen worden. Den Heimwehrleuten, der Schutztruppe des Herrn Dollfuß, hat man unter Berufung auf diese Gesetze geradezu einen Freibrief für die Verfolgung der „braunen Terroristen" ausgestellt. Gefängnisse und Konzentrationslager füllt man mit Nationalsozialisten an, während man die nach den Februar-Unruhen eingekerkerten Sozialdemokraten wieder freiläßt. Nun aber sind die ersten Sprengstoffattentäter, deren die Polizei nach dem Inkrafttreten der Sondergesetze habhaft wird, Sozialdemokraten. Ein schwerer Schlag für die Lügenhetze der hinter der Regierung Dollfuß stehenden Kreise.

„Wie ein Blitz..."

Drahtung unseres Korrespondenten

ck. **Paris**, 23. Juli.

Der Kriegsminister Marschall Petain hielt auf dem Kongreß der Reserveoffiziere in St. Malo eine bedeutungsvolle Rede. „Wie ein Blitz wird der nächste Krieg ausbrechen", meinte er und fügte sofort die Frage hinzu: „Werden Sie, meine Herren, imstande sein, gleich am ersten Tage als Mannschaftsführer aufzutreten?" Leider gab der Marschall keine klare Antwort auf diese Frage, aber er scheint die Fähigkeiten seiner Reserveoffiziere mit reichlicher Skepsis zu beurteilen. Während des Krieges 1914/18 habe es die Dauer der Feindseligkeiten ermöglicht, sich nach und nach den Bedingungen des Krieges anzupassen. Jetzt aber müßten die Reserveoffiziere die Kunst der Kommandoführung, die man sich nur in der Praxis erwirbt, sozusagen improvisieren." Der Marschall fordert daher, daß die militärfähige Jugend Frankreichs, „wie dies bereits in Deutschland, in Italien und in Rußland der Fall sei", eine militärähnliche Vorbereitung" erhalte, damit die Rekrutenausbildung im stehenden Heer sich rein auf das „technische Kriegshandwerk" beschränken könne. Auch die Reserveoffiziere müßten ständig weiter ausgebildet werden. Nur so könne Frankreich die bestehenden Militärgesetze aufrechterhalten, das heißt, auf eine Verlängerung der Dienstzeit verzichten. Zum Schluß betonte der Marschall: „Wir wollen in Würde den Frieden der Wiedergutmachung bewahren, den uns unsere Toten im Weltkriege erkämpft haben."

Die Wahrung von Gesetz und Recht

Erlaß des Reichsjustizministers Dr. Gürtner

Der Reichsminister der Justiz Dr. Gürtner hat am 20. Juli 1934 folgenden Erlaß an alle deutschen Justizbehörden gerichtet:

Durch die Niederschlagung der hoch- und landesverräterischen Angriffe auf die Volksgemeinschaft vom 30. Juni, 1. und 2. Juli 1934 ist die innere Kraft des Reiches gefestigt und gesichert worden. Mehr denn je ist Voraussetzung für die weitere Arbeit der Reichsregierung am Neuaufbau des Reiches, daß die Achtung vor dem Gesetz, die der Reichskanzler als oberster Führer der SA in seinen Befehl an den Chef des Stabes der SA am 30. Juni 1934 von den SA-Führern gefordert hat, auch für jeden Volksgenossen das oberste Gesetz seines Handelns bilde.

Der Rechtspflege erwächst die besondere Aufgabe, mit Nachdruck für die gewissenhafte Wahrung von Gesetz und Recht einzutreten und gegen jeden Rechtsbruch, insbesondere gegen jede strafbare Handlung, entschieden vorzugehen. Die Rechtspflege darf sich dabei von keinerlei Rücksichten auf die Person des Beschuldigten leiten lassen; sie dient allein dem Wohl des Volkes und der Gerechtigkeit. Versuche Unberufener, auf den Gang des Rechtsverfahrens Einfluß zu nehmen, sind nachdrücklich zurückzuweisen und alsbald den vorgesetzten Behörden zu melden. In keinem Fall dürfen sie den ordnungsmäßigen Fortgang des Verfahrens, insbesondere die sachgemäße Durchführung der Ermittlungen verzögern.

Bei allen Maßnahmen ist eines besonders zu beachten: Der gehobenen Stellung des Trägers eines deutschen Amtes, eines Führers oder Unterführers entsprechen erhöhte Pflichten. Wer sie verletzt, wer insbesondere als Amtsträger oder Führer sich gegen das Gesetz auflehnt, Ausschreitungen begeht oder sich sonst des in ihn gesetzten Vertrauens unwürdig erweist, ist nachdrücklich und unnachsichtig zu verfolgen. Die Volksgemeinschaft darf erwarten, daß die Strafe, die gegen ihn verhängt wird, nach Art und Höhe der gehobenen Stellung des Beschuldigten Rechnung trägt.

Der Appell an die Frontkämpfer

Ist eine deutsch-französische Verständigung möglich?

Von unserer Berliner Schriftleitung

F. **Berlin**, 23. Juli.

Der Pariser Mitarbeiter der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" hat sich mit dem Führer der „Solidarité Française", Jean-Renaud, über die Eindrücke unterhalten, die der bekannte Königsberger Appell des Stellvertreters des Führers, Rudolf Heß, in französischen Frontkämpferkreisen ausgelöst hat. Die Solidarité Française ist die stärkste Gruppe der national-französischen Bewegung. Jean-Renaud, ihr Führer, ist Schriftsteller, wurde als Major im Felde verwundet und ist während der letzten Februarunruhen verhaftet worden.

Jean-Renaud erklärte auf die Fragen des Korrespondenten u. a.: Wenn nicht gerade alle meine Sympathien den Deutschen gehören, so habe ich als Soldat für die Soldaten, die die einzigen tapferen und uns gleichwertigen Gegner waren, uneingeschränkte Bewunderung. Mit diesem Gedanken verknüpfe ich eine persönliche Erinnerung: als ich eines Tages als Offizier der Rheinlandarmee darüber mit dem General Mangin sprach, und dieser die Möglichkeit einer deutsch-französischen Entente erwähnte, fügte er einschränkend hinzu: wir haben noch nicht genug Abstand vom Kriege für eine solche Entente, Kapitän Jean-Renaud; an dem Tage aber, sage ich ihnen, wo Deutsche und Franzosen sich verständigen werden, werden wir zusammen die Herren der Welt sein. Diese Wahrheit ist in mir als ein tiefes Erlebnis zurückgeblieben. Aus diesem Grunde bin ich schon in wiederholten Aufsätzen für eine Grundlage einer derartigen Verständigung eingetreten. Das wird vor allem auf dem Gebiete des Kampfes gegen den Bolschewismus möglich sein.

Um auf die Rede von Rudolf Heß zurückzukommen, so scheint mir diese die größte Aufmerksamkeit zu verdienen, weil sie mutig ist und weil sie geradewegs auf eine noch umstrittene Wahrheit hinsteuert, nämlich eine Wahrheit, die den Zusammenschluß der starken Mächte gegen die revolutionären Elemente und die politisch Gewinnsüchtigen betreibt."

Jean-Renaud erklärte weiter, daß er an den Erfolg einer deutsch-französischen Annäherung glaube, und sprach sich für ein Bündnis zwischen Frankreich, Deutschland und Italien aus: „Dann werden die übrigen Staaten genötigt sein, sich mit dieser mächtigen Einheit zu verständigen. Vor allem die Sowjetunion und die revolutionären Kräfte in allen Staaten." England wird dabei nach der Meinung des Führers der Solidarité Française stets auf der Seite des Stärksten stehen.

Auf die Frage, ob die ehemaligen Frontkämpfer eines Tages aktiver an der Politik Frankreichs teilnehmen werden und ob sich dann eher ein Weg zur Verständigung eröffnen werde, entgegnete Jean-Renaud: „Zur Zeit sehe ich noch Schwierigkeiten für die politischen Absichten der Frontkämpfer. Man hat diese entzweit und untereinander getrennt; man hat sich nur mit ihrer Existenzfrage befaßt, ohne auch an ihre Seele zu denken. Was Sie als Deutscher am besten verstehen können. Die wahren französischen Frontkämpfer hat man bisher in Deutschland nicht kennengelernt. Bisher wurden nur die Phänomene eingeladen und empfangen, die man pazifistische Frontkämpfer nennt. Was hat das schon zu sagen. Als ob ein alter Frontkämpfer, sei es bei Ihnen oder bei uns, den Krieg nochmals herbeiwünschte! Der echte französische Frontkämpfer will mit offenen Karten mit Ihnen spielen. Wird es gehen? Ja, es wird gehen."

*

Man wird guttun, die Aeußerungen Jean-Renauds in ihrer praktischen politischen Bedeutung nicht zu überschätzen. Sie vermitteln jedoch eine Erkenntnis, die sehr wertvoll ist und die vor allem den Appell von Rudolf Heß an die Frontkämpfer innerlich rechtfertigt. Man sieht, daß die Gesinnung der französischen Frontkämpfer nicht ohne weiteres mit dem Geist der verlogenen Hetze gegen Deutschland gleichzustellen ist, die Tag für Tag in den maßgebenden französischen Blättern betrieben wird. Es würde für Deutschland und Frankreich und damit schließlich für Europa besser sein, wenn allein schon die mutige und aufrichtige Bereitschaft der Frontkämpfer auf beiden Seiten, über alle schwebenden politischen Fragen zu sprechen, auch in den Bezirken der zünftigen Diplomatie zu erkennen wäre.

Die Neuordnung der Studentenschaft

Der neue deutsche Studentenführer Andreas Feickert hat nach seinem Amtsantritt sämtliche Amtsleiter der Deutschen Studentenschaft in Berlin ihrer Aemter mit sofortiger Wirkung enthoben. Sie führen ihre Aemter mit den alten Vollmachten bis zur Neubesetzung, die umgehend erfolgen wird, kommissarisch weiter. Die Führer der örtlichen Studentenschaften und ihre Hauptamtsleiter werden Ende August in Rittmarshausen bei Göttingen in einem ersten Reichsführerlager zusammengefaßt werden. Aus diesem Lager werden die Richtlinien für die Arbeit der nächsten Semester bekanntgegeben werden. Im Kreise Mitteldeutschland der Deutschen Studentenschaft wie des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes haben Amtsentsetzungen oder Amtsniederlegungen nicht stattgefunden.

In der studentischen Presse ist eine Aenderung eingetreten insofern, als die „Deutsche Studenten-Zeitung" aufgehört hat, amtliches Organ der in der Reichsschaft der Studenten zusammengeschlossenen deutschen Studentenschaft und deutschen Fachschulschaft zu sein. Die bisherige Monatsschrift „Der deutsche Student" bleibt amtliches Organ der Deutschen Studentenschaft und wird in einigen Gebieten ausgestaltet werden.

Neuer Gauleiter von Pommern

Karpenstein seines Amtes enthoben

dnb. **München**, 23. Juli.

Die Reichspressestelle der NSDAP gibt bekannt: **Der Gauleiter von Pommern, Wilhelm Karpenstein, wurde wegen wiederholter Nichtbefolgung von Anordnungen der Parteiführung heute vom Führer seines Postens enthoben. Zum neuen Gauleiter von Pommern wurde der Pg. Franz Schwede, der bisherige Oberbürgermeister von Koburg, ernannt.**

Pg. Franz Schwede ist mit der Mitgliedsnummer 1584 eines der ältesten Mitglieder der NSDAP. Er

Der neue Gauleiter in Pommern, Franz Schwede,

wurde am 5. März 1888 im Memelland geboren, machte den Weltkrieg bei der Marine mit, nahm an der Versenkung der Flotte vor Scapa Flow teil und kam 1921 aus englischer Gefangenschaft. Pg. Schwede wurde durch seinen erfolgreichen Kampf in Koburg bekannt. Vor allem dank seiner Arbeit erreichte die NSDAP hier zum ersten Male die absolute Mehrheit und damit wurde Koburg die erste nationalsozialistisch regierte Stadt in Deutschland. In Koburg organisierte Pg. Schwede bereits 1930 den ersten Freiwilligen Arbeitsdienst.

Keine Rede Neuraths am Sonntag

dnb. **Berlin**, 23. Juli.

Die französischen Sonntagsblätter berichteten, daß **der deutsche Reichsaußenminister Frhr. v. Neurath am Sonntag eine Rede halten wolle, in der er sich mit den Nordostpakt-Projekten beschäftigen werde. Demgegenüber können wir mitteilen, daß die Nachrichten verfrüht sind. Eine Rede des Reichsaußenministers am Sonntag war nicht vorgesehen.**

Weltreichskonferenz in London?

Drahtung unseres Korrespondenten

a. **London**, 23. Juli.

Heute setzt im Oberhaus die Debatte über die englische Luftflotte ein. Ebenso wie im Unterhaus ist auch im Hause der Lords durch Lord Ponsonby ein Mißtrauensantrag gegen die Regierung wegen ihrer Abrüstungspolitik eingebracht worden. Im Unterhaus wird die Debatte über denselben Gegenstand erst am kommenden Montag beginnen.

Da das englische Parlament im Laufe der nächsten Woche in die Sommerferien geht, wird es sich noch vorher mit den Vorbereitungen für das nächstjährige Regierungsjubiläum des englischen Königs zu beschäftigen haben. Am 6. Mai beträgt die Regierungszeit des Königs 25 Jahre und am 3. Juni feiert der König seinen 70. Geburtstag. Ob es bei dieser Gelegenheit auch zu einer Art Weltreichskonferenz kommt, dürfte nach dem augenblicklichen Stande der Dinge unwahrscheinlich sein, obwohl bestimmte konservative Kreise darauf drängen, ebenso wie es aus Anlaß des 50jährigen Regierungsjubiläums der Königin Viktoria im Jahre 1887 zur ersten Kolonialkonferenz kam, auch das 25jährige Regierungsjubiläum des jetzigen Königs mit einer Reichskonferenz zu verbinden. Wenn es nun wahrscheinlich auch nicht zu einer regelrechten Weltreichskonferenz kommen wird, so ist doch damit zu rechnen, daß eine Reihe der in London zusammengekommenen führenden Vertreter der Dominions sich zu einer Besprechung zusammenfinden wird.

Bayreuther Festspiele

Beginn in Anwesenheit des Führers

Bayreuth ist in Feststimmung. Die Stadt hat wieder einmal für vier Wochen ihr alltägliches Gewand abgestreift und ist Großstadt geworden. Der Fremdenzustrom ist sehr groß. Das werktätige Bayreuth ist mit den festlichen Ereignissen eng verknüpft und auch daran beteiligt, denn etwa 700 Bayreuther singen in den Chören mit. Schon Stunden vor der Auffahrt sammelten sich wohl an 20 000 Menschen.

Die Auffahrt begann gegen 15 Uhr und brachte einen Verkehr, der stärker war denn je.

Aber das, was die Festesstimmung zur Hochstimmung machte, war die Gewißheit, daß der Führer in Bayreuth weilte. So harrten Tausende in freudiger Erwartung, bis Reichskanzler Adolf Hitler kam. Brausend pflanzten sich die Heilrufe fort. Als der Führer, der sich in Begleitung seines Adjutanten Brückner befand, vor dem Hauptportal vorfuhr, kannte die Begeisterung keine Grenzen. Immer wieder brausten die Heil-Rufe über den Platz, bis das letzte Fanfarenzeichen zum Beginn der Aufführung gegeben war. Reichsminister Dr. Goebbels und seine Gattin wurden von der Menge gleichfalls stürmisch begrüßt.

In der Pause entwickelte sich das altgewohnte Treiben vor dem Festspielhaus und dem Festspielrestaurant. Man hörte wohl fast alle Weltsprachen. Unter den Besuchern sah man viele bekannte Persönlichkeiten, so den Großherzog von Hessen mit seiner Familie, Prinz August Wilhelm, den Herzog von Koburg, Reichsbankpräsident Schacht, Staatsminister Schemm, zahlreiche Musiker und Wissenschaftler. Alle Besucher haben nur eine Stimme der vollen Anerkennung. Sie sind ergriffen von dem gewaltigen Eindruck der neuen Bühnenbilder zum Parsifal sowie von der glanzvollen Leistung des Orchesters unter der Leitung des Meisters Richard Strauß.

*

Mit einer völlig neuen Gestaltung des „Parsifal" von Bayreuth eröffnet. Frau Winnifred Wagner wurden die diesjährigen Festspiele auf dem Hügel muß das hohe Zeugnis ausgesprochen werden, daß sie zusammen mit ihren Mitarbeitern und hierbei wieder an erster Stelle mit dem Berliner Generalintendanten Tietjen durch den Parsifal dieser Festspielreihe vor aller Welt den festen Willen bekundet hat, das Bayreuther Erbe in echter und unantastbarer Form zu wahren. Die von Professor Alfred Roller entworfenen Bühnenbilder und Kostüme unterstrichen das Mystische und Magische des Grals-Motives. Unter Richard Strauß erklang auch diesmal wieder die Parsifalmusik in ihrer ganzen Erhabenheit. Der neue Bayreuther Parsifal Helge Roswaenges bestach durch die Geschlossenheit des mimischen und darstellerischen Ausdruckes, allerdings in stimmlicher Hinsicht seine Vorbilder nicht ganz erreichend. Die Kundry gab wiederum Marta Fuchs, die, reifer geworden, ihren besten Vorgängerinnen nunmehr gleichkommt. Herbert Janssen als Amfortas, Ivar Andresen als Gurnemanz, Robert Burg als Klingsor waren weitere Glanzpunkte der ausdrucksvollen, höchst befriedigenden Aufführung, die eine ganz besondere Note durch die Schönheit, Sicherheit und Klangreinheit der Chöre erhielt. Das Haus, das ausverkauft war, wie es übrigens die sämtlichen folgenden acht Festspielabende sind, nahm die Wiedergabe in ehrfurchtsvollem Schweigen ohne jede Beifallsäußerung auf.

(Auf die einzelnen Aufführungen kommen wir noch mit Sonderberichten zurück.)

*** Das Hakenkreuz auf dem alten Piastenschloß.** Der historische Turm des alten Piastenschlosses in Oppeln, der um das Jahr 1300 von dem Piastenherzog Boleslaus I. von Oppeln erbaut wurde und heute als letzter Ueberrest des alten Piastenschlosses noch erhalten ist, wird jetzt wieder eine Spitze erhalten. Das Schloß selbst wurde im Jahre 1928 abgebrochen und durch einen Neubau ersetzt, der als moderner Sachlichkeits- und Zweckbau leider völlig beziehungslos neben dem Turm des alten Schlosses steht. Von dem Turme selbst hatte man die Spitze abgenommen und wollte ihm einen Zinnenkranz geben. Jetzt wird der Turm jedoch in Anlehnung an sein früheres Aussehen wieder eine Spitze erhalten, die das Hakenkreuz trägt.

Golgatha im Reich

Uraufführung im Harzer Bergtheater

Berthold H. Withalms 1933 geschriebenes Schauspiel „Golgatha im Reich", das am Sonnabend auf dem Bergtheater in Thale und gleichzeitig in Wunsiedel uraufgeführt wurde, behandelt den Freiheitskampf der Bauern im Jahre 1525. Den Schauplatz der Handlung legt der Autor in das Erzbistum Salzburg, wo der Bauernkrieg zuletzt ausbrach und schnell wieder verlöschte. Nicht um die Darstellung historischen Geschehens ist es dem Dichter zu tun, nicht um die Schilderung kriegerischer Ereignisse — die Idee, für die der deutsche Bauer damals gekämpft hat und für die er, wenn auch in anderem Sinne, in unseren Tagen ringt, soll fühlbar werden. Darum hält Withalm sich nicht streng an den geschichtlichen Vorwurf, sondern gibt dem wenig rühmlichen Ende des Aufstandes einen dramatisch-tragischen Ausgang und wählt statt der Person des Erzbischofs die eines besonders die des Herzogs.

Soziale, politische und religiöse Probleme spielen in diesem Golgatha des deutschen Bauern durcheinander. Das Betonen des Ideellen bringt ein Zurücktreten des äußeren Geschehens mit sich. Das Sinnfällige des Bauernkrieges bleibt unbetont, so daß Möglichkeiten stärkerer Bühnenwirksamkeit unausgenutzt bleiben und durch die Abstraktion eine gewisse Lähmung über der Tragödie liegt. Man könnte fragen, warum das handlungsdünne Stück überhaupt geschrieben ist, nachdem es den das gleiche Problem behandelnden Florian Geyer oder gar den blut- und saftstrotzenden Götz von Berlichingen gibt. Doch, was in Withalms Schauspiel immer wieder versöhnt, ist die heiße Liebe zum Bauernstand, die aus jedem Wort der kernigen Sprache, aus jeder Szene zu fühlen ist. Wie in allen seinen Bühnenstücken — Bauern im Feuer (1929), Passion (1931), Ostmark (1932) — geht es dem Dichter auch in diesem Schauspiel um den bodenständigen, schollenverbundenen, arterhaltenden deutschen Bauern. Ihnen gilt seine Liebe. Die „Manner der Scholle" lebenswahr und blutecht zu zeichnen, ist die Absicht des Autors, die ihm überzeugend gelungen ist. Blasser wirken dagegen die Figuren der wirklichen und scheinbaren Gegenspieler, besonders died es Herzogs.

Was den Intendanten Heinrich Kreutz bewogen hat, dieses Stück zur Aufführung zu bringen, ist zweifellos die besondere Eignung des Schauspiels für die Freilicht-Bühne. Inmitten der natürlichen Landschaft der Harzberge, über die hinaus der Blick sich auf ein gesegnetes Vorland erstreckt, wirken die Gestalten anders, als vor Papier und Leinwand des Illusionstheaters. Da spürt man unmittelbar den Erdgeruch, der vom deutschen Bauern ausgeht. Mit tiefschürfender Einfühlungskraft hat Heinrich Kreutz als Spielleiter es verstanden, in diesem Rahmen der Aufführung echte Bodenwurzelung zu geben. Das sind keine Theaterhelden, die da auf der Bühne stehen, sondern echte artbewußte Bauern. Durch geschickte, instinktbestimmte Striche und ungehemmten Dialog treibt Kreutz die Handlung vorwärts, ohne die Stimmung der Szenen zu stören. Glänzend gelungen sind ihm die Massenszenen: der Einmarsch und Ausfall der Landsknechte und besonders die bildhaft eindrucksvolle Gruppierung der Bauern im Gebet. Wie überhaupt ein geschlossenes Zusammenspiel der Aufführung den erforderlichen Thing-Stil gibt. So ausgeprägt manche Einzelleistungen sind: Fritz Hilpert als Bauernführer Roitmayr, kein Rebell, immer wieder bereit, die Hand zum Frieden zu reichen, wenn Ehre und Freiheit des Bauernstandes gesichert ist, Hans Wiegner als fuchshaariger Aufwiegler, Peer Prangenberg als schlauer, freiheitbekämpfender Diplomat, Edgar Bruns in weiser Zurückhaltung der unglücklich gezeichneten Rolle des Herzogs peinliche Szenen ersparend, Kurt Brinck als geharnischter Feldhauptmann und auch die Uebrigen, unter denen Gustav Mayerhofer dem schelmischen Hupfauf eine besondere Note gibt. Der Bühnenmaler Peter Kransen verzichtet auf grelle Farben und hält, dem Charakter der Tragödie entsprechend, das Bild in grün und düsterem grau. Der junge begabte Kapellmeister Werner Ellinger hat eine stimmungvertiefende Musik eingerichtet, die Kirchweihszenen, Kampfgetümmel und Betgesängen ein bestimmendes Kolorit geben.

Herzlicher Beifall des gutbesuchten Theaters dankte dem Autor, dem Spielleiter und allen Darstellern.

Dr. Hans Dellmann.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193407235/fragment/page=0002

Das Schicksal der deutschen Bergsteiger

dnb. London, 23. Juli.

Nach einer Reuter-Meldung aus Simla (Britisch-Indien) bestätigt sich der Tod der deutschen Bergsteiger Merkl, Wieland und Welzenbach, die bekanntlich bei ihrem Angriff auf den Nanga Parbat in einen Schneesturm gerieten und seit dieser Zeit vermißt werden. Ferner sind nach dieser Meldung sieben eingeborene Träger ums Leben gekommen.

*

Merkls Schicksal noch ungewiß?

Dem „Drahtlosen Dienst" ist vom Standlager der deutschen Himalaja-Expedition ein kurzes Kabel zugegangen, in dem der Tod der beiden deutschen Bergsteiger Welzenbach und Wieland mitgeteilt wird. Das Schicksal Merkls ist noch ungewiß.

Engländer im Salzkammergut tödlich abgestürzt

Seit zwei Tagen wird in Unterach am Attersee im Salzkammergut der englische Student Humphery Jervons vermißt. Es steht fest, daß er auf dem Schafberg tödlich abgestürzt ist. Seine Leiche konnte noch nicht gefunden werden. Sein Vater, einer der bekanntesten Londoner Universitätsprofessoren, hat einen Betrag von 1000 Schilling für die Auffindung der Leiche seines Sohnes ausgesetzt. Fast alle Einwohner Unterachs haben sich auf die Suche gemacht.

Autounfall des Paderborner Erzbischofs

Ein Kind getötet

Der Chauffeur des Erzbischofs Dr. Klein-Paderborn hatte am Sonntag das Unglück, ein Kind zu überfahren. Der Erzbischof hatte an der 100-Jahrfeier in Castrop und anschließend an einer Tagung in Dortmund teilgenommen und befand sich auf der Heimfahrt. Das Unglück geschah zwischen den Dortmunder Vororten Bracker und Asseln. Die 8jährige Ursula Wilhelm stand an der Hand ihrer älteren Schwester auf dem Bürgersteig. Plötzlich riß sie sich los und lief vor das Auto. Der Chauffeur riß den Wagen noch zur Seite, konnte jedoch nicht verhindern, daß das Kind überfahren und getötet wurde. Das Auto geriet in den Straßengraben. Dr. Klein blieb unverletzt. Der Führer des Wagens wurde bis zur Klärung der Schuldfrage in Haft genommen.

Neubau des Oppelner Rathausturmes in alter Form

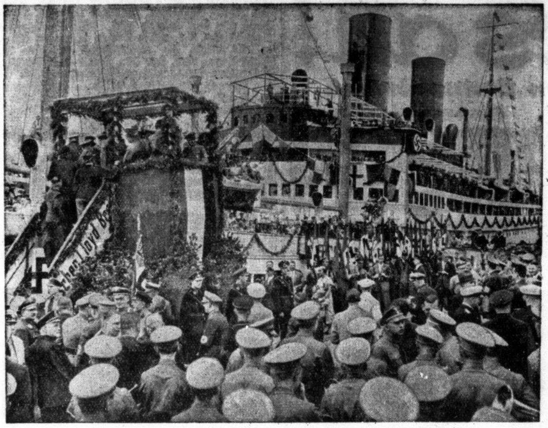
Nachdem die Untersuchungen über den Einsturz des Oppelner Rathausturmes ergeben haben, daß das Unglück auf das Nachlassen des alten und schwachen Unterbaues zurückzuführen ist, wird nunmehr die Frage des Turmneubaues zeitgemäß. Nach Beendigung der umfangreichen Aufräumungsarbeiten, die noch einige Wochen in Anspruch nehmen dürften, wird man sofort den Ostflügel des Rathauses abreißen, der durch den Turmeinsturz baufällig geworden ist. Bereits in den nächsten Tagen werden die Ausschreibungen für den Neubau des Rathausturmes und des Ostflügels sowie den bereits vor der Katastrophe geplanten Bau des Südflügels erfolgen. Sämtliche Neubauten werden zu gleicher Zeit in Angriff genommen. Der Rathausturm wird seine alte Gestalt wieder erhalten.

—

In der in der Nähe von Leningrad gelegenen früheren Zarenresidenz Peterhof ereignete sich ein ungewöhnlich schweres Gewitter, bei dem auch die seltene Naturerscheinung der Kugelblitze beobachtet wurde. Sechs Personen wurden vom Blitz erschlagen, während sechs weitere schwer verletzt wurden und zehn Personen mehr oder weniger erhebliche Brandwunden davontrugen.

Jeden Abend, jeden Morgen
Chlorodont
die Qualitäts-Zahnpaste

Die Taufe des „Deutschen"



In Bremerhaven fand in Anwesenheit des Führers der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, die Taufe des neuen Urlauberschiffes der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" auf den Namen „Der Deutsche" statt. Man sieht das festlich geschmückte Schiff mit der Taufkanzel (links)

Unwetter am Bodensee und Rhein

Wie am Sonnabendabend, so brach auch am Sonntagabend ein heftiger Gewittersturm über dem Bodenseegebiet los. Das Motorboot der Landespolizei rettete einige Segelboote, die gekentert waren. Dagegen wird von den Insassen eines Paddelbootes der 19jährige Wolfgang Seidler aus Leipzig vermißt. Das Boot wurde geborgen. Vermißt wird ferner bis zur Stunde ein in Bad Schachen von Kurgästen gemietetes Paddelboot mit zwei Insassen. Außerdem liegt von einem Ruderboot mit zwei Lindauer Bootsfahrern bisher keine Nachricht vor.

*

In den Nachmittagsstunden des Sonntag entlud sich über Bacharach und den Winzerdörfern Manubach, Oberdiebach und Rheindiebach ein schweres Unwetter, das von heftigen Hagelschlägen begleitet war. Der Regen ging wolkenbruchartig nieder. Reißende Bäche ergossen sich von den Höhen ins Tal und rissen alles, was sich den Wassermassen in den Weg stellte, mit. In Bacharach liegen die Erdmassen und das Geröll etwa zwei Meter hoch, so daß der Verkehr völlig gesperrt ist.

In den Weinbergen der benachbarten Winzerdörfer wurde der größte Teil der Rebstöcke zu Tal gerissen. Autos und Motorräder blieben auf der Landstraße im Schlamm stecken. Die Traubenernte in den heimgesuchten Weindörfern sowie der südliche Teil der Bacharacher Weinberge ist vollständig vernichtet. Noch mehrere Stunden nach dem Unwetter lagen die haselnußgroßen Hagelkörner in den Berghängen. Auf dem Rhein fiel bei dem starken Sturm ein Passagier über Bord und ertrank.

Verdächtige Siegwetten: 218 für 10

Die geheimnisvollen Telefongespräche aus Berlin — Großer Wettbetrug in Braunschweig

Vom Schöffengericht Braunschweig wurden vier Angeklagte, Paul Witte aus Berlin, Gebrüder Richard und Hans Tröller und Wilhelm Friedrichs aus Braunschweig wegen fortgesetzten Betrugs zu Gefängnisstrafen von sechs Monaten bis zu einem Jahr und drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Der Prozeß war gegen die Vier angestrengt worden wegen überaus raffiniert angelegter Wettbetrügereien, durch die Braunschweiger Buchmacher um erhebliche Summen geschädigt worden sind. Witte, anscheinend ein professioneller Wetter und Rennbahnbesucher, der alle Rennplätze Europas kennt, hielt sich eine Zeitlang „geschäftlich" in Braunschweig auf und kam in einem Wettbüro mit seinen drei späteren Komplicen zusammen. Auf Veranlassung von Witte wurde ein Plan zu sehr gerissenen Wettbetrügereien entworfen und auf der Stelle durchgeführt.

Witte fuhr nach Berlin zurück und besuchte hier die Rennen gemeinsam mit Richard Tröller. Während die einzelnen Rennen noch gelaufen wurden, stellte Tröller schon die telephonische Verbindung vom Rennplatz mit einem Café in Braunschweig her, wo der Bruder Tröller wartete. Sofort, nachdem die Pferde durchs Ziel gegangen waren, sagte Witte den Sieger durch. Tröller in Braunschweig rief dann sofort im Privatbüro des Buchmachers an, wo Friedrichs als treuer Kunde wartete, und teilte diesem unter einem vorher vereinbarten Decknamen den Sieger mit. Friedrichs setzte dann stets schnell noch 200 bis 300 RM und gewann jedesmal.

Wenn die Betrüger den Schauplatz ihrer Tätigkeit häufiger gewechselt hätten, hätten sie vielleicht ihr Unwesen lange Zeit ungestört weiter treiben können. So fiel aber dem Buchmacher auf, daß Friedrichs so häufig angerufen wurde und darauf schnell wettete und immer in solchen Fällen gewann. Eines Tages hörte der Buchmacher ein Gespräch mit und vernahm die Adresse eines Braunschweiger Hotels. Er ging hin, fand aber niemanden. Ueber diesen Vorfall machte er sich Gedanken und benachrichtigte schließlich die Polizei.

Wenige Tage später wettete Friedrichs nach einem der geheimnisvollen Anrufe auf einen krassen Außenseiter 230 RM. Sekunden später gab der Funkdienst der Buchmacher das Pferd als Sieger durch. Die Quote war 218 für 10, Friedrichs bekam zwanzigfaches Geld, also 4600 RM. Das war dem Buchmacher zuviel, die Polizei nahm Herrn Friedrichs ins Gebet, der bei seiner Vernehmung auch den ganzen Schwindel eingestand. Der Hotelname war natürlich der Deckname für ein Pferd gewesen.

In der Verhandlung vor dem Braunschweiger Schöffengericht trafen sich die vier Betrüger wieder. Obwohl der Hauptangeklagte Witte behauptete, daß es unmöglich wäre, die Sieger telephonisch schneller durchzugeben als dies der Funkdienst tut, und in der Verhandlung nicht aufgeklärt werden konnte, wie es den Betrügern möglich war, noch nach dem gelaufenen Rennen die Sieger zu wetten, wurde das Betrügerkonsortium verurteilt.

Dillinger in Chikago erschossen

Nach einer bisher amtlich noch nicht bestätigten Meldung soll der berüchtigte Bandit John Dillinger in der Nacht zum Montag vor dem Biograph-Theater im Nordviertel Chikagos von einem Polizisten erschossen worden sein.

Von amtlicher Seite wird jetzt der Tod des berüchtigten Banditen John Dillinger bestätigt. Dillinger, der sich in einem kleineren Kino in Nordchikago gerade einen Verbrecherfilm angesehen hatte(!), sah sich beim Verlassen des Lichtspieltheaters plötzlich den Revolvern von 15 Bundespolizisten gegenüber, die sofort auf ihn schossen und ihn mit ihren Kugeln buchstäblich durchlöcherten.

Eine in der Nähe befindliche Frau wurde durch einen Fehlschuß schwer verletzt.

Autobus rast in ein Holzlager

Zehn Tote, 20 Verletzte

Ein Autobus mit 40 Newyorker Fahrgästen, die einer sportlichen Veranstaltung im Sing-Sing-Gefängnis beigewohnt hatten, geriet während der Heimfahrt plötzlich ins Schleudern, rannte in ein Holzlager, stürzte um und ging in Flammen auf. Das Feuer griff sodann auf die aufgestapelten Holzmassen über, so daß die Feuerwehr große Mühe hatte, an das Wrack des Autobusses heranzukommen. Zehn Personen fanden in den Flammen den Tod, 20 andere, die Brandwunden und sonstige Verletzungen erlitten, wurden ins Krankenhaus geschafft. Das Holzlager brannte völlig aus. Der Schaden wird auf 150 000 Dollar geschätzt.

Kraftwagenunglück bei Angermünde

Ein Bezirkswalter der DAF tödlich verunglückt

Auf der Berliner Landstraße in der Nähe von Schmargendorf ereignete sich ein schweres Kraftwagenunglück, dem der Bezirkswalter der DAF, Waldemar Driest aus Gollnow in Pommern, zum Opfer fiel. Ein Berliner Personenkraftwagen, in dem sich die Bezirkswalter Driest-Gollnow, Koblinski-Gollnow und Jordey-Stettin auf der Fahrt nach Stettin befanden, geriet im 70-Kilometer-Tempo ins Schleudern und überschlug sich infolge plötzlichen Bremsens. Während Jordey, der den Wagen lenkte, mit Bein- und Brustquetschungen davonkam, drang dem neben ihm sitzenden Driest eine Schraube ins Gehirn; er war sofort tot. Bezirkswalter Koblinski wurde schwer am Kopfe verletzt.

Wieder ein Moorbrand in Hannover

Nachdem der seit Wochen in dem großen Moorgebiet von Wagenhoff (Kreis Gifhorn) wütende Moorbrand, dem auch Holzbestände zum Opfer gefallen sind, nahezu erloschen ist, brach in der Gemarkung Walsdorf ein neuer Moorbrand aus, der bis jetzt eine Fläche von etwa 400 Morgen erfaßt hat. Bei der Tiefe und Trockenheit der Moorschicht ist an ein völliges Ersticken des Brandes ohne langandauernden Regen gar nicht zu denken. Wegen der großen Gefährdung der benachbarten Forsten wurde der Arbeitsdienst herangezogen. Bisher sind dem Brande bereits eine erhebliche Anzahl von Birkhuhn-Gelegen und Jungwild zum Opfer gefallen.

Hauptschriftleiter Konrad Pohl. Verantwortlich für Politik und Wirtschaft: Dr. Karl Gehnich, zugleich Stellvertreter des Hauptschriftleiters; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: i. V. Rudolf Micksch; für Kommunalpolitik und Heimatkultur: Friedrich-Karl Staedter; für Stadtzeitung: Dr. Werner Grohmann; für Mitteldeutschland: Carl Jungbauer; für Sport und unpolitischen Nachrichtendienst: Werner Stück; für Gerichtssaal und Briefkasten: i. V. Dr. Werner Grohmann; für Anzeigen: Karl Dietrich. Sämtlich in Halle. (D.-A. 6/1934: 47 752.) — Berliner Schriftleitung: Dr. Fritz Fillies, Berlin W 35, Viktoriastraße Nr. 4a. — Druck und Verlag: Hallische Nachrichten G. m. b. H., Halle. Verlagsdirektor August Spreter. Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags von 12 bis 1 Uhr. Rücksendung unverlangter Beiträge nur gegen Rückporto.

Die vorliegende Nr. der Hallischen Nachrichten umfaßt 14 Seiten

Continental - Reifen Gebr. Meye
Halle (Saale), Merseburger Straße 106, Tel. 261 24

Um das Schicksal des Palazzo Farnese

Von unserem römischen h-Korrespondenten

Rom, im Juli 1934.

Zwischen der französischen und der italienischen Regierung ist in diesen Wochen eine Streitfrage wieder aufgelebt, die schon seit vielen Jahren Gegenstand von Verhandlungen zwischen Paris und Rom ist. Es handelt sich nicht um eine politische Frage, sondern um das Schicksal eines der schönsten römischen Paläste. Der Palazzo Farnese wurde im Jahre 1511 für Kardinal Alexander Farnese, den späteren Papst Paul III., erbaut und von Michelangelo vollendet, der das schöne Kranzgesims an der Fassade anbrachte. Im Lauf seiner langen Geschichte kam der Palast in den Besitz der Bourbonen von Neapel, von denen ihn die Italiener nach der Vertreibung dieses Königshauses übernahmen. 1874 mietete die französische Regierung das Gebäude und brachte hier ihre Botschafter beim König von Italien und das französische archäologische Institut unter.

Vor dem Kriege kaufte im Auftrag der Pariser Regierung der bekannte damalige Botschafter Frankreichs, Barrère, den Palast der italienischen Regierung für fünf Millionen Goldfranken ab. Gegen diese Veräußerung eines so wertvollen Denkmals der italienischen Kunst erhob sich bald in Rom heftiger Widerspruch. Daher wurde zwischen den beiden Regierungen nach langwierigen Verhandlungen vereinbart, daß Italien bis zum Jahre 1935 ein Rückkaufsvorrecht erhielte. Da dieser Zeitpunkt bald erreicht ist, ist die Spannung groß, in welcher Form sich die beiden Regierungen auseinandersetzen werden. Die Franzosen verzichten ungern auf diesen repräsentativen Sitz ihrer Botschaft. Andrerseits will der durch den Faschismus verstärkte Nationalstolz der Italiener den Palast nicht den Fremden überlassen. Wahrscheinlich wird Paris zunächst der italienischen Regierung die nördlich an die Villa Borghese anschließende Villa Strohl-Fern mit ihrem riesigen Park als Ersatz für den Palazzo Farnese anbieten. Es ist aber anzunehmen, daß die Italiener nicht auf diesen Vorschlag eingehen werden. Daher erwägen die Franzosen, ob sie ihre Botschaft und das archäologische Institut in die am Pincio gelegene und ebenfalls dem französischen Staat gehörende Villa Medici verlegen wollen.

Die ganze Frage kann uns Deutsche heute nur mit Wehmut erfüllen. Denn bis zum Kriege besaßen Deutschland und das befreundete Oesterreich wohl die schönsten Paläste in der Stadt Rom und die herrlichsten Villen in der römischen Umgebung. So gehörte der inzwischen archäologischen Ausgrabungen zum Opfer gefallene Palazzo Cafarelli auf dem Kapitol der deutschen Botschaft beim König von Italien. Der österreichische Botschafter beim Heiligen Stuhl residierte in dem riesigen Palazzo Venezia, der heute Mussolinis Amtssitz ist. Im heutigen italienischen auswärtigen Ministerium, dem Palazzo Chigi, war die österreichische Botschaft beim Quirinal untergebracht. Die berühmte Villa d'Este in Tivoli war im Besitz des österreichischen Thronfolgers Franz Ferdinand. Villa Falconieri in Frascati gehörte dem Deutschen Reich und war von der Regierung deutschen Künstlern zur Verfügung gestellt worden. Das alles ist nun vorüber, und heute besitzt die französische Republik unstreitig die schönsten Paläste und Villen. Man kann es verstehen, daß sie den Palazzo Farnese nicht aus der Hand lassen will.

—

*** Der Adlerschild für Geheimrat Schmidt-Gotha.** Der Reichspräsident hat Geheimrat Prof. Dr. Adolf Schmidt in Gotha anläßlich seines 74. Geburtstages den Adlerschild des Reiches mit der Widmung „Dem verdienstvollen Forscher und Gelehrten" verliehen. In dem herzlichen Glückwunschschreiben des Reichspräsidenten werden die Verdienste Geheimrats Schmidt um die Förderung der Geophysik und insbesondere der erdmagnetischen Wissenschaft gewürdigt.

*** Ehrenvoller Auftrag für den Maler und Graphiker Radojewski.** Der Präsident der Reichskammer der bildenden Künste Berlin hat den hallischen Maler und Graphiker Paul Radojewski für die Herstellung von Ehrenpatenbriefen in Vorschlag gebracht.

Von den kleinen Dingen

Von Edlef Köppen

Diesen Abschnitt entnehmen wir mit Erlaubnis des Bruno-Cassirer-Verlages, Berlin, dem dort neu erschienenen Werk „Vier Mauern und ein Dach" von Edlef Köppen.

Von den kleinen Dingen will ich reden. Und von den Menschen, die aus kleinen Dingen große Wunder schaffen.

Die Mauern stehen, das Dach ist gerichtet. Wieviel aber geschieht noch, damit alles vollendet wird!

Ich habe gesehen, wie sie einen Fensterrahmen in die Wand paßten.

Ich habe gesehen, wie sie ein Schloß in die Tür einließen.

Eine Bodenklappe kam ins Dach, ein Wandschrank in die Küche, ein Fensterbrett irgendwohin.

Kleine, geringe, unwichtige Ereignisse vollzogen sich.

Aber immer, wenn ich daran denke, geht mein Herz schneller.

Schlägt schneller vor Bewunderung und Freude.

Und jetzt weiß ich: es gibt keine kleinen Dinge!

Sie könnten freilich, habe ich oft gedacht, mehr mit Maschinen arbeiten. Ob es dann nicht noch besser würde? Und ob es dann nicht noch schneller wüchse?

Der da unten an der Treppe: wenn alle Bretter nun schon ganz fertig bereit wären, von der Maschine bis auf Millimeter gerichtet? Sparte er nicht viel Mühe, und wäre das nicht eine Treppe aus einem Guß?

Der da an der Dachklappe: eine Maschine liefert im Bruchteil der Minute jedes Maß, gehobelt, genutet, gewinkelt.

Der da am Wandschrank: Maschinenarbeit, fix und fertig, bis aufs Schraubenloch, das vorgebohrt ist, bis auf das Scharnier, das eingelassen und verkittet wurde —

— Sie könnten, sicher, mit Maschinen arbeiten.

— Und warum tun sie es nicht?

Wenn du sie nach dem Grund fragst: sie werden keine Antwort wissen.

Gibt es denn einen Grund?

Ist es bequemer ohne Maschinen? — Billiger?

Nein.

Ist es schöner?

Du ahnst nicht, was Maschinen alles können! Wie schön sein kann, was sie schaffen!

Aber?

Aber eins können Maschinen doch nicht: sie können nicht Mensch sein. Sie können Menschen ersetzen, ja. Aber niemals — selber Mensch sein.

Und Ersatz ist Ersatz.

Und das ist einer der Gründe, nach denen wir fragten.

Und das andere: Du mußt die Menschen beobachten, wenn sie an Maschinen stehen. Wie eifersüchtig sie sind, wie mißgünstig sie sind: daß sie nicht schaffen dürfen, mit ihrer Hand, was da geschieht.

Daß sie ausliefern müssen, was die Maschine fordert: all das, was der Erde entstammt, das Holz und den Stein, Mörtel und Schiefer und Eisen und Glas.

Denn das alles ist ja ihr, der Menschen Teil! Sind denn sie nicht die Statthalter der Natur? —

Sie selber wissen es freilich gar nicht: Nagel ist Nagel für sie, Brett ist Brett.

Aber ihr Blut muß davon ahnen. Nagel ist Eisen, ja, aber Eisen ist aus dem Schoß der Erde. Brett ist Holz, ja, aber Holz ist Baum, Baum wächst aus dem Schoß der Erde.

Jawohl: Stein nehmen sie und Kalk und Mörtel, als sei es das Gewöhnlichste.

Aber sie täten das alles nie mit solcher Besinnung, wüßte nicht ihr Pulsschlag: Alles ist Geschenk und Gabe.

Wüßten sie nicht: Verwalter sind wir. Statthalter. Diener.

—

*** Eine deutsche Laienspielgruppe in Chile.** In Santiago, der chilenischen Hauptstadt, hat sich eine deutsch-österreichische Laienspielgruppe gebildet, die schon unter der Leitung des ehemaligen Theaterdirektors Wesselky verschiedene erfolgreiche Aufführungen geboten hat. Diese Gründung ist vor allem darauf zurückzuführen, daß durch das Sinken der chilenischen Valuta Gastspielreisen deutscher Theatergruppen selten geworden sind. Zur Aufführung gelangt unter anderem Hanns Johsts „Schlageter", der sowohl in Santiago als auch in Valparaiso großen Eindruck hinterließ.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193407235/fragment/page=0003

So fing es an!

von Bruno Brehm

21. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.) Copyright 1931 by R. Piper & Co., München

Auf der Fahrt nach Sarajevo

Auf der kleinen Motorjacht „Dalmat“ fährt der Erzherzog stromaufwärts. Links und rechts auf den Dämmen der regulierten Narenta hat sich das von weit und breit gekommene Volk gelagert, das sich rufend und winkend beim Herannahen des Schiffes erhebt, stattliche Menschen, groß wie die Bergslawen, schön wie Italiener, stolz in der Haltung, kühn im Blick der gebräunten Raubvogelköpfe; Frauen in der königlichen Haltung jener Völker, die ihre Lasten bei leichtschwebendem Schritt auf dem Haupte tragen, Mädchen mit griechischen Nasen und bogenförmigen, schmalen Brauen, bunt in der Tracht, groß in der Gebärde — unverläßlich alle im Jubel, verläßlich nur in ihrer Liebe zur Freiheit — einige Männer auf ihren struppigen, kleinen Pferdchen galoppieren nun, ihre alten Flinten abfeuernd und über dem Haupte schwenkend, mit dem Boot, diese wilden Nachkommen der Narentani, der einst so gefürchteten Seeräuber der Adria. Obwohl es noch zeitig am Morgen ist, sendet die heiße Sonne unbarmherzig ihre Pfeile auf das Deck des Bootes. Der Erzherzog sitzt unter dem Sonnendach und grüßt den aufjubelnden Leuten am Ufer zu, er freut sich, aber er mißtraut diesen lärmenden Kundgebungen, er kann seinen Besuch Ragusas vor fünfzehn Jahren nicht vergessen: eine ausgestorbene Stadt mit geschlossenen Fensterläden, die weiße, große, einzige Straße, der Stradone, wie leergefegt, ein paar bestellte und in ihrer Vereinzelung wie Hohn klingende Ziviorufe — in eben dieser Stadt, in der man kurze Zeit vorher den Kronprinzen Danilo von Montenegro mit Jubel begrüßt und empfangen hatte.

Einem Herrn seines Gefolges, der den Erzherzog auf die Herzlichkeit des Empfanges aufmerksam macht, erwidert Franz Ferdinand mit bitterm Lachen: „Ja, wir wundern uns förmlich, wenn man uns in unserm eigenen Land nicht mit faulen Eiern empfängt. Ich habe mir das Wundern schon vollkommen abgewöhnt. Um von der Küste nach Sarajevo zu kommen, muß ich da durch diese Malariagegend mit dem Schiff fahren, weil die Herren Ungarn nicht wünschen — und was sie nicht wünschen, das ist verboten —, daß aus den Reichslanden eine Bahn in das österreichische Dalmatien gebaut wird. Und was war damals die Begründung für die ganze Okkupation von Bosnien und der Herzegowina? Ein Hinterland für eben dieses Dalmatien, in das nun keine Bahn gebaut werden darf. Kallay, dieser wirklich große und tüchtige Ungar, hat Bosnien gehoben, hat dort Musterarbeit geleistet, aber er darf nicht mit einer Eisenbahnschiene über sein Verwaltungsgebiet hinaus. Da wird herumkutschiert, angetrieben, und dann, wenn man wirklich etwas tun will, dann kommen die Paragraphenhelden und machen wieder alles zunichte.“

„Kaiserliche Hoheit“, erwiderte der angesprochene Offizier, „seit Juni 1903 hat sich das Zentrum der großserbischen Irredenta verschoben. Die Gefahr liegt seit der Ermordung der Obrenovic nicht mehr in den Schwarzen Bergen, sondern an der Drina.“

„Aber so harmlos“, fügt ein zweiter Offizier hinzu, „wie man die Montenegriner in der Lustigen Witwe dargestellt hat, sind sie doch nicht.“

„Daß bei uns schließlich alles auf die Operette kommt“, sagt der Erzherzog finster, „das werden uns diese Völker auch nicht danken.“

Die Jacht legt, von Salutschüssen begrüßt, in Metkovic, der dalmatinischen Grenzstation an, einer Seestadt im Binnenland, von deren Hafen aus das weite Narentafeld sich wie bebauter Meeresgrund ausnimmt.

Im Hafen erwartet den Erzherzog der Landeschef von Bosnien und der Herzogowina, der Feldzeugmeister Oskar Potiorek, auf dessen sonst so beherrschtem Gesicht sich die kaum gezügelte freudige Genugtuung über den Besuch des Thronfolgers spiegelt. In diesen drei Tagen, die Franz Ferdinand in Potioreks Reich zubringen soll, wird der Feldzeugmeister den unruhigen Elementen des Landes zeigen, welcher Stütze und Gunst er sich an der höchsten Stelle der Monarchie erfreut. Dieser kleine, ehrgeizige Soldat, der im weißen, mauerumgebenen Konak zu Sarajevo das abgeschlossene Leben eines Eremiten führt, der sich selten nur blicken läßt, der jede Vertraulichkeit meidet, da ein Feldherr nach seiner Anschauung einsam sein muß, er, der wenig beliebt und viel gefürchtet ist wegen der harten Anforderungen, die er an die Truppen stellt, er, der sich als der Mann der Vorsehung ansieht, wird den Erzherzog in diesen Tagen vor seinen Triumphwagen spannen und an dessen Seite am Veitstage in Sarajevo einziehen. Ihn, dem man bei der Eröffnung des bosnischen Landtags zugerufen hatte: „Senge und brenne, Torwart von Udbina, auch deine Kugel ist schon gegossen!“, wird der Salut aus den Forts begrüßen, während er dem Lande die Faust auf den Nacken hält. Alle Kameraden, alle Vorgesetzten, die ganze Armee erwarten sich — seit er als erster die Kriegsschule verlassen hat — Großes von ihm, der sein Leben dem Ehrgeiz und der großen Forderung an sich geopfert hat. Er hat vor Conrad von Hötzendorf in den Schatten zurücktreten und hier unten als Satrap, fern von Wien, die schweren Jahre allein überstehen müssen. Nun wird er durch den Thronfolger selbst für seine Dienste belohnt und aus der Menge der Generale hervorgehoben.

Der Feldzeugmeister hat eines jener Gesichter, die von vorne klar, hart und entschlossen, von der Seite aber wehrlos, dumpf und kleinmütig scheinen. Weit ausschreitend folgt er dem Erzherzog zum Wagen.

Die Schmalspurbahn führt durch eine von nur spärlich bewachsenen Karsthöhen begrenzte Ebene. Die Wege sind mit mächtigen Feigenbäumen umsäumt, weithin leuchtet das Rot der Granatblüten, aus dem wogenden Grün der Tabakfelder schimmern die weißen Gewänder der Mohammedaner und die roten Kopftücher der Katholiken wie Bojen aus den Wellen des Meeres. Nun führt der Schienenstrang immer tiefer in den Karst. Alles Erdreich ist von den Gesteinrippen weg in das üppig wuchernde Tal geschwemmt worden, hohe Mauern umschließen mit ängstlicher Sorgfalt kleine Fleckchen von Grün, die von der Bahn aus kaum eine Handbreite groß scheinen. Steinern das Land und steinern die kleinen Städte, deren würfelförmige Häuser sich an die kahlen Hänge schmiegen, steinern die Ruhe der Menschen, die auf den Straßen stehenbleiben und dem Zuge nachblicken.

Einige der großen Bogumilengrabsteine sind zu sehen, die einst in der Verborgenheit dichter Wälder gestanden und nun im kahlen Karst stumme ... über ein dahingeschwundenes Reich erheben.

Der Feldzeugmeister macht den Thronfolger ... auf aufmerksam, daß bis hierher, ja bis Mostar ... Venetianer gekommen sind.

„Man sieht es. Wo Italiener waren, gibt ... keinen Wald mehr. Auf den Eichen dieser ... ruht Venedig“, sagt der Erzherzog. „Wir ... noch Jahrzehnte und Jahrzehnte brauchen, bis ... hier wieder aufgeforstet haben.“

In Mostar wird die Fahrt für kurze Zeit ... brochen, der Erzherzog nimmt den Empfang ... gegen und besichtigt die Stadt. Eine bunte, ... mende Menge begrüßt ihn in den Straßen.

Der Erzherzog geht durch die grellen, ... ternden Gassen, durch den schattigen Bazar bis ... alten Brücke, die sich zwischen den dunklen ... türmen, wie von zwei gewaltigen Fäusten gespannt, als mächtigen Bogen über dem rauschenden, tief ... gerissenen Bett der Narenta emporwölbt. In ... tiefen, kühlen Felsenhöhle unweit der Brücke ... dem Thronfolger der Platz gezeigt, wo Kronprinz Rudolf seinerzeit gerastet. Nun betritt der Thronfolger, während sich an beiden Ufern des Flusses das staunende Volk staut, die Brücke und geht, geleitet von seinem Gefolge, bis zu dem hoch gewölbten Scheitel des stolzen Bogens. Er ... über das zerfallene Gemäuer der Türme und ... alten Festung hinaus in das helle, von den ... denen, kahlen Steinhöhen begleitete Tal, er wendet sich um, schirmt die Augen mit der Hand und schaut auf die grellweißen, von dunklen Zypressen ... lichten Minaretts überragten würfelförmigen Häuser der Stadt.

„Man muß es mit eigenen Augen sehen“, sagt ... zu Potiorek, „wie weit die Türken einst gegen Westen vorgedrungen waren, um es glauben ... können.“

„Sie waren, kaiserliche Hoheit“, erwidert Potiorek, „über hundert Jahre in Budapest, ihr großer Rückzug aus Europa beginnt mit dem Entsatz ... Wien nach der zweiten Belagerung. Vor vier... Jahren war noch fast die ganze Ostküste der Adria türkisch.“

Der Erzherzog nickt mit dem Kopf: „Aber ... Zange, zwischen deren Backen wir all die Hunderte von Jahren waren, Frankreich im Westen, die Türkei im Osten, gibt nicht nach. An die Stelle ... Türkei treten die von uns befreiten jungen Völker, die uns Frankreich auf den Hals hetzt. Und ... mir am unbegreiflichsten ist — Rußland tut mit ... diesem Spiel, Rußland, das von den Trikoloren ... französischen Nationalismus genau so bedroht ... wie wir.“

Unter den Klängen der Volkshymne verläßt ... Zug den fahnengeschmückten Bahnhof. Es ... drückend schwül in den niedern Abteils der kleinen Wagen, der Erzherzog sitzt am Fenster und blickt ... die wilde Felslandschaft hinaus. Je näher ... der Wasserscheide zwischen Adria und Schwarzem Meere, dem Ivanpasse, kommt, desto mehr nimmt der Wald wieder zu, desto seltener werden die Steinhäuser, an deren Stelle Holzbauten und verstreute Gehöfte treten. Auf den Straßen in der Tiefe ... man staubumwölkte Trainkolonnen und Truppen dahinziehen, die sich in den Manöverraum ... schieben. Von vielen Lagerplätzen steigt der Rauch der Fahrküchen auf, Trainpferde und Tragtiere stehen in langen Reihen an den Straßen im Schatten der Kastanien.

„Wie auf dem Semmering“, sagt der Thronfolger, als der Zug über den reichbewaldeten Ivansattel fährt, „eine ganz andere Landschaft als in ... Herzegowina oder in Dalmatien. Wie sehr ... wenig Wald und ein wenig Grün alles verändern kann. Ich glaube, an der Verkarstung sind mehr ... Menschen als die armen, vielverlästerten Ziegen schuld.“

(Fortsetzung folgt.)

Eine historische Aufnahme, die den Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich (mit dem Finger zeigend) im Jahre 1914 als Gast des Kaisers bei einer Hofjagd in der Göhrde zeigt. Es war der letzte Besuch des Erzherzogs Franz Ferdinand in Deutschland vor seiner Ermordung.

Wachstuche Gummi-Stoffe **Gummi-Bieder**

Mifa-Räder bei **Gummi-Bieder**

Auch die kleinste Anzeige wird gelesen

Geldmarkt

Jg. berufst. Kaufmann sucht RM 150,— bis RM 200,— Darlehn bei monatl. Amortisation. (b Angebote T. 4517 HN-Ulrichstraße.

Grundstücke Verkäufe

1000 qm Land zu verkauf. Zu erfr. Hilpert, Schillerstr. 40. (

Bäckerei und Konditorei i. best. Lage einer Stadt Anhalts ist 1. 9. zu verpacht. Etwa 4000 RM zur Uebern. erforderl. Angeb. u. T. 4577 HN-Ulrichstr.

Fahrzeuge Verkäufe

Viktoria-gespann spottbill. zu verk. Heinze, Hindenburgstr. 2.

Motorrad, 200 ccm, verkauft billig Landwehrstraße 14, III. r. †

Ardie-Motorrad, 500 ccm, Baujahr 1933, steuerfrei, 6000 km gelaufen, zu verkaufen Paul Herzer, Wettin, Löbnitzmark 165.

Kleine Anzeigen haben Erfolg!

Fahrzeuge Kaufgesuche

Motorrad, gut erhalten, zu kaufen gesucht. * 350 ccm, geg. bar. Ang. u. Motorrad 21609 Zörbig postl.

Steuerfreies Motorrad, 200—500 ccm, neues Modell, gesucht. † Angebote L. 2288 HN-Leipzigerstr.

Kleinwagen, 4-Sitz., i. gut. Zust., sof. zu kaufen ges. Pr.-Ang. F. 9346 HN-Ulrichstr. (b

Verkäufe

Bettfedern erstklass., füllfertig u. füllkräftig! Pa. Oberbettfed., klein u. weich p. Pfd. 2,- Pa. Ia ½ Daun. 2,50 fast reine Daun. 3,- pa. allerbest. 3,50 Ia reine Daun. 5,50 allerb. zartwß. 6,75 Porto u. Verp. frei! Herb. Gobba, Tilsit (Ostpr.), Hohestr. 4.

Gebrauchtes (b **Herrenrad, Damenrad, Schreibmaschine** billig Stein, Leipzigerstr. 21.

Kinderwagen mod., weiß, 12 M verk. Ast, Krukenbergstraße 8. (

Gebr. Möbel Sofa . . v. 15.- an, Betten v. 6.- an, Komm. v. 8.- an, Vertiko v. 15.- an, Tische v. 4.- an, Stühle v. 2.- an, Chais., Schreibt., Küchen, Schlafz. Neue Möbel in großer Auswahl. Bedarfsdecksch. Teilz. Liefer. frei **Stoyes Möbellag. 9** Hindenburgstr.

Grude, Zither, billig zu verkaufen Zapfenstraße 18, Laden.

Das **Wohnzimmer** spiegelt den Geist des Bewohners. Die Behaglichkeit dieser Zimmer ist, trotz **günstiger Preise** auf den höchsten Stand moderner Wohnkultur gebracht. Wir bitten um Besichtigung. **249.- 325.- 450.- 695.-** Bedarfsdeckungsscheine werden in Zahlung genommen. **Gebr. Jungblut** Albrechtstr. 37.

Rundschiff-Nähmasch., 2 versenkbare (neu u. fast neu), durch mich im Auftrage billigst zu verkauf. Rechtsbeistand Jblow, Sandersdorf, Bitterfelder Straße 8, I. (a0

Gebr. Möbel Pl.-Sofa v. 12,— Kl.-Schränke v. 10, Auszieht., Stühle, Büf., Waschkom., Flurg., Kommode, Vertiko, Trumeau, Chaiselong. billig Korntreffs Möbell. Schimmelstr. 17 am Stadtbad. (b

Fahrräder fabelhaft billig, 2,50 M pro Woche, **Ia. Schreibmaschinen** 8,70 M monatlich Fahrrad-Stein, Leipzigerstr. 21.

Für 68 M ganzes **Wohnzimmer,** Singer-Nähmasch. Rundsch. wie neu, mod. Antl.-Schrke., moderne Küchen, kompl. Bettstellen, gute Federbetten, Plüschsofas, Auszugtische, alles sehr gut erh. Firma Trabert, Kleine Ulrichstr. 5

Kleiderschrk., gut erh., zu verk. Merseb. Str. 16, p.

Kaufgesuche

Suche ein Gang 3 od. 4" gebrauchte Räder zu kaufen. Angeb. T. 4477 HN-Ulrichstraße. (†

Kleiderschrk. mittelgr., zu kauf. ges. Ang. S. 9376 HN-Ulrichstr. *

Postmantel oder Eisenbahnermantel ges. Ang. P. 9375 HN-Ulrichstr. *

Briefmarken-Sammlung, ält., kauft Sammler. † Angebote P. 8995 HN-Leipzigerstr.

Damenrad, Schreibmasch. ges. Angebote L. 2287 HN-Leipzigerstr.

Tiermarkt

Zwei mittelschw. Pferde, 8- und 10jährig, vk. Max Thieme, Höhnstedt 65. *

6 Wochen alte (†) **Ferkel** hat abzugeben Läßing, Lettewitz.

Deutscher Schäferhund zu verkaufen Dreitz Nr. 4.

Foxterrier, bayerischen Schnauzer verkauft billig (a0 W. Böttcher, Großkugel.

Eine größere Auswahl **mitteljähriger und älterer Arbeitspferde** aus voller Arbeit kommend, gibt preiswert ab (h2 **Simon Sackl, Halle a. S.** Delitzscher Str. 20. - Tel. 257 89.

Offene Stellen Männliche

Werber aus der Verlagsbranche **gesucht.** Offerten erbeten unter C. 9123 an HN-Ulrichstr.

Offene Stellen Weibliche

Suche ein fleiß. 15—20j. Mädchen f. Landwirtschaft. Zu erfragen Fil. d. HN in Hohenthurm.

Tagesmädch. oder Frau, in all. häuslichen Arbeit. erfahren, z. 1. 8. gesucht. Meldung 3—5 Uhr Fr. Superintend. Hellwig, Seebenerstr. 192.

Alleinmädch., besseres, tüchtiges, mit Koch- u. Nähkenntnis, für Einfamilienhaus ges. zum 1. oder 15. 8. nach Bitterfeld. * Gute Behandlung sicher. Vertrauensstellung. Zeugnisabschrift. u. Geh.-Forderung zu senden unter T. 4597 HN-Ulrichstraße.

Alleinmädch. zum 1. August m. Koch- und Nähkenntnissen ges. (b Melden Adolf-Hitler-R. 9/10, I. l.

Suche zum 1. August eine durchaus zuverlässige und tüchtige **Kaffeemamsell** die schon im Kaffeehausbetrieb tätig war, bei hohem Gehalt. Angebote mit Bild erbittet (a0 **Alfred Schmidt, Weimar,** Residenzkaffee und Konditorei.

Jüngeres anständiges solid. Fräulein als Bedienung für Gastwirtsch. in Dauerstellung gesucht. Angeb. möglichst mit Lichtbild an Gasth. „3. Waldhof“, Mückenberg Kr. Liebenwerda.

Einf. jüng. Mädchen für Küche und Hausarb. i. Gutshaushalt b. freier Stat. u. Taschengeld sof. gesucht. Bewerbungen an Rittergut Morungen/Harz b. Sangerhausen.

Ehrliches, fleißiges Dienstmädchen, welches zu Hause schlafen kann, sof. gesucht. Nicol, Streiberstraße 34. (†

Aufwartung, anständ., sauber, für wöch. 3 halbe Tage gesucht. Angebote u. B. 9322 HN-Ulrichstr. *

Anzeigen bitte **deutlich** schreiben!

Vermietungen Wohnungen

Stube, Kamm. u. Küche, 22,80 M, vermiet. Landwehrstr. 8, H.

Hochparterre sind 2 gr. Frontzimmer, Parkett, Balk., Küche, Kell., Gas, Elektr., für 50 Mark zu verm. Advokatenweg 2.*

Inserieren heißt Interessieren!

Vermietungen Zimmer

2 Zimmer zum 1. 8. zu vermiet. Zu erfrag. von 5—7 Fechterweg 14. *

Vermietungen Möbl. Zimmer

Nett u. saub. möbl. Wohn- und Schlafz. ab 1. 8. zu vermieten. Frau Kluge, Jacobstr. 59, I. am Steinweg.

Zimmer, möbl. (Zentrum) Hermannstr. 35, II Vorderhaus links.

Kleines möbl. Zimm. frei Charlottenstr. 8, 1½ Treppe.

Möbliertes Zimmer zu verm. Breitestr. 26, III.

Der Versuch einer Kleinanzeige **ist lohnend!**

Zimmer, klein, saub. möbl. zu verm. Meckelstraße 14b, Naß. (

Möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer an 1 bis 2 bessere Herren zu vermieten Geiststr. 44, III.

Miet-Gesuche Wohnungen

2—3 Zimmer, Küche, Bad, Zfl., für 1. 10. gesucht von jungem Ehepaar. Ausführl. Angebote St. 7316 HN-Steintor. (

Jung. kinderloses Ehepaar sucht z. 1. 8. oder spät. Stube, Küch. oder 2 leere Zim. (Kochof.), separat. Angebote S. 9316 HN-Ulrichstr. *

Ruhige 3-Zimmer-Wohn. gesucht, auch geg. Tausch. Angebote B. 9282 HN-Ulrichstraße. *

Kl. Wohnung oder 2 leere Zim., separ., Kochgeleg., im Süden gesucht. Angebote U. 9378 HN-Ulrichstr. *

Miet-Gesuche Zimmer

Hilfsbeamter sucht leeres Zim. monatlich 10 RM. Angebote C. 9263 HN-Ulrichstr. *

Miet-Gesuche Möbl. Zimmer

Berufstät. Herr sucht möbl. Zimmer, möglichst Bahnnähe. Angebote V. 9379 HN-Ulrichstraße. *

Schlafstelle sofort gesucht. Angebote u. J. 9369 HN-Ulrichstr. *

Unsere Zweigstelle **Leipziger Str. 34** nimmt Anzeigen aller Art, sowie Drucksachen und Zeitungs-Abonnements, auch zum Selbstabholen entgegen. / Erledigung aller Aufträge ohne Verzögerung. / Geöffnet 7.30 Uhr bis 18.30 Uhr durchgehend. / Ruf 27961

Wichtig wie das „A-B-C“ Kauft Sportartikel nur bei Schnee...

Erfolgreich sind

An- und Verkäufe . . . . . . in den HN
Vermietungs-Anzeigen . . in den HN
Mietgesuche . . . . in den HN
Stellen-Angebote . . . . . . in den HN
Stellen-Gesuche . . . . . . in den HN
Geld, Hypotheken . . . . . in den HN
Verloren, Gefunden . . . . in den HN
Heirats-Anzeigen . . . . . . in den HN

Daher: Alle Kleinanzeigen den Hallischen Nachrichten

Private Gelegenheits-Anzeigen werden nach dem billigen Worttarif berechnet: Das fettgedruckte Ueberschriftswort kostet nur 22 Rpf, jedes Textwort nur 9 Rpf, bei Stellengesuchen das fettgedruckte Ueberschriftswort nur 20 Rpf, jedes Textwort nur 7 Rpf.

Annahme der erfolgreichen HN-Kleinanzeigen in allen HN-Geschäfts- und Zweigstellen

Nicht leer zurück.

Von zu Hause (Hannover) möchte ich gern einige Möbelstücke haben. Dort kann sich niemand um den Transport kümmern, den soll ich von hier aus in die Wege leiten. Eine Fracht mit der Bahn kommt nicht in Frage, da sie zu umständlich ist. Erstens durch die Lattenverpackung, zweitens durch das Ab- und Anrollen. Es bleibt nur eine Ueberbringung durch ein Auto. Dazu verhilft mir die Kleinanzeige in den „Hallischen Nachrichten“. H. R.

Wer kann v. Hannover nach Köthen einige Möbel mitbring.? Preisangebote an HN-Ulrichstraße.

Aus der Preisfrage: „Wann, wie und wo wäre eine HN-Kleinanzeige das Richtige?“

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193407235/fragment/page=0004

Stadt-Zeitung

Halle, den 23. Juli.

Sommerfest der Nationen

Seit jeher sieht die Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg eine verhältnismäßig große Zahl ausländischer Studierender in den Reihen ihrer Hörer. Ein Beweis für den guten wissenschaftlichen Ruf, den die hallische Universität weit über Deutschlands Grenzen hinaus genießt; zugleich aber auch zweifellos eine Anerkennung des in Halle bereits zur Tradition gewordenen verständnisvollen Eingehens der Hochschulinstitute auf die Wünsche und Bedürfnisse des ausländischen Gaststudenten.

Jedoch nicht nur in ernster, wissenschaftlicher Zusammenarbeit sucht man dem ausländischen Studierenden das Verständnis für deutsches Wesen näherzubringen, sondern in besonderem Maße auch durch ungezwungene persönliche Fühlungnahme der Dozentenschaft und Studentenschaft mit ihren ausländischen Kommilitonen. Zahlreiche Vereinigungen, wie der Akademisch-Deutsch-Ausländische Klub, der Ungar-Verein Halle — der bekanntlich vor kurzem bereits sein 70jähriges Bestehen festlich begehen konnte — und der Deutsch-Englische Kulturaustausch, haben sich, in engster Zusammenarbeit mit der Akademischen Auslandsstelle Halle-Wittenberg, die Pflege angeregten Gedankenaustausches und freundschaftlicher Beziehungen zwischen deutschen und ausländischen Wissenschaftlern zur besonderen Aufgabe gemacht.

Unter diesen Leitgedanken war auch eine Festlichkeit gestellt, die am Sonnabend als „Sommerfest der Nationen“ von den genannten Organisationen gemeinsam unter dem Protektorat des stellvertretenden Rektors der Martin-Luther-Universität, Prof. Dr. Woermann, in den Gesamtanlagen des Zoo, in den Gaststätten sowie in dem schönen Tierpark durchgeführt wurde. Vom frühen Abend an bot sich an den Hängen des Reilsberges ein festliches Bild: Zahllose bunte Lämpchen zeichneten in langen, farbenfrohen Lichtketten die Konturen der Wege und Terrassen nach, und Lampions und lodernde Flammenbecken erhöhten die Wirkung dieser reizvollen Illumination. Bei den Klängen dreier Kapellen, die zur Unterhaltung und zum Tanz im Freien aufspielten, entwickelte sich bald ein frohes Treiben, das die hallischen Professoren und Studierenden mit ihren ausländischen Freunden vereinte.

In Vertretung von Prof. Dr. Woermann richtete Prof. Dr. Weigelt herzliche Begrüßungsworte an die Erschienenen, wobei er dankbar der Förderung der Auslandsbeziehungen durch die hallische Hochschulleitung hervorhob. Bei diesen Bestrebungen werde die Universität weitgehend von der Stadtverwaltung unterstützt, die ihre rege Anteilnahme auch an diesem Abend durch die Anwesenheit von Stadtrat Jost — in Vertretung des in letzter Stunde am persönlichen Kommen verhinderten Oberbürgermeisters — bekundet habe. Die ausländischen Studierenden sollten in Halle nicht nur Deutschlands wissenschaftliche Forschung, Kunst und ernste Arbeit kennenlernen, sondern darüber hinaus auch deutsche Geselligkeit. Diese zu vermitteln, sei Sinn dieses Abends, der zugleich Gruß und Ehrung für alle die Nationen sein wolle, deren Angehörige nach Halle zum Studium kamen.

Mit starkem Beifall aufgenommene Kleinkunstdarbietungen, bei denen Käthe Rieke und Julius Lichtenberg, Christl Christen und Maxim Falcke durch launige Gesangsdarbietungen erfreuten, und ein abwechslungsvolles Festfeuerwerk leiteten über zu einem gemeinsamen, mit Musik begleiteten Lampionumzug durch den abendlichen Tierpark, der die Insassen des Zoo verschiedentlich zu verwunderten „Gegenkundgebungen“ veranlaßte.

Die Mitternacht war schon längst vorüber, als dieses in jeder Hinsicht überaus gelungene, stimmungsvolle Sommerfest zu Ende ging, das ganz dazu angetan war, den ausländischen Gästen fern ihrer Heimat ein paar frohe Stunden zu bereiten und mitzuhelfen, daß sie ihre hallische Studierzeit dereinst in bester Erinnerung behalten! mr.

Erweiterung des Gebietes Mittelland der HJ

Am Sonntag wurde die Gefolgschaft Allstedt (Krs. Weimar), die bisher zum Gebiet Thüringen der Hitler-Jugend gehörte, in den Bann 266 des Gebietes Mittelland eingegliedert. Die neue Grenzziehung erfolgte, weil diese Gefolgschaft auf Grund ihrer Abseitslage vom Gebiet Thüringen mit diesem allzu wenig im Zusammenhang stand. Die Eingliederung der Jungen und Mädel fand durch einen Appell in Allstedt unterhalb der Gebietsführerschule Thüringen der Hitler-Jugend gehörte, in den Bann 266 des Hitler-Jugend und ein Fähnlein Jungvolk als Ehrenabordnungen stellte. An dem Appell nahmen zahlreiche Führer der HJ, des DJ und des BDM beider Gebiete teil, u. a. Gebietsführer Reckewerth vom Gebiet Mittelland, Stabsführer Seele als Vertreter des Thüringer Gebietsführers Günter Blum und der Bannführer 266 Ludwig.

* **Nicht unter dem Sammelverbot.** Die Hefte, welche von der NSV vertrieben werden, fallen nicht unter das Sammelverbot der Reichsregierung, da der Erlös ausschließlich dem Hilfswerk „Mutter und Kind“ zufließt. Es sind dies die Hefte „Kampf der Gefahr“, „Kampf dem Verkehrsunfall“, „Ratgeber für Mutter und Kind“ und die kleine Broschüre „Mutter und Kind“.

Wetter-Beobachtungen des landwirtschaftlichen Instituts der Univ. Halle

Barometerstand*) heute morgen 7 Uhr
Kleiner Zeiger gestern morgen 7 Uhr

Montag, 23. Juli 1934, morg. 7 Uhr

Sonnenaufgang . 4^{23} Mi.	Mondaufgang . 18^{17} Mi.
Sonnenuntergang . 20^{12} Mi.	Monduntergang — Mi.
Dauer der Dämmerung 50 Mi.	Mondphase: Zunehmend

Niederschlag der letzten 48 Std.: 0,1 mm
Sonnenscheindauer in Std.: am 21. 7. 6,9; am 22. 7. 7,4;

Juli		Lufttemp. Celsius	Luftdruck *) mm	Luftfeuchtigkeit Proz.	Windrichtg.	Windgeschwindigk. m/Sek.	Bewölkung	Besondere Witterungserscheinung.
21.	14^{12}	+29,4	746,6	36	NW	1	bedeckt	—
21.	21^{12}	+23,4	746,9	65	C1)	—	wolkig	—
22.	7^{12}	+22,1	747,6	67	ONO	1	heiter	—
22.	14^{12}	+28,2	745,8	45	NW	5	wolkig	Gewitter
22.	21^{12}	+20,7	746,2	74	NO	1	•	—
23.	7^{12}	+18,7	744,9	86	WNW	1	bedeckt	—

*) Zum Vergleich mit den Angaben der Wetterkarte sind für Halle ca. 10,0 mm hinzuzurechnen. C1) Windstille.

Die Kassette aus Ebenholz

Einzelheiten von der Ehrengabe für Ministerpräsident Göring — Die Technik des Zellenemail — Lophiodon-Kiefergewehre

Anläßlich des festlichen Empfanges des Ministerpräsidenten in Preußen, Reichsministers Hermann Göring, im Rathaus der Stadt Halle am 20. Juli wurde, wie schon berichtet, dem Ministerpräsidenten als Ehrengabe der Stadt Halle von Oberbürgermeister Dr. Dr. Weidemann eine Kassette übergeben, die aus Makassar-Ebenholz gearbeitet und mit Beschlägen aus Silber und leuchtendem Email verziert worden ist. Der Deckel der Kassette trägt den Ausspruch des Reichsfreiherrn vom Stein: „Ich kenne nur ein Vaterland und das heißt Deutschland“.

Das Email ist in der ureigensten Technik, dem Zellenschmelz, ausgeführt, wie wir ihn in bester Art zuerst um das 8. Jahrhundert in den Reichsinsignien oder dem Widukinds-Reliquiar aus Engem finden. Das Email, dieser herbe und in unzerstörbarer Leuchtkraft dauernde Werkstoff, vermag am besten den großen Willen einer Zeit zu dokumentieren.

An den Seiten der Kassette sind die Runenzeichen Erde und Sonne, Frühling, Sommer, Herbst und Winter, sowie die Zeichen der aufgehenden und untergehenden Sonne angebracht.

Der Entwurf und die Ausführung lag in den Händen von Lili Schultz, der Meisterin der Emailwerkstatt Burg Giebichenstein in Halle.

Das Zellenemail ist aus ½ Zentimeter hohen Fäden geformt. Die mit Email ausgefüllten Zellen erreichen die schönstmögliche Tiefe und das stärkste Leuchten. Farbig ist die Schrift, blau in verschiedenen Schattierungen und grau bis zum Schwarz auf silbrig-graubraunem Grunde, der sich dem tiefsten Braun des gerade geschnitzten Makassar-Ebenholzes gut verbindet.

Oeffnet man den Deckel, steht gegen die reiche und bewegte Außenseite die ganz ruhige Innenfläche des Deckels, in dem nur das Göringsche Wappen eingelassen ist. Das Adelswappen, der bewehrte Arm, der den Ring hält, ist in seinen Farben blau-silbrig auf rotem Grunde. Hierbei ist das Email matt geschliffen und das Wappen auf eine Silberplatte aufgenietet, die die Inschrift trägt: „Ehrengabe der Stadt Halle aus Anlaß der Verleihung des Ehrenbürgerrechtes Anno 1934.“ Die Silberplatte ist durch einen Elfenbeinrand in die Holzfläche eingefügt.

Die Zeichen des Jahreslaufs sind: Frühling in grau-silbrig-grünen Tönen, der Sommer golden-bläulich, der Herbst leuchtend orange-braun, der Winter silbrig-bläulich-opal-weiß und dunkles Grau. Die Farben des Erdzeichens silbrig-braun, das der Sonne silbrig-orange.

Diese kosmischen Zeichen in Verbindung mit den Urkunden, die am Schloß angebracht sind, geben einen Klang des ewigen Unendlichen.

Diese Urkunde am Schloß der Kassette sind zwei Kiefergewehre des Lophiodon. Vor 30 Millionen Jahren lebte hier dieses Huftier, das größte seiner Zeit. Die Kiefergewehre sind in der Braunkohle des Geiseltales gefunden worden. Die Bedeutung der Ehrengabe ist dadurch erhöht worden, daß Universitätsprofessor Dr. Weigelt aus dem außerordentlich wertvollen Schatz seiner Ausgrabungen im Geiseltale diese zwei Kiefergewehre gespendet hat.

Um Ministerpräsident Göring über die Geiseltalfunde zu unterrichten, ist eine Mappe mit Bildern und Erläuterungen beigefügt, an deren Zusammenstellung ebenfalls Dr. Weigelt mitgearbeitet hat. Der Lederdeckel der Mappe trägt die genaue Einzeichnung einer Fundstelle im Geiseltal.

Durch diese Verbindung von heimischem Kunstgewerbe mit den so bedeutsamen Ausgrabungen aus unserem mitteldeutschen Boden ist eine Ehrengabe entstanden, die einzig in ihrer Art dem Ministerpräsidenten Göring anläßlich der Verleihung des Ehrenbürgerrechtes übergeben werden konnte. Seine große Anerkennung und Freude, die der Ministerpräsident über diese Gabe äußerte, dürfte für die Stadt Halle der schönste Dank für diese Aufmerksamkeit und Ehrung sein.

Göring versprach, diese Kassette in seiner Bibliothek auf einem besonderen Tisch aufstellen zu wollen. So wird den Ministerpräsidenten diese schöne Gabe sicherlich immer wieder daran erinnern, wie ihm bei dem begeisterten Empfang am 20. Juli in Halle die Bevölkerung zugejubelt hat.

Landeskultur und Nährstand

Bedeutsame Gründungstagung in Halle — Richtungweisende Ausführungen des Staatsministers Riecke über den künftigen Aufbau des Landeskulturwesens

In Halle trat, wie wir bereits in Kürze berichteten, am Freitagmittag die neugegründete Landesgruppe Provinz Sachsen-Anhalt des Verbandes Deutscher Landeskulturgenossenschaften zu einer ersten Tagung zusammen, die durch einen richtungweisenden Vortrag des Organisators des künftigen deutschen Landeskulturwesens, Staatsministers Riecke-Berlin, weit über Halle und Mitteldeutschland hinaus stärkste Bedeutung gewann, die vor allem durch die von dem Minister aufgezeigte künftige Zusammenarbeit des Landeskulturwesens mit dem Reichsnährstand gekennzeichnet wird.

In Vertretung des am persönlichen Erscheinen verhinderten Landesbauernführers, Staatsrat Eggeling, eröffnete der Leiter der Hauptabteilung II der Landesbauernschaft Provinz Sachsen-Anhalt, Bauer Albert Wipper, die Kundgebung, an der neben Vertretern der Regierung, des Landesarbeitsamtes zahlreiche Verbandsführer der Landeskulturgenossenschaften und einschlägiger Organisationen, u. a. auch Gauarbeitsführer Simon teilnahm.

Sogleich nahm **Staatsminister Riecke** das Wort zu grundlegenden Ausführungen über den künftigen Aufbau des Landeskulturwesens. Zwei große Aufgaben, so führte der Redner u. a. aus, ständen im Mittelpunkt des großen seinerzeit von Adolf Hitler angekündigten Vierjahresplanes: die Wiedergesundung des deutschen Bauerntums und die Beseitigung der Arbeitslosigkeit. Beide Aufgabengebiete seien untrennbar verbunden; der Bauer könne nicht gesunden, wenn Millionen Konsumenten ausfielen, und die Arbeitslosigkeit könne nicht ohne einen starken Bauernstand beseitigt werden. Gerade das Landeskulturwerk zeige diese Wechselbeziehung deutlich auf. Darüber hinaus aber ermögliche Landeskulturarbeit im Gegensatz zu anderen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen eine wesentliche Entlastung des Arbeitsmarktes auch nach Durchführung des eigentlichen Projektes. Erst durch eine planvolle Landeskultur könne das umfassende Agrarprogramm des Reichsbauernführers seine völlige Verwirklichung finden.

Staatsminister Riecke betonte dann, daß ihm nicht, wie anderen Kommissaren, die Aufgabe zufalle, gesetzliche Vorschriften auszuführen, sondern vielmehr erst selbst solche als Basis für den weiteren Ausbau des deutschen Landeskulturwesens schaffen müsse.

Drei Hauptaufgaben seien hierbei zu berücksichtigen: zunächst die organisatorische Zusammenfassung der bisherigen mit der Landeskultur befaßten Verbände und die Einleitung der Zusammenarbeit mit dem Reichsnährstand, einer Zusammenarbeit, die in weitgehender Personalunion in den leitenden Stellen beider Organisationen ihren Ausdruck finden soll.

Der zweite Aufgabenkreis umfasse eine gründliche Neuorganisation der Landeskulturverwaltung im Deutschen Reich. Die Vielheit der bisherigen Landeskulturbehörden, die in jedem Lande, ja in jedem Kreise neben- und gegeneinander arbeiten konnten, müsse aufhören und einer einheitlichen sich über das ganze Reich erstreckenden Planung im Landeskulturwesen Platz machen.

Die Verwirklichung dieser groß angelegten Zusammenfassung sei wesentlich abhängig von der völligen Durchführung der Reichsreform, und bis dahin sei man auf eine Zwischenlösung angewiesen, deren Auftakt bereits die jetzt vorliegende Anordnung des Reichswirtschaftsministers zur engen Zusammenarbeit von Landeskultur und Bauernschaft darstelle. **Der Bauer solle nicht mehr, wie bisher, Objekt des Meliorationswesens sein, sondern Subjekt. Es dürfe nicht mehr möglich sein, das Meliorationsmaßnahmen in dem Augenblicke aufhörten, wenn sie wirtschaftlich werden könnten, nur, weil eine begrenzte Interessensphäre sie bestimmte.**

Jetzt, nach dem Zusammenschluß von Landeskultur und Reichsnährstand werde bei allen Meliorationsarbeiten die Rentabilitätsrechnung bis zur letzten Auswirkung des Projektes, d. h. bis zur Absatzsicherung einer vielleicht erstrebten Mehrproduktion Platz greifen. Besonders im Meliorationswesen gelte der Grundsatz, daß die Interessen des einzelnen vor denen der Gesamtheit zurückzutreten haben.

Nirgend zeige sich dies deutlicher, als im Kernstück jeglicher Meliorationsplanung, ihrer wasserwirtschaftlichen Ueberprüfung. Niederschlagsverhältnisse und Vorflutverhältnisse müßten genauestens gegeneinander abgewogen werden. Grundsatz aller Landeskulturarbeit sei, daß Wasser in ihr nicht entbehrt werden könne, wenn es auch überall sonst — beispielsweise im Verkehr, der gegenüber der Landeskultur lediglich eine Nebennutzung darstelle — ersetzt werden könne. Nach Schluß der Ernte solle das Verständnis für die tiefgehenden Zusammenhänge in der Wasserwirtschaft — wobei nicht nur an offenes Wasser, sondern vor allem auch an das Grundwasser zu denken sei — durch eine großangelegte Propagandaaktion weiter verbreitet werden.

Neben der Vorbereitung baureifer Projekte, deren langfristige Finanzierung notwendig sei, bleibe als letzte Aufgabe die gesetzliche Neuordnung des Genossenschaftswesens etwa in der Richtung einer Einheitsgenossenschaft, durch die Leerlauf und Doppelbearbeitung weitgehend vermieden werden könnten. — **Die Durchführung aller dieser Aufgaben dürfe nicht überstürzt werden, aber Grundsatz müsse bleiben, daß jede Regelung im Landeskulturwesen nicht Einzelfragen, sondern die Ganzheit der Probleme anfasse.**

Nachdem aus der Mitte der Tagungsteilnehmer im Anschluß an diesen überaus aufschlußreichen, mit starkem Beifall aufgenommenen Vortrag auch noch der Kampf gegen die Wasserverschmutzung als ein bedeutsames Teilgebiet der Landeskulturarbeit genannt worden war, sprach der **Fachbearbeiter für Landeskultur, Dr. Carl,** über „Spezielle Aufgaben der Landeskultur in der Provinz Sachsen und Anhalt“, wobei der Redner die besondere geologische Lage Mitteldeutschlands zwischen Harz und Thüringer Wald hervorhob und ihre nicht eben günstige Auswirkung auf die Wasserverhältnisse eingehend darlegte.

Nur dem besonders guten und wasserhaltenden Boden des mitteldeutschen Raumes, der vor allem auch noch durch den „Regenschatten“ des Harzes benachteiligt werde, seien die verhältnismäßig günstigen Ernteerträgnisse zu verdanken; betrage doch die durchschnittliche Niederschlagsmenge nur 450 mm gegenüber dem Reichsdurchschnitt von 600 mm. Durch weitschauende Wasserwirtschaft, vor allem durch Hebung bzw. Schonung des Grundwassers müsse die Landeskultur der Regenknappheit entgegenwirken.

Durch Städte und Industrie werde großen Wassermengen die Möglichkeit ihrer ruhigen natürlichen Klärung entzogen, was andererseits eine Senkung des Grundwasserspiegels und Verschmutzung der Vorflut als nachteilige Folge zeitige. Gerade weil Eingriffe in die Grundwasserverhältnisse, oft räumlich weit entfernt, verhängnisvolle Auswirkungen hervorrufen könnten, sei eine gewissenhafte, die Gesamtinteressen berücksichtigende Durchführung derartiger Probleme zu fordern.

Ein wesentlicher weiterer Aufgabenkreis biete sich der Landeskultur in Mitteldeutschland in der Neuerschließung abgebauter Braunkohlengebiete für landwirtschaftliche Nutzung, denn auf die Dauer seien für die deutsche Wirtschaft derartige ausgedehnte Brachgebiete nicht tragbar. **Gerade hier biete sich dem Arbeitsdienst noch auf lange Zeit eine überaus nutzbringende Arbeit.** — Auch diese Ausführungen fanden die regste Zustimmung aller Anwesenden.

Hierauf gab Staatsminister Riecke bekannt, daß die Landesgruppe Provinz Sachsen-Anhalt des Verbandes Deutscher Landeskulturgenossenschaften nunmehr gegründet sei und bereits eine erfreulich hohe Zahl von Mitgliederanmeldungen aufweise, und daß er zum Führer der Landesgruppe Bauer Albert Wipper bestelle.

Dieser dankte für das ihm entgegengebrachte Vertrauen, das er zum Besten der Allgemeinheit vollauf zu rechtfertigen versprach, und gab die Zusammensetzung des Beirates der neugegründeten Landesgruppe bekannt, in den er die Bauern Wagner-Jagsal, Günther-Döllingen, Götsche-Breitenrode, Mossow-Tuchheim und Schmidt-Strinum berief, sowie Dr. Schirmer von der Regierung Magdeburg, Kreisbaumeister Fey-Stendal, den Fachbearbeiter für Landeskultur Dr. Carl (als Geschäftsführer), Gauarbeitsführer Simon-Merseburg und Gauarbeitsführer Major Prentzel-Dessau berief.

Mit einer Führerehrung fand die bedeutsame Tagung ihren Abschluß.

Zoologisches vom Kinderfest

In der Stadtrandsiedlung Reideburg fand gestern ein Kinderfest statt, auf dem es, wie aus dem Bilde ersichtlich ist, sehr vergnüglich herging

Neuabgrenzung der Schulaufsichtsbezirke im Reg.-Bez. Merseburg

Neue Schulräte

Nachdem Kreisschulrat Brenne von Halle nach Querfurt versetzt und der von ihm bisher verwaltete Schulaufsichtsbezirk Halle III (Land) aufgelöst worden ist, hat der Unterrichtsminister angeordnet, daß sich die einzelnen Schulaufsichtsbezirke mit den politischen Kreisen decken. Die Schulämter befinden sich in den Landratsämtern. Nur der sehr umfangreiche Kreis Weißenfels hat zwei Schulaufsichtsbezirke und deshalb auch zwei Schulämter, nämlich Weißenfels Abteilung I und Abteilung II.

Zugleich hat der Unterrichtsminister die Schulaufsichtsbezirke neu besetzt. Mit der auftragsweisen Verwaltung des Schulaufsichtsbezirkes Wittenberg ist der Rektor Wilhelm Kuhlmann aus Wittenberg betraut worden. Kuhlmann war früher Mittelschullehrer in Hettstedt, dann Rektor in Piesteritz, seit kurzem ist er Rektor in Wittenberg. Rektor Georg Wolff in Querfurt hat die auftragsweise Verwaltung des Schulaufsichtsbezirkes Torgau erhalten. Er war früher Lehrer in Krippehna, Kreis Delitzsch. Mit der Verwaltung des Schulaufsichtskreises Sangerhausen ist der Handelsoberlehrer Herbert Clauß aus Delitzsch beauftragt worden.

Die Verleihung des Ehrenkreuzes

Trotz der öffentlichen Bekanntmachung, daß zur Entgegennahme der Anträge auf Verleihung des Ehrenkreuzes für die Teilnehmer am Weltkrieg ausschließlich die Ortspolizeibehörden zuständig sind und der Tag, von dem ab die vorgeschriebenen Vordrucke zur Stellung des Antrages bereitgehalten werden, in den einzelnen Gemeinden zur allgemeinen Kenntnis gebracht werden wird, gehen dem Reichsministerium des Innern täglich ungezählte Verleihungsanträge zu. Es wird daher nochmals amtlich darauf hingewiesen, daß diese Anträge völlig zwecklos sind und unerledigt bleiben müssen. Jeder spare sich also diese Mühe und Portoausgabe und warte in Geduld die weiteren öffentlichen Mitteilungen ab. Es ist dafür gesorgt, daß sich das Verleihungsverfahren so rasch wie möglich abwickeln wird.

Einziehung der Drei-Mark-Stücke

Nach einer Verordnung des Reichsministers der Finanzen vom 6. Juli 1934 gelten die zur Zeit umlaufenden Dreimark- und Drei-Reichsmarkstücke ab 1. Oktober 1934 nicht mehr als gesetzliche Zahlungsmittel. Diese Münzen behalten also ihre Kaufkraft nur noch bis zum 30. September 1934. In den folgenden drei Monaten, und zwar bis zum 31. Dezember 1934, werden die Dreimark- und Drei-Reichsmarkstücke von allen Reichs- und Landeskassen noch in Zahlung genommen und gegen andere Zahlungsmittel umgewechselt. Vom 1. Januar 1935 ab hört die Einlösungspflicht auf. Die Münzen haben dann nur noch ihren Metallwert.

Die Fristen für die Einlösung mußten verhältnismäßig kurz angesetzt werden, da die neuen Fünf-Reichsmarkstücke fast dieselbe Größe haben wie die zur Einziehung kommenden Dreimark- und Drei-Reichsmarkstücke. Die sich daraus ergebende Möglichkeit der Verwechslung dieser beiden Geldsorten muß daher möglichst schnell beseitigt werden. Um sich vor Schaden zu bewahren, liegt es im Interesse jedes Volksgenossen, so schnell wie möglich die in seinem Besitz befindlichen Dreimark- und Drei-Reichsmarkstücke auszugeben, damit sie zu der mit der Einziehung beauftragten Reichsbank zurückgelangen. Die zur Erinnerung an besondere Begebenheiten geprägten Drei-Reichsmarkstücke sind von der Außerkurssetzung nicht ausgenommen.

* **Hohes Alter.** Der Aufseher August Harre, Magdeburger Straße 75 (Trotha), feierte am 22. Juli seinen 70. Geburtstag. Er ist Leser der HN seit deren Bestehen.

Schaden verhüten, heißt Volksvermögen erhalten! Lest die Aufklärungsschrift „Kampf der Gefahr“
Bestellungen sind bei den Ortsgruppen der NSV aufzugeben.
Preis monatlich 10 Pfennig.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193407235/fragment/page=0005

Führer-Appell der SA-Gruppe Mitte

Einer Mitteilung der SA-Gruppe Mitte entnehmen wir:

Der neue Führer der Gruppe Mitte, Brigadeführer Kob, hat für Dienstag, 24. d. M., 17 Uhr, einen SA-Führerappell in der Magdeburger Stadthalle befohlen. Vor dem Kaiser-Friedrich-Museum nimmt Brigadeführer Kob zum ersten Male den Vorbeimarsch aller ihm unterstellten Führer der Gruppe Mitte und des Ehrensturmbannes ab.

Nachwort zum NSV-Kinderfest

Die NSV, Kreis Halle, schreibt uns:

Als der Gedanke geboren wurde, in diesem Jahre ein Volkskinderfest zu veranstalten, stand hinter dem Gedanken auch schon der Wille, es durchzuführen. Ein Volksfest sollte es werden, also mußte die Teilnahmegebühr so gering wie nur möglich gehalten werden, um es dem ärmsten Kinde des Volkes zu ermöglichen, daran teilzunehmen. Trotz der bescheidenen Mittel, die der NSV zur Verfügung stehen, haben wir es erreicht, 17 000 Kindern ein Fest zu verschaffen, bei 10 Rpfg Teilnahmegebühr. Es sei an dieser Stelle den Firmen gedankt, welche durch freiwillige Spenden zum Gelingen mit beigetragen haben, sowie den Firmen, die uns Material und Fahrzeuge in uneigennütziger Weise zur Verfügung stellten. Ganz besonders danken wir unserem Kreisleiter Pg. Dohmgoergen und seinem Adjutanten Pg. Albrecht für ihren Besuch. Wir freuen uns über die Befriedigung, die sie von allen drei Spielplätzen mitgenommen haben. Den schönsten Dank hat unser Kreisleiter wohl erhalten durch den herzlichen Empfang und die jubelnde Freude der Kinder auf der Rennbahn. Auch besonderen Dank haben wir für die Musikkapellen, die sich ohne materiellen Vorteil in den Dienst der Sache gestellt haben sowie für die vielen freiwilligen Helfer der NS-Frauenschaft und Mitglieder der NSV.

Nun noch ein Wort der Kritik. Wenn so einzelne Stimmen laut werden, weshalb dieses oder jenes nicht so recht geklappt, so sagen wir denen, sie wissen nicht, was es heißt, 17 000 Kinder zu betreuen und zu versorgen. Vor allem müssen wir vielen Eltern einen berechtigten Vorwurf machen. Diese haben zum Teil recht unliebsame Szenen gemacht, die absolut keinen Gemeinschaftssinn zeigen. Es ist uns unverständlich, daß Frauen mehrere Stühle zusammengeklappt und unter den Tisch gepackt haben und daß diese nach Stunden immer noch unbenutzt dalagen, während viele andere nach einer Sitzgelegenheit suchten. Auch war oft zu sehen, daß zwei Mütter und acht Kinder an einem Tisch saßen, auch so sollte es nicht sein, die Kinder gehörten auf den Rasen zum Spielen. Des weiteren ist es asozial und gierig, wenn eine Mutter für ihre zwei Kinder acht Karten kauft und somit manchem armen Kinde sein Zugestandenes wegnimmt. Leider sind gerade diese Fälle nicht selten gewesen.

Wir möchten hier einmal einen Appell an die Mütter richten und bitten, daß sie in Zukunft bei derartigen größeren Veranstaltungen etwas rücksichtsvoller sind und sich mehr vom Verstand als vom Gefühl leiten lassen.

Thingspiel „Deutsche Passion 1933"

Mitwirkung der hallischen Sängerschaft

Da in dem Anfang August zur Aufführung gelangenden zweiten Thingspiel „Deutsche Passion 1933" mehrere Chöre vorgesehen sind, hat die Leitung der „Mitteldeutschen Spielgemeinschaft für nationale Festgestaltung" die gesamte Sängerschaft von Halle zur Mitwirkung aufgerufen. Es sind folgende Chöre zu stellen: 1. Chor der Bauern, 2. Chor der Arbeiter, 3. Chor der Arbeitslosen, 4. Chor der Toten, 5. Chor der Bürger. Wenn es sich hierbei nur um Sprechchöre handelt, so wissen doch gerade die Sänger, daß ein gutes und einwandfreies Sprechen eine der wichtigsten Voraussetzungen für gutes Singen ist. Diese Sprechübungen können den Vereinen nur von großem Nutzen sein. Außerdem besteht die Absicht, daß durch ein Gesangskonzert auf dem Thingplatz ein entsprechender Ausgleich geschaffen werden wird.

Die Zuteilung der Vereine auf die einzelnen Chöre ist geregelt. Es beteiligen sich 33 Vereine an der Aufführung. Die Uebungen finden, heute beginnend, am Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag dieser Woche abends 20½ Uhr im „Reichshof" statt. Die Uebungsstunde der Sangesschwestern findet am kommenden Mittwoch ebenfalls im „Reichshof" statt. Da die Berufung der Sänger zu der Aufführung plötzlich erfolgte, so seien nachstehend die Vereine genannt, die am Montag und Dienstag die erste Uebungsstunde abhalten, da sie nicht anders erreichbar sind. Die Sänger wollen also vormerken, wer am Montag und Dienstag kommender Woche zur Uebungsstunde erscheinen muß.

Am Montag, 23. Juli: Gemischter Chor von 1909, Gesangsabteilung der Friseure, Gesangverein der Bäcker-Innung, Lehrergesangverein, Postgesangverein, Lokomotivbeamten-Gesangverein und Vereinigter Hallischer Sängerkreis. — Am Dienstag, 24. Juli: Sängerschaft Askania, Cröllwitzer Liedertafel, Deutscher Singkreis, Gesangverein der Fleischer-Zwangsinnung, Hallischer Männerchor Liederhort, Sang und Klang und Weises M.-G. Eintracht von 1889. — Mittwoch, 25. Juli: Sämtliche Sangesschwestern. — Donnerstag, 26. Juli: Sämtliche Vereine, die Donnerstags ihre Uebungsstunden abhalten. — Freitag, 27. Juli: Sämtliche Vereine, die Freitags ihre Uebungsstunde abhalten.

Wasserstände

am 23. Juli 1934.

Amtliche Mitteilung der Elbstrom-Verwaltung
+ bedeutet über — unter Null

		Wuchs	Fall			Wuchs	Fall
Kamaik	—22	—	—	Brandeis	—99	—	004
Modran	—125	—	007	Melnik	+15	—	009
Laun	—90	008	—	Leitmeritz	+89	011	—
Düben	—60	—	—	Aussig	—98	—	—
Grochlitz	+82	010	—	Dresden	—255	—	004
Trotha O.-P.	+208	—	—	Torgau	—116	—	—
U.-P.	+97	018	—	Wittenberg	+5	—	002
Bernburg	+—0	084	—	Roßlau	—80	—	005
Calbe Oberp.	+125	—	001	Aken	—87	—	003
Unterp.	—76	014	—	Barby	—58	—	008
Grizehne	—68	018	—	Magdeburg	—50	002	—
Brandenburg	+164	—	002	Tangermünde	—9	—	—
U.-P.	+10	002	—	Wittenberge	—46	—	005
Rathenow	+184	—	—	Lenzen v. g.	—28	—	008
U.-P.	—82	002	—	Dömitz v. g.	—71	—	001
Havelberg	—24	—	008	Darchau v. g.	—86	—	001
Nimburg	—102	001	—	Boizenburg	—97	—	001
				Hohnsdorf	—56	—	008

Saarsänger waren zu Gast

Der Eisenbahnverein Halle ehrt die Gesangsabteilung des Eisenbahnvereins Saarbrücken „Deutsch die Saar immerdar!"

Auf ihrer Vortragsreise durch Deutschland nach Berlin nahm die etwa 85 Mitglieder zählende Gesangsabteilung des Eisenbahnvereins Saarbrücken als Gast des Eisenbahnvereins Halle hier einen längeren Aufenthalt. Am Freitagabend wurde sie bei ihrer Ankunft auf dem Hauptbahnhof vom Führer des Eisenbahnvereins Halle, Reichsbahnrat Fischer, empfangen. Der vorgesehene Begrüßungsabend mußte wegen des Besuches des Ministerpräsidenten Göring in Halle ausfallen, es bot sich dafür aber den Gästen Gelegenheit, bei dem Fackelzug auf dem Marktplatz den treuen Mitarbeiter Adolf Hitlers von Angesicht zu Angesicht zu schauen.

Zu Ehren der Gäste von der Saar, die zum Teil von ihren Ehefrauen begleitet waren, veranstaltete der Eisenbahnverein Halle am Sonnabend im Stadtschützenhause einen Festabend, der zu einem Treuebekenntnis der Saarländer zum deutschen Vaterlande und zu einer Kundgebung der Verbundenheit des Eisenbahnvereins Halle mit seinen Berufskameraden von der Saar wurde. Er stand unter der Losung „Deutsch die Saar immerdar!"

Der Festsaal, der nach einer Auffrischung einen überaus freundlichen Anblick gewährt, war vollgefüllt, als die Bahnschutzkapelle mit einigen Märschen den Auftakt zum Festabend gab. Nach einem Prolog und dem gemeinsam gesungenen Saarlied hieß Reichsbahnrat Fischer die Sangesbrüder und Berufskameraden von der Saar herzlich willkommen. Dann begrüßte er die Ehrengäste, unter ihnen den Senatspräsidenten Andres, Naumburg, den früheren Vorsitzenden der Ortsgruppe Halle des Saarvereins, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß der Festabend ein machtvolles Bekenntnis der Zusammengehörigkeit der Volksgenossen diesseits und jenseits der Grenzen an der Saar werden möge.

Dieses Bekenntnis der Zusammengehörigkeit sowie der Wunsch und die Sehnsucht nach der Rückkehr des Saarlandes ins deutsche Mutterland klangen aus allen weiteren Ansprachen, besonders eindringlich aus der des Senatspräsidenten Andres namens des Bundes der Saarvereine und der Ortsgruppe Halle. 15 Jahre hindurch, führte er aus, habe sich das Volk an der Saar trotz allen Knebelungsversuchen und Verfolgungen mit vorbildlicher Treue zum Deutschtum bekannt. Und so werde es der Deutschen Front gelingen, die Saar zum deutschen Vaterlande zurückzuführen.

Die Saarländer Sänger ließen herzlich danken für die freundliche Aufnahme in Halle. Sie versicherten, man könne unbesorgt sein um den Ausfall der Abstimmung. Drei Mitglieder des Eisenbahnvereins Halle, Fischer, Frommann und Hermann, wurden zu Ehrenmitgliedern des Saarbrücker Vereins ernannt.

Die Ansprachen wurden umrahmt von Orchesterstücken, Sprechchören des Vereins Deutscher Studenten und einer Abteilung der Saarbrücker Sänger, Deklamationen, Sologesängen und Chorliedern des Eisenbahner-Gesangvereins Halle und der Saarbrücker Gesangsabteilung unter Leitung von Max Rasgon. „Ein deutsches Lied" von Stürmer, „Deutschlands heiliger Name" von Baußnern und die Saarhymne von Schwartz, in denen die Liebe zum deutschen Heimatland zu ergreifendem Ausdruck kommt, ferner das stimmungsvolle „In der Marienkirche" von Karl Loewe brachten die Sänger von der Saar klangrein und formvollendet im Vortrage zu Gehör. Rauschender Beifall war der Lohn.

In seinem Schlußwort dankte Reichsbahnrat Fischer den Sangesbrüdern von der Saar nochmals dafür, daß sie nach Halle gekommen seien und den echt deutschen Geist der Grenzbewohner vorgeführt hätten. Er schloß mit einem begeistert aufgenommenen Heil auf das deutsche Vaterland mit Saarland und auf Adolf Hitler. Mit dem gemeinsamen Gesang des Horst-Wessel-Liedes fand die Kundgebung ihren Abschluß.

*

Am Sonntag weilten die Saarländer in Bitterfeld, wo sie ebenfalls herzlich empfangen wurden. Eine für den Nachmittag angesetzte Kundgebung mußte wegen Regens ausfallen. Die Saarländer legten einen Kranz am Ehrenmal nieder. Darauf ging es im Umzug durch die reichgeflaggte Stadt. Am Abend fand eine Kundgebung und anschließend ein Konzert statt.

Neuaufbau der Innungsorganisation

Ein grundsätzliches Referat auf der 11. ordentlichen Generalversammlung des sächsischen Provinzialverbandes der Innungen für das Damenschneiderei-Gewerbe

Der Sächsische Provinzialverband der Innungen für das Damenschneiderei-Gewerbe veranstaltete am Sonntag in Halle seine 11. ordentliche Generalversammlung, der am Sonnabend eine Vorstandssitzung vorausgegangen war.

Frl. Augustin begrüßte als Vorsitzende des gastgebenden Verbandes die auswärtigen Meisterinnen aufs herzlichste. Die Verbandsvorsitzende, Frl. Schulz-Magdeburg, eröffnete die Tagung mit einem Sieg-Heil auf den Führer und stellte die Arbeit des Tages unter das Motto „Gemeinnutz vor Eigennutz". Syndikus Voigt von der Handwerkskammer Halle brachte die Willkommensgrüße der Kammer und des Landeshandwerksführers Staatsrat Katzmann.

Der Syndikus des Innungsausschusses Magdeburg, Dr. Graßhof, referierte sodann über den Neuaufbau der Innungsorganisation. Die Organisation, so führte Dr. Graßhof etwa aus, seit nicht Selbstzweck, sondern Mittel zu dem Zweck, die besonderen Kräfte des Handwerkes für die deutsche Wirtschaft und damit für das deutsche Volk nutzbar zu machen. **Der Neuaufbau der Organisation geschehe auf Grund des Gesetzes zum vorläufigen Aufbau des deutschen Handwerkes vom 29. November 1933 und der entsprechenden Verordnung vom 15. Juni 1934. Danach bleibe die Innung die Keimzelle der Organisation. Aber die neue Innung ist Pflichtinnung, ist das Mittel, die Energie der Mitgliedschaft zusammenzufassen in das deutsche Handwerk, in die deutsche Wirtschaft.** Ungeheure Fortschritte gegenüber der alten Innung bedeuten die Vereinfachungen durch Ausfall der Abstimmung und durch den Erlaß von Satzungen durch die Kammer. Ebenso fallen alle Streitpunkte über die Zugehörigkeit von Betrieben zum Handwerk fort, da die Reichsregierung eine Liste aufgestellt hat, in der weitestgehend alle diejenigen Berufszweige erfaßt wurden, die als zum Handwerk gehörig gelten.

Ein besonderer Erfolg der neuen Organisation ist darin zu sehen, daß jetzt die Aufsicht über die Innungen nicht wie bisher den politischen Verwaltungsbehörden übertragen ist, sondern daß nunmehr die freie Selbstverwaltung des Handwerkes durch die Kammern stattfindet.

Die Aufgaben der Innung sind etwa dieselben wie bisher. Garant für die Erfüllung dieser Aufgaben ist der Obermeister. Er ist nach dem Führerprinzip allein bestimmend, soweit die Innung und ihre Verwaltung in Frage steht. Der Führer der Innung ist jedoch den vorgesetzten Stellen voll verantwortlich; auch wird alljährlich den Mitgliedern die Vertrauensfrage zur Abstimmung vorgelegt. Dem Obermeister zur Seite steht ein Beirat, der aus dem stellvertretenden Obermeister, einem Schriftführer und einem Kassierer besteht und vom Obermeister bestellt wird. Darüber hinaus kann er je nach der Stärke der Innung weitere Beiräte bestimmen. Damit die notwendige Verbindung zwischen Meistern und Gesellen erhalten bleibt, ist auch ein Gesellenbeirat zu bilden. Die Versammlung ist aber durch das Führerprinzip durchaus nicht überflüssig geworden, sie hat sich besonders mit den finanziellen Fragen der Innung zu beschäftigen und die Rechnungslegung des Obermeisters zu genehmigen. Die Aufgaben der bisherigen Innungsausschüsse übernehmen die Kreishandwerkerschaften.

Neu ist die Einrichtung einer Ehrengerichtsbarkeit. In diesen Gerichten sollen rein handwerkliche Angelegenheiten abgeurteilt werden. Als Strafen stehen dem Ehrengericht zur Verfügung: Warnung, Verweis, Geldstrafen bis zu 1000 Mark usw. Ja, in ganz schweren Fällen kann das Gericht den Meistertitel aberkennen.

Der Referent ging sodann noch auf einige Verordnungen über Ernennung des Landeshandwerksführers ein. Der Kammer liegen ständische Verwaltung und ständische Ehrengerichtsbarkeit ob, während die wirtschaftlichen Aufgaben auf den Landeshandwerksführer übergehen.

Zum Schluß hob Dr. Graßhof nochmals hervor, daß durch das Führerprinzip nicht etwa alle anderen ausgeschaltet sind, sondern daß jeder Einzelne verantwortlich sei. Wer den Gemeinnutz fördere, werde erkennen, daß er sich selbst damit am besten dient.

Nach diesem Referat begrüßte die Vorsitzende den inzwischen erschienenen Gauamtsleiter Lamminger der NS-Hago und erteilte sodann der zweiten Referentin des Tages, Frau Mostler, das Wort zu einigen Ausführungen über die Mädchenberufsschule. Frau Mostler wandte sich in ihrem kurzen Referat besonders den hauswirtschaftlichen Aufgaben der weiblichen Berufsschulen zu. Ausgehend von der Tatsache, daß die Frau neben jedem anderen Beruf den Beruf der Mutter auszufüllen habe, trat sie dafür ein, daß dem jungen Mädchen in der Berufsschule neben der theoretischen Fortbildung im handwerklichen Beruf eine hauswirtschaftliche Ausbildung zuteil werde. Die Erziehung zur Frau und Mutter im elterlichen Hause lasse oft viel zu wünschen übrig, und so würden hier Kräfte vernachlässigt, auf die der Staat ein Recht habe. Die doppelte Entfaltungsmöglichkeit des jungen Mädchens erfordere von der Schule die doppelte Ausbildung. Das Klagen der Meisterinnen über verlorene Zeit müsse in Zukunft verschwinden.

In der Aussprache über diesen Punkt fand sich mancher Widerspruch. Man sah schließlich die beste Lösung der Frage in der Durchführung des Hauswirtschaftsjahrs.

Gauamtsleiter Lamminger appellierte sodann in eindringlichen Worten an das Schneiderinnengewerbe, der nationalsozialistischen Anschauung von der Schlichtheit und Einfachheit der deutschen Frau auch äußerlich Ausdruck zu verleihen und unabhängig von der so lange beliebten ausländischen Mode das schlichte Kleid zu schaffen. Eine weitere Aufgabe sei, einen Nachwuchs zu erziehen, der den Anforderungen einer nationalsozialistischen Weltanschauung genügt.

Am Nachmittag schloß sich an die öffentliche Hauptversammlung eine geschlossene Mitgliederversammlung an, in der hauptsächlich Jahresbericht, Kassenbericht und Haushaltsplan vorgelegt wurden.

Justizpersonalien

Ernannt: Gerichtsaktuar Wötzel zum Justizinspektor beidem Amtsgericht in Eckartsberga, Gerichtsaktuar Döring zum Justizinspektor bei dem Amtsgericht in Osterfeld, Gerichtsaktuar Werner Thiele zum Justizinspektor bei dem Amtsgericht in Weißenfels, Justizdiätar Marx zum Justizbüroassistenten bei dem Amtsgericht in Aschersleben, Justizbüroassistent Ernst zum Justizsekretär bei dem Amtsgericht in Delitzsch, Justizbüroassistent Zentgraf zum Justizsekretär bei dem Amtsgericht in Erfurt, Justizdiätar Uterwedde zum Justizbüroassistenten bei dem Landgericht in Magdeburg, Justizdiätar Niemand zum Justizsekretär bei dem Amtsgericht in Nordhausen, Justizdiätar Nickel zum Justizsekretär bei dem Amtsgericht in Halle, Justizdiätar Arno Wolfram zum Justizsekretär bei dem Amtsgericht in Sömmerda, Justizdiätar Gräfe zum Justizsekretär bei dem Amtsgericht in Halle, Justizdiätar Klaus zum Justizsekretär bei der Staatsanwaltschaft in Torgau, Justizdiätar Otto Schmidt zum Justizsekretär bei dem Amtsgericht in Erfurt, Justizdiätar Friese zum Justizsekretär bei dem Amtsgericht in Genthin, Justizdiätar Kunau zum Justizsekretär bei dem Amtsgericht in Kelbra, Justizdiätar Mielke zum Justizsekretär bei dem Amtsericht in Dommitzsch, Justizdiätar Bettin zum Justizsekretär bei dem Amtsgericht in Ellrich, Justizdiätar Niemann zum Justizbüroassistenten bei dem Amtsgericht Magdeburg, Abt. Altstadt, Justizdiätar Neebe zum Justizsekretär bei dem Amtsgericht in Hötensleben, Justizwachtmeister Werner zum Justizoberwachtmeister bei dem Amtsgericht in Zeitz, Strafanstaltshilfswachtmeister Richter zum Strafanstaltsoberwachtmeister bei dem Strafgefängnis in Halle, Strafanstaltshilfswachtmeister Hesse zum Strafanstaltsoberwachtmeister bei dem Gerichtsgefängnis in Naumburg, Strafanstaltshilfswachtmeister Mehnert zum Strafanstaltsoberwachtmeister bei dem Strafgefängnis in Torgau. — Versetzt: Justizinspektor Rosentreter vom Landgericht in Halle an das Amtsgericht in Halle, Justizinspektor Trabert vom Landgericht in Erfurt an das Amtsgicht in Erfurt, Justizinspektor Kuno Werner vom Amtsgericht in Bismark an das Amtsgericht in Halle, Justizinspektor Baensch vom Amtsgericht Wittenberg an das Amtsgericht in Osterfeld, Justizsekretär Max Wolfram am Amtsgericht in Dommitzsch an das Amtsericht in Schleusingen, Justizsekretär Fiedler vom Amtsgericht in Nordhausen an das Amtsgericht in Heiligenstadt.

Entwertet abgehobene Sparguthaben können aufgewertet werden

Die gesetzlich geschaffene Möglichkeit, eine nachträgliche Aufwertung von entwertet abgehobenen Sparguthaben zu erzielen, war bisher nur einem kleinen Kreise bekannt, so daß auch nur ein bescheidener Prozentsatz der Antragsberechtigten von dieser Möglichkeit Gebrauch machen konnte. Aus diesem Grunde wurde die ursprünglich vorgesehene Frist kurz vor Ablauf einmalig bis zum 30. September verlängert. Mit einer weiteren Verlängerung darf, wie die „Deutsche Steuerzeitung" mitteilt, auf keinen Fall gerechnet werden, so daß der Sparer, der auch diese letzte Frist ungenutzt verstreichen läßt, sich aller Ansprüche begibt.

Da eine unterschiedslose Durchführung der Vorschrift, daß bereits abgehobene Guthaben nicht aufgewertet werden, für viele kleine Sparer eine rücksichtslose Härte bedeutete, hat das Gesetz die Schaffung von sogenannten Härtefonds bei den Sparkassen angeordnet, aus denen aus Billigkeitsgründen nachträglich die Sparer in solchen Fällen noch entschädigt werden können, in denen in Goldmark umgerechnet der Wert des abgehobenen Guthabens zum früher eingezahlten Betrag unverhältnismäßig gering war. Berücksichtigt werden sollen also in erster Linie die Beträge, die in der Hochzeit der Inflation von Ende 1922 bis November 1923 abgehoben oder umgebucht worden sind. Es können aber auch vor dieser Zeit getätigte Abhebungen einbezogen werden. Der Sparer muß in seinem Antrag eindeutig das Begehren zum Ausdruck bringen, aus Billigkeitsgründen bei der Verteilung des Härtefonds berücksichtigt zu werden. Gleichzeitig müssen entsprechende Unterlagen beigebracht werden. Wenn weder Sparkassenbuch noch Nummer des Kontos vorhanden sind, muß mit anderen Hilfsmitteln der Sparkasse die Auffindung des alten Kontos ermöglicht werden.

Bei der Verteilung des Härtefonds sollen im allgemeinen nur die Antragsteller berücksichtigt werden, die in schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen leben. Wenn die Sparkasse jedoch über ausreichende Mittel verfügt, können auch Anträge aller sonstigen früheren Sparer berücksichtigt werden. Die Höhe der Aufwertung aus dem Härtefonds richtet sich nach den vorhandenen Mitteln und nach der Zahl der eingegangenen Anträge. In keinem Falle aber darf eine Aufwertung über den für die einzelnen Provinzen Preußens zugelassenen gesetzlichen Aufwertungssatz hinaus erfolgen.

Frischer Wind aus Kanada

Walhalla-Theater.

„Frischer Wind aus Kanada", diese angeblich heitere Begebenheit von Hans Müller, ist ein recht unzeitgemäßes Stück, nach Form sowohl wie nach Inhalt. Der Verfasser nennt es einen Schwank, aber dafür fehlt ihm das Volkstümliche. Die Handlung: Ein Geschäftsunternehmen steht vor der Pleite. Im letzten Augenblick aber fegt der frische Wind aus Kanada in Gestalt eines verkappten kanadischen Fabrikanten herein, der sehr viel Geld hat. Nach mancherlei wunderlichen Auftritten kommt eine Fusion zustande und außerdem — zwei Ehen. Lediglich die sehr hübsche Musik, die Herbert Walther nach Gesangstexten von Hans Fritz Beckmann geschrieben hat, verhalf dem dünnen Opus zu seinem Erfolge.

Zu diesem trug aber vor allem auch das Ensemble, das aus guten Darstellern von den verschiedensten deutschen Bühnen zusammengestellt ist, unter der Regie von Bruno Koch bei. Alle Darsteller bemühen sich aus eigenen Kräften das Hinzuzutun, was dem Stück von sich aus fehlt. An erster Stelle sind die vier Do-Re-Mi von der Berliner Komödie zu nennen, die unter der Führung einer geradezu genialen jungen Pianistin, der zugleich auch die musikalische Leitung obliegt, auftreten. Sie singen und musizieren mit prachtvoller Unmittelbarkeit und zugleich mit entschiedener Disziplin, und ihr Können ist rhythmisch und stimmlich so vollkommen, daß ihnen das höchste Lob gebührt. Durch ihren liebenswürdigen Charme wirkt Blandine Ebinger als Privatsekretärin ihres pleitegehenden Chefs, desgleichen Lilly Mouton als Fabrikantentochter, und Lissy Chilla in ihren beiden Rollen als Madame Violetta und als Stubenmädchen. Auch die männlichen Kräfte, Fritz Fischer, Kurt Klopich, Max Mothes, Karl Iban, bemühen sich, aus der Kraft ihres Talentes Witz und Tempo zu geben.

Es gelang den Darstellern, auch diesem Stück im Walhalla-Theater zu einem Erfolg zu verhelfen. rmb.

Voraussichtl. Wetter bis 23. Juli abends

In dem unregelmäßig gestalteten mitteleuropäischen Luftdruckgebilde hat sich der westliche Teil abgeschwächt, während der östliche an Kraft gewonnen hat. Der Schwerpunkt hat sich dabei nach Schlesien verlagert. Das Gleichgewicht der freien Atmosphäre ist durch Ueberhitzung der bodennahen Schichten stark gestört; es traten daher auch in der Nacht zum Sonntag Gewitter auf. In den Morgenstunden wurden solche aus der Umgebung von Hannover gemeldet. Quedlinburg hatte in der Frühe einen länger anhaltenden Wolkenbruch, der eine Regenmenge von fast 30 Litern auf das Quadratmeter lieferte. Ueber Westeuropa steigt der Luftdruck an, während er im Osten noch etwas fällt. Die Störungen werden daher ostwärts abgedrängt, von Westen her wird langsam etwas kühlere Luft bei uns einströmen. Oertliche Regenfälle dürften sich auch in den nächsten Tagen wiederholen.

Aussichten: Anfangs westliche, später nördliche Winde. Zunächst noch stark wolkig und örtliche Regenschauer oder Gewitter, dann aufheiternd. Abnehmende Schwüle.

ERKLÄRUNG: ○ wolkenlos, ◔ heiter, ◑ halbbedeckt, ◕ wolkig, ● bedeckt, • Regen, * Schnee, ∞ Dunst, ≡ Nebel, R Gewitter, △ Graupeln, ▲ Hagel, ◎ Stille, —○ sehr leicht, —○ leicht, —○ schwach, —○ mäßig, —○ frisch, —○ stark, —○ steif, —○ stürmisch, —○ voller Sturm. Die Pfeile fliegen mit dem Winde. Die eingezeichneten Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck. Die neben den Orten stehenden Zahlen geben die Lufttemperatur an.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193407235/fragment/page=0006

Mitteldeutschland

23. Juli.

Aus dem preuß. Staatshaushalt

Im Preußischen Staatshaushalt 1934 sind unter einmaligen Ausgaben Mittel für Bauten und ...ffungen in größerem Umfange auch für Mittel...land bereitgestellt worden.

Im Haushalt der Bergverwaltung werden für den ... Ausbau der Bergakademie Clausthal, ...eren Institute und Einrichtungen 14 900 RM aus... Zur Instandsetzung der Räume und der ...einrichtung sowie zum Ausbau des Instrumen... der beiden Höhenobservatorien des ...eorologischen Instituts auf dem Brocken und Schneekoppe sind 8000 RM vorgesehen.

Im Haushalt der Landwirtschaftlichen Verwaltung 91 000 RM als Beihilfe für die Westharztal...ren bereitgestellt.

...000. Ballonstart in Bitterfeld

...terfeld. Gestern, Sonntag, fand in Bitterfeld ...000. Freiballonaufstieg statt. Zu dem feierlichen ...war auch ein Vertreter des Deutschen Luftfahrt...des aus Berlin erschienen. Der gesamte Ballon... Fliegersturm von Bitterfeld war mit seinem ...schaffenen Musikzug angetreten. Ballonober... Direktor Dr. Jaeger wies in kurzen Worten ... Bedeutung des Tages hin, der den Namen ...feld in der Entwicklung des deutschen Luftsports ... einmal groß hervortreten lasse. In Bitterfeld ... die meisten Freiballonstarts in Deutschland ...haupt statt. Auch die ersten Höhenfahrten er... u. a. in Bitterfeld. — Aus Anlaß des Jubi...starts fand eine Ballon-Fuchsjagd statt. Als ... Ballon startete „Bitterfeld IX", der damit seine ...fahrt unternahm. Verfolgt wurde der Fuchs von ... Ballonen „Sachsen", „Bruno Loerzer", „Union" „von Tschammer-Osten". Die Ballone landeten ... Gegend von Löberitz.

Reifenpanne in der Kurve

...miel (Krs. Delitzsch). In einer Kurve, die als ...lich bekannt ist, fuhr ein Lastzug aus Hannover ... einer Vorderreifenpanne gegen einen Baum ...stürzte in den zwei Meter tiefen Graben. Die ... wurden nicht verletzt. An dem Wagen wurde ...Vorderachse verbogen.

Großfeuer im Gutshof

...nndorf b. Dessau. **In der Nacht vom Sonntag ... Montag brach auf dem großen Gut des Barons ... Bodenhausen in Naundorf bei Dessau ein Groß...aus. Das Gut des Barons von Bodenhausen ...um einen ausgedehnten Hof herum ein großes ... von Stallungen und Wohnhäusern. Die ...seite dieses Vierecks stand binnen kurzem in ... Ausdehnung in hellen Flammen. Die ...er Berufsfeuerwehr nahm sofort mit mehreren ...igen die Löscharbeiten auf. Sie wurde unter... von mehreren Ortsfeuerwehren der umliegen... Dörfer. Es gelang, aus den Stallungen das ...im großen und ganzen lebend herauszubringen. ...gen wurden die umfangreichen Vorräte ein ... der Flammen. Ein davorliegendes Wohnhaus ... geräumt werden, doch blieb es vom Feuer ver... Da Ostwind wehte, trieben die Flammen ... Gutshof ab und nicht auf das entgegengesetzt ...ende Schloß. Der Westteil des großen Gutshofes ...vollständig eingeäschert. Die Löscharbeiten dauern ... an.**

*

...leinlehna. In der Scheune des Gutsbesitzers ...olph brach während der Drescharbeit Feuer aus. ...kurzer Zeit stand die Scheune in hellen Flammen. ... Löschversuch mit dem Handapparat explodierte ... infolge unsachgemäßer Handhabung. Die Feuer... mußte sich auf den Schutz der bedrohten Neben...äude beschränken. Dem Brande fielen landwirt...schaftliche Maschinen und die Ernte von 21 Morgen ... Opfer. Der Schaden beträgt schätzungsweise ...000 RM. Brandursache ist wahrscheinlich Heißlaufen ...es Lagers der Dreschmaschine gewesen. Bei der ...arbeit wurde das gesamte Wasser des Dorfteiches ...braucht.

Ergebnis der Jahrtausendfeier

Teuchern (Krs. Weißenfels). Die Jahrtausend... der Stadt Teuchern ist auch in finanzieller ...sicht ein schöner Erfolg gewesen. Von dem ...schuß sollen 2000 RM zur Anschaffung einer ...aluhr verwendet werden, die auf dem Markt... aufgestellt wird, weitere 2000 RM werden der ...beitsbeschaffung zugeführt.

Kraftwagen verbrannt

Merseburg. In der Naumburger Straße geriet ...den Abendstunden ein auf der Fahrt nach Halle ...findlicher Personenkraftwagen, einem Werke in ...ankleben gehörig, in Brand. Die Städtische ...erwehr löschte das Feuer, darauf wurde der ...gen abgeschleppt.

...nndorf. (Vereidigung der Gemeinde...ältesten.) Im festlich geschmückten Gemeinde...immer fand die Verpflichtung und Vereidigung der ...m Kreisleiter vorgeschlagenen Gemeindeältesten ...rch den Gemeindeschulzen Traue statt. Dem Ge...meinderat gehören nun an: W. Heinke, H. Polter jun., ... Krebs, Fr. Krummel, W. Georgi, P. Röhrig, ... Rückriem und W. Janezki.

Roßla a. H. (Fürsorgelasten.) Im Monat ...uni sind die Fürsorgelasten der Gemeinde etwas ...stiegen. Es wurden insgesamt 2745 RM aus...gezahlt. Die Beträge sind den Vormonaten gegen...über um 187 RM gestiegen. Der Stand der nicht ...erkannten Wohlfahrtsunterstützungsempfänger er...fuhr keine Veränderung.

Walbeck. (Neuer Gemeindevorsteher.) Der Fleischer Hermann Böber ist als neuer Ge...meindevorsteher eingesetzt worden. B. ist bereits in ... Amt eingeführt und hat die Geschäfte über...nommen.

Jüdenberg. (Pfarrerwechsel.) Nach 28jäh...riger Amtstätigkeit hat sich Pfarrer Max Steireck ...auf seinen Antrag in den Ruhestand versetzen lassen. Bis zur endgültigen Wiederbesetzung der Pfarr...stelle wurde Pfarrer Nourney aus Gräfenhainichen zum Vakanzverwalter berufen.

NSV.-Erholungsheim im Harz

63 Mütter im Heim

Güntersberge. Kürzlich übergab der 1874 gegründete gemeinnützige Verein für Volkswohl Halle sein Erholungsheim in Güntersberge im Harz der NS.-Volkswohlfahrt des Gaues. Das Heim ist jetzt zu einem Schmuckkästchen ausgestaltet und wird in Zukunft erholungsbedürftige Mütter, die durch die NSV das ganze Jahr über verschickt werden, beherbergen.

In dem lange Zeit stillgelegenen Hause herrschte am Eröffnungstage ein reges Leben, als in den Nachmittagsstunden durch zwei Bahnautobusse 63 erholungsbedürftige, unbemittelte Mütter ihren Einzug hielten. Drei riesige Fahnen sind vor dem Hause auf kräftigen Harzer Stämmen gehißt. Die Symbole des neuen deutschen Staates machen einen tiefen Eindruck, in der Mitte ist das Hakenkreuzbanner gehißt, zu beiden Seiten erstmalig die Symbole der NS.-Volkswohlfahrt auf schwarzem Fahnentuche. Auf jedem Tisch prangen herrliche Blumensträuße.

Inzwischen war Gauamtsleiter Uebelhoer, Naumburg, mit seinem Stellvertreter Artes eingetroffen. Nach der Begrüßung durch Kreisamtsleiter Brand, Halle, dem Vereinsführer des gemeinnützigen Vereins für Volkswohl wurde dem Gauamtsleiter das Heim übergeben. Der Gauamtsleiter dankte für die gemeinnützige Tat des Vereins, für den Sozialismus der Tat, der es ermögliche, Mütter in der herrlichen Harzgegend wieder frisch und gestärkt mit neuem Lebensmut in ihre Familie zurückkehren zu lassen.

Sturmwind entfacht Waldbrand

Niedersachswerfen. In der Nähe von Königerode war vor einiger Zeit ein Waldbrand ausgebrochen, der nach dem Ablöschen noch unterirdisch weiter schwelte. Der Sturmwind fauchte das Feuer erneut an, so daß die freiwillige Feuerwehr und der Arbeitsdienst alle Hände voll zu tun hatten, um die Flammen niederzukämpfen. Durch Schlagen einer breiten Schneise wurde dem Weiterumsichgreifen des Feuers Einhalt geboten.

Steinzeitgrab auf dem Thingplatz

Arbeitslager Freyburg a. U. (5/144) entdeckt ein Höckergrab aus der Zeit 2000 v. Chr.

Freyburg a. U. Bei den Ausgrabungen für den Entwässerungsgraben auf dem Thingplatz in Freyburg wurde ein für die Heimatgeschichte bedeutsamer Fund gemacht. Beim Abschachten der Muttererde und Schotterschichten stießen die Arbeitsmänner der Abteilung 5/144 Freyburg in

einer Tiefe von 1,25 Meter auf Knochen und Urnenscherben. Bei vorsichtig vorgenommener Weiterarbeit traten zusammenhängende Teile eines Skeletts zutage. Sofort wurden die Arbeiten an dieser Stelle eingestellt, der Bürgermeister Freyburgs benachrichtigt und die Landesstelle für Vorgeschichte in Halle verständigt. Unter der Leitung von Dr. Agde-Halle wurden die Arbeiten durch die Arbeitsmänner des Lagers Freyburg fortgeführt.

Nach vorsichtiger Entfernung aller anhängenden Erdschichten stellte es sich heraus, daß der Arbeitsdienst ein gut erhaltenes Hockergrab aus der Steinzeit entdeckt hatte. Das Skelett, dem Knochenbau nach zu urteilen eine männliche Person, lag auf der rechten Körperseite, beide Hände hinter das rechte Ohr gelegt und die Knie bis zur Brust emporgezogen. Das Gesicht war nach Osten, der aufgehenden Sonne zu, gerichtet. An verschiedenen Merkmalen stellte Dr. Agde fest, daß der Tote zusammengeschnürt worden sein muß. Als Beigaben fanden sich insbesondere Scherben mit Schnurkeramik und einige Stangenenden von vorzeitlichen Hirschen, desgleichen wurden einige Spindelgeräte aus Stein und ein Spinnwirtel gefunden.

Dr. Agde schätzt das vom Arbeitsdienst gefundene Grab als zur älteren Steinzeit gehörig (2000 Jahre v. Chr.) und sprach sich lobend über die von den Arbeitsmännern vorgenommene Ausschachtung aus. Das Skelett wird nun vollständig mit einem Teil der Erde ausgegraben und soll zusammen mit den gefundenen Beigaben dem Freyburger Heimatmuseum übergeben und damit der Oeffentlichkeit zugängig gemacht werden.

Ein anschließender Wünschelrutengang, der von den anwesenden Arbeitsmännern mit größtem Interesse verfolgt wurde, ließ die Vermutung aufkommen, daß in einigen Metern Entfernung noch ein zweites Grab vorhanden sei. Sollte sich dies bewahrheiten, dann wäre unter Beweis gestellt, daß an der Stelle, wo jetzt deutsche Jugend im Arbeitsdienst eine Thingstätte baut, schon unsere Vorfahren als Jäger- und Kriegervolk auf diesen Höhen lebten und hier eine Kultstätte besaßen.

Doppelgrab bei Naumburg

Naumburg. Im sogenannten Birkenwäldchen wurde bei Ausschachtungsarbeiten in etwa 60 Zentimeter Tiefe eine Hocker-Doppelbestattung aus der jüngeren Eisen- oder La Tène-Zeit (etwa 500 bis 1 v. Chr.) freigelegt. Als Beigabe wurde u. a. eine schwarze dünnwandige Tasse gefunden, deren Form hochentwickelten Geschmackssinn verrät. Die Skelette, ein männliches und ein weibliches, waren zum Teil zerstört.

An der Geburtsstätte des Arbeitsdienstes

Zwei Jahre staatlicher Arbeitsdienst in Anhalt — Gedenkfeier in Anwesenheit von Reichsstatthalter Loeper

Dessau. Anhalt kann im deutschen Vaterlande für sich in Anspruch nehmen, die Geburtsstätte des ersten staatlichen Arbeitsdienstes zu sein. Als im Juli des Jahres 1932 durch den Gauleiter, den jetzigen Reichsstatthalter Hauptmann Loeper, im Verein mit dem damaligen anhaltischen Ministerpräsidenten und jetzigen Staatsminister Freyberg die Gruppen aufgestellt wurden, erhielten sie als Heim das alte Schloß Groß-Kühnau zugesprochen. Jetzt galt es die Wiederkehr des Tages zu feiern, an dem erstmalig vor zwei Jahren begeisterte junge Deutsche in jenes bis dahin im Dornröschenschlaf dahinschlummernde Schlößchen einzogen. Zahlreich waren zu diesem Ehrentag die Gäste herbeigeeilt, um den sportlichen Kämpfen, denen der Sonnabend galt, beizuwohnen. Man sah u. a. den Oberpräsidenten der Provinz Sachsen, Staatsrat v. Ulrich-Magdeburg, und von der Reichsleitung Generalarzt Dr. Schuster, Oberarbeitsführer Wunderlich und Arbeitsführer Müller-Brandenburg. Weiter waren Vertreter der Städte, der Behörden und der NSDAP erschienen. Die Begrüßungsansprache hielt Gauarbeitsführer Major Prentzel. Die sportlichen Darbietungen setzten sich in erster Linie zusammen aus den Aufgaben, die dem Arbeitsdienst heute obliegen, wie Katastrophenschutz, Bekämpfung von Waldbränden, Hilfeleistung bei Hochwassergefahr, Sanitäterdienst und andere. An die Wettkämpfe schloß sich die Siegerehrung und die Preisverteilung an.

Die große Verbundenheit zwischen der Bevölkerung und dem Arbeitsdienst zeigte die Abendveranstaltung, zu der Tausende herbeigeeilt waren. Lebhaft wurde bei seinem Erscheinen der Reichsstatthalter von Braunschweig und Anhalt, Hauptmann Loeper, begrüßt.

Beethovens Egmont-Ouvertüre leitete über zu der großen Sprechfolge „Nach Kühnau ruft Anhalt", bei der 500 Mann mitwirkten, und die sich zu einem gewaltigen Bekenntnis für den Arbeitsdienst steigerte. In seiner Ansprache gedachte der Führer der Gruppe 135 Anhalt, Arbeitsführer Lilie, des großen Tages. Der große Zapfenstreich, ausgeführt von den vereinigten Kapellen der Gruppen 135 und 133, erklang und mit einem Fackelreigen schloß die Abendveranstaltung.

Bekämpfung eines Waldbrandes

Düben. Am Sonnabendmittag wurde der Dübener Arbeitsdienst 4/142 durch die Oberförsterei Tornau zur Bekämpfung eines Waldbrandes telephonisch zur Hilfe gerufen. Nach 20 Minuten waren die ersten Motorradfahrer zur Stelle. Kurz darauf waren auch die nachfolgenden Radfahrer und der heimkehrende Fahrradzug mit 80 Mann einsatzbereit. Währenddessen waren die Freiwillige Feuerwehr Tornau und einige Ortseinwohner soweit Herr des Feuers geworden, daß der Dübener Arbeitsdienst zurückfahren konnte, da eine unmittelbare Gefahr für den angrenzenden Staatsforst nicht mehr bestand. Es wurde lediglich eine Wache in Stärke von fünf Mann an der Brandstätte zurückgelassen.

Er wollte „gute Tips" beschaffen

Halberstadt. Eine neue Art von Schwindel hatte sich der 22jährige Hans Jäckel aus Berlin ausgedacht. Jäckel hatte einen Kompagnon gefunden und beide kamen von Magdeburg nach Halberstadt und versuchten hier, leichtgläubige Leute zu Rennwetten zu verleiten. Eine 62 Jahre alte Witwe opferte schließlich 300 RM, die aber nicht für eigentliche Wetten angelegt wurden, sondern nur dazu dienen sollten, durch einen Unbekannten „gute Tips" zu erfahren. Das Geld hatte Jäckel an sich genommen. Glücklicherweise gelang es der Polizei, schnell hinter das Treiben Jäckels zu kommen, sonst hätte er womöglich noch eine Reihe anderer Leute hereingelegt. Jäckel und sein Freund hatten sich nun vor dem Schöffengericht in Halberstadt zu verantworten. Hierbei ergab sich, daß Jäckel erst im Juni die Strafanstalt verlassen hatte. Der Mitangeklagte wurde mangels Beweises freigesprochen. Gegen Jäckel lautete das Urteil wegen Rückfallbetruges in Tateinheit mit Verstoß gegen das Rennwett- und Lotteriegesetz unter Versagung mildernder Umstände auf ein Jahr und sechs Monate Zuchthaus.

Neudorf i. H. (Ferienkolonie.) Die von der Stadt Dessau schon seit vielen Jahren nach Neudorf entsandte Ferienkolonie brachte jetzt 40 erholungsbedürftige Mädchen für rund fünf Wochen nach Neudorf.

Wiesenbewässerung mit der Motorspritze

Laucha a. U. Infolge der anhaltenden Trockenheit hat man in Laucha zur Selbsthilfe gegriffen. Die 800-Liter-Motorspritze der Freiwilligen Feuerwehr wurde am Sonnabendvormittag eingesetzt und sorgte für eine durchdringende Bewässerung der städtischen Wiesen an der Unstrut. Im stillen rechnet man damit, daß sich der Wettergott durch dieses „Pfuschertum" nicht lange kränken läßt und den sehnlichst erwünschten Regen bald selbst zur Erde sendet. Der Regen ist auch im Interesse der Trinkwasserversorgung dringend nötig. Wenn auch einige Brunnen der Stadt bereits tiefer gelegt wurden, so ist damit die Wassernot nicht beseitigt, denn selbst die ergiebigsten Brunnen wollen jetzt kein Wasser mehr geben.

Kurze Nachrichten

Merseburg. Der Invalid Friedrich Brauer in Merseburg, Kreuzstraße 2, vollendete das 95. Lebensjahr.

Muldenstein. Die Rentnerin Christiane Fritzsche vollendete das 90. Lebensjahr. Sie ist die älteste Einwohnerin Muldensteins.

Roitzsch. Für 25jährige aktive Mitgliedschaft im Quartett-Verein Roitzsch wurden Bruno Apitzsch und Otto Haberland jun. mit der silbernen Ehrennadel des Deutschen Sängerbundes ausgezeichnet.

Zschortau. Das Ehepaar Franz Haschke feierte das Fest der Goldenen Hochzeit.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193407235/fragment/page=0007

Fahrt ins Oberdeutsche

Geschrieben und gezeichnet von Dr. Karl Gehnich

Immer wieder ist es tröstlich zu wissen, daß es Süddeutschland gibt. Die durchsonnte Luft, die Beweglichkeit und Fülle der Landschaften in Schwaben und Franken, in Baden und am Oberrhein — eine Menge höchst verschiedenartiger Vorstellungen macht das Herz wärmer beim Klang des Wortes süddeutsch. Vielleicht ist es das Beiwort „Süd“, für uns Deutsche hat es damit ja eine tausendjährige Bewandtnis. Gewiß aber ist es der Boden, satt von steinalter Historie, sind es die Menschen vor allem, die hier auch heute noch in einem anderen Sinne daheim sind, als uns mittleren Deutschen geläufig ist. Eine Verbundenheit ohne Pathos, ein Zuhausesein im

Meersburg

Schoß des Landes und seiner langen, großen Vergangenheit, um so inniger zu Hause, je weniger darüber nachgedacht wird. Fahren wir also immer wieder über den Main, es gibt viele Brücken.

*

Bald hinter Heidelberg wird es ersichtlich süddeutsch; Heidelberg ist das westliche Tor zum Süden wie Würzburg und Bamberg die nördlichen. Durch dieses Tor muß man aus der offenen, weltläufigen Rheinlandschaft mit dem Bummelzug den Neckar hinauffahren, „für Reisende mit Traglasten“, wenn man den richtigen Weg nach Schwaben haben will. Wahrscheinlich ist man nirgends mit so viel Behagen, so ausgiebig daheim wie in den Flecken und Städten am mittleren Neckar. Ueberall wächst der gute schwäbische Wein in hellen, fröhlichen Gärten, oft bis zum Fluß hinab oder in steilen Terrassen aufwärts. Er verträgt keine weiten Reisen, man muß ihn im Lande trinken und dazu Laugensemmeln und Fastenbrezeln essen. Alle paar Minuten hält der Zug, mit Kasten und Körben geht es heraus, hinein, die Sonne brennt. Manchmal bleibt man in einem Weingarten stehen, dann kommt ein leichter Wind vom Neckar herauf, die Weinblätter fächeln in kurzen Bewegungen. Im Zuge lärmen die Schulkinder, die nach Heilbronn fahren, draußen aber ist es still, ein Vogel singt, bedächtig knarrt ein Bauernwagen über die Brücke ins Dorf. Gundelsheim, Jagstfeld, Wimpfen mit Mauern und Türmen über dem Tal, Neckarsulm, Heilbronn — wie wenig verschlägt es, daß zwischen Türmen und Giebeln überall auch Industriewerke stehen. Es ist keine Unerbittlichkeit in ihrer Gegenwart, der Wein rankt sich an den Fabrikmauern nicht weniger gern empor als an den Bauernhäusern, der Bruch zwischen Altem und Neuem ist nicht so sichtbar und schmerzhaft wie anderswo. Mit Nachdruck scheint diese fröhliche und emsige Welt darauf zu bestehen, daß die Idylle nicht aus dem Gewinkel der Täler weicht. Noch in Ulm, jenseits der Alb, geschieht es, daß auf dem Bahnsteig zwischen zwei Schnellzügen, der eine von Wien, der andere von Amsterdam, Tauben aus Schwaben das Brot aufpicken, das ihnen Reisende zuwerfen.

*

Es ist fast unwahrscheinlich, daß aus dem Gedränge der vielen altertümlichen Städte, der kreuz und quer gehenden Straßen, Flüsse, Höhenzüge dieses württembergischen Landes eine Stadt zu be-

Bei Langenargen am Bodensee

herrschender, ja großartiger Stellung emporgewachsen ist: Stuttgart. Auch Stuttgart hat es nicht leicht gehabt sich auszubreiten, selbst der Landeshauptstadt verwehrten die Berge ein müheloses Wachsen in die Länge und Breite. Man mußte rings auf die Hügel hinauf bauen, bis an den Rand des Waldes, der Obst- und Weingärten. Das gibt dieser großen Stadt auch heute das Bewußtsein des Fürsichseins, der Abgegrenztheit, das unterstreicht bei aller Modernität ihren residenzlichen Charakter. Ja, diese Modernität, die sich in imponierenden Hochhäusern vielleicht weniger als in der Eleganz der Läden und Wohnviertel kundtut, hat auch in Stuttgart kaum zu einem Streit zwischen Altem und Neuem geführt; die kubischen Formen des Bahnhofs vertragen sich mit dem klassizistischen Landestheater und sogar mit dem stillen Barockschloß. Es gibt ein paar bauliche Extravaganzen in nächster Nähe des schönen mittelalterlichen Marktes, aber sie gehen unter im Gewirr der Gassen und Giebel; es ist die Luft des Landes, die hier wie überall das Eigenmächtige und Eigenbrötlerische, das in Schwaben nachdrücklich zu Hause ist, versöhnt und mildert. Was könnte es geben, was dieser schönen Stadt noch fehlt? Man sinnt darüber nach, wenn man von den Höhen auf die im Sonnendunst liegenden Straßen, Gärten und Dächer hinabblickt, wenn man die blauen Hügelketten der Alb sieht, die gesegneten Breiten am Neckar. Ein großer Fluß, der diese selbstbewußt in sich ruhende Residenz sichtbarer mit der Ferne und Weite verbände? Vielleicht, aber dann wäre es nicht die Hauptstadt Württembergs.

*

Die Alb, deren langgestreckte Höhen südlich von Stuttgart einen Wall gegen die Donau bilden, ist nicht die Grenze Württembergs oder des schwäbischen Stammes, aber sie hebt das heitere Land des Neckars deutlich ab von den strengeren und kargeren Formen des Hegaus und Oberschwabens. Es wird ein-

Die Stadt Sulz am Neckar

samer, man möchte sagen, das Land wird älter; es ist der munteren Betriebsamkeit am Neckar nicht gefolgt. Vielleicht haben die außerordentlichen Energien, die es aus sich gebar, als es an der Zeit war, seine Kräfte erschöpft. Denn hier in diesem alten oberdeutschen Gebiet zwischen Allgäu, Bodensee und Schwarzwald hat viel, vielleicht das Wichtigste seinen Anfang genommen, was die Geschichte des Mittelalters an Größe und Tragik und letzter Entscheidung für Deutschland aufweist. Von Weingarten an, über dem weiß und glänzend die Benediktinerabtei steht, und mehr noch von Ravensburg beginnen die Straßen und Bäche unaufhaltsam dem Bodensee entgegenzueilen. Der See ist die Erfüllung. Hier gönnt sich die Sehnsucht nach dem Süden ein Verweilen, bevor das Abenteuer der Alpen anhebt. Hier fand sich auch für die, die einst über die Alpen nach Germanien zogen, die Römer des Constantius Chlorus, die Gründer von Konstanz, und später für die Kirche ein letzter Hort südlicher Milde, hinter dem die rhätischen Wälder begannen. Es ist ältester Kirchenboden. Von der Reichenau aus ergingen die wesentlichsten Kulturausstrahlungen nach Oberdeutschland, Ausstrahlungen auf die Kunst, die Theologie und die Rechtsentwicklung Schwabens. Die weltlichen Herren des Landes aber, die nicht am See saßen, sondern nordwärts in weitem Bogen vom Hegau bis zur Alb und zum Allgäu, wurden die Ahnen gewaltiger deutscher Geschlechter: der Herzöge von Schwaben auf dem Hohentwiel, der Hohenstaufen und Hohenzollern in der Alb, der Welfen auf der Ravensburg. Ja, Heinrich der Löwe ist nicht in Niedersachsen, sondern am Bodensee geboren. Bei Tettnang saßen die Montforts, die Widersacher der Habsburger, und die Truchsesse von Waldburg, von denen einer die größte Volkserhebung des Mittelalters, den Bauernkrieg, niederschlug, nicht weit von der Stätte seines Ursprungs, den Dörfern nördlich von Schaffhausen. Außerordentliches hat dieses Land gesehen und hervorgebracht. Jetzt ist es still. An den gemächlichen Ufern des Sees wachsen Wein und Obst in Fülle, weiße Dampfer fahren durch den bläulichen Dunst der weiten Wasserfläche zu den Villen und Badeorten. Nur Konstanz hat etwas von der steinernen Größe seiner anderthalb Jahrtausende bewahrt. Es fehlt alle Munterkeit und Traulichkeit des Fachwerks, die hohen Häuser stehen wuchtig und abweisend da. Und während sonst in unseren alten Städten die oberen Stockwerke oft in Stufen über die Gassen vorgebaut sind, weichen sie hier zurück und schließen sich mit schweren schrägen Pfeilern von der Straße ab. Eine Bauweise, die man auch in Schaffhausen und nach Basel zu findet und in der offenbar südlichere Einflüsse wirksam waren. Hinter allem freundlichen Zauber des Fremdenverkehrs, hinter den lieblichen Kulissen der lebhaften Ufer bleibt die Landschaft am See im Grunde ernst und ein wenig verschlossen.

Der Rhein fließt durch den Bodensee und gibt ihm die grünliche Färbung der Alpenwässer. Hier sammelt sich der Strom, bevor er den Durchbruch bei Schaffhausen wagt, um dann an der burgundischen Pforte den großen Schicksalslauf nach Norden einzuschlagen. Erst hinter Basel, erst in dem Augenblick, wo er an der Enge zwischen Schweizer Jura und Schwarzwald in die weite oberrheinische Ebene tritt, ist es unser Rhein, der große Rhein. Frei öffnet sich

Das Münster in Konstanz

das Land nach Norden, der Wind weht von F- reich, von den Vogesen herüber, die mattblau- den silbrigen Feldern und Wiesen stehen. - und Pappeln umsäumen die vielen Nebenarme- Altwässer und die kleinen munteren Bäche, - den Höhen herunterkommen. Getreu folg- Schwarzwald, einmal näher, dann wieder - Geruch von Holz und Bergwiesen strömt - Manchmal kommt ein kalter Hauch durch die - vom Feldberg, der noch Schnee trägt, wen- Kaiserstuhl schon die Kirschen und Aprikosen - Fruchtbares, sattes, segenschweres Land, du- Völker aller möglichen Zungen gezogen sind, - nach Süden und Westen, nach Süden und - Geblieben sind schließlich die Alemannen, die - sierer und Hitzköpfe unter den deutschen Stä- aber es hat lange gedauert, bis sie wußten, w- Reich sie gehörten. Lesen wir in der Chroni- Freiburg: Bis 1677 zu Oesterreich, dann zu F- reich, 1801 zum Herzogtum Modena, 1805 endl- Baden und dem Reich. Und dennoch hatte Be- was hier gewachsen und geschaffen war. Der - steht noch in Freiburg, an dem drei Jahrhu- gebaut haben, frühes und schönstes Bind- zwischen fränkischer und deutscher Gotik. - wärts ragen die Türme heraus aus Giebeln - Mauern, stehen allmächtig über dem Häuserge- In Freiburg wächst der Dom wie eine starre - aus den Tälern, rings umstanden von den Sch- waldtannen. Wenn die Sonne hinter den K- stuhl hinabsinkt und ihre letzten Strahlen die - rate des Doms und die Spitzen der Tannen - spielen, dann rauscht das Land auf in der - alles Natürlichen und Kreatürlichen. Berge - dampfende Ebene, Wein und höher hinauf d- unabsehbarer Wald — Alemannien, heute äuß- Deutschland im Südwesten, einst im Mittelpunk- Reiches.

*

Die Schnellzüge, die von Freiburg nach N- fahren, halten alle einen Augenblick in Offen- Dann sieht man, wenn man Glück hat, zwischen - Eisenbahnwagen das Straßburger Münster. - waltig steht es in der dunstigen Ferne, die - überragend, die hinter einer Bodenwelle un- bleibt. Auch dort war Alemannien. Der - kurz, nur zwei Minuten Aufenthalt, dann ge- nordwärts ins andere Deutschland.

Neue Geschichte von Mac Kinle-

Von Edwin Hillgers

Wir kennen den Schotten Mac Kinley als einen Mann, der sein Leben ganz genau zu disponieren pflegt. Man nennt das Geiz. Aber Mac Kinley behauptet, daß diese Bezeichnung falsch sei und daß er lediglich das Hauptsächliche vom Nebensächlichen zu trennen wisse.

Und ein Schotte hätte kein Seelenleben? Oh, Mac könnte eine Geschichte erzählen, die zu Tränen rühren würde. Da war die junge Elinor Taylor, ein süßes Kind. Ihre Augen waren blau, ihr Haar rot und ihre Haut von jener weißen Durchsichtigkeit, daß sie Sommersprossen bekam. Also diese Elinor hatte es dem guten Mac angetan. Und so ging er eines Tages zu ihr und fragte sie, ob sie seine Frau werden wolle. Er hatte sich einen großen Blumenstrauß mitgenommen, den er aus dem Garten seines Freundes gepflückt hatte und dünkte sich kühn wie ein alter Ritter.

Elinor aber sah den Blumenstrauß und sagte dann nein.

Mac Kinley war kurz von Entschlüssen. Das Leben ohne Elinor erschien ihm nicht mehr lebenswert und er beschloß aus dem Leben zu scheiden.

Zuerst betrat er den Laden eines Waffenhändlers.

„Haben Sie eine alte Pistole?“

„Gewiß, mein Herr, eine alte Pistole ist da.“

„Kostet?“

„Zehn Schilling.“

Das war zu teuer. Zehn Schilling konnte man dafür nicht ausgeben, wenn man seine Erben nicht betrügen wollte.

„Kann man sie nicht leihweise haben?“

„Das ist nicht möglich.“

Mac Kinley dankte. Dann wollte er sich schon lieber erhängen. Ein Strick war sicher billiger.

Er begab sich zu einem Seiler und verlangte drei bis vier Meter Seil. Der Meister aber wollte nur ein ganzes Bund verkaufen.

„Was wollen Sie denn mit so einem bißchen Seil? Sie können doch nichts damit anfangen.“

Mac sah ein, daß er den Seilermeister nicht überzeugen konnte und beschloß, Gift zu nehmen.

Aber siehe da, Gift wollte ihm niemand verkaufen. So blieb als letzter Ausweg nun der Sprung von einer Brücke.

Mac fuhr mit der Straßenbahn, billigste - strecke, versteht sich, bis an die nächste hohe B- und wartete auf eine günstige Gelegenheit. - war kein Mensch mehr in der Nähe. Aber im le- Moment fiel sein Blick noch auf eine Tafel, au- zu lesen stand, daß jeder Mißbrauch dieser B- mit einer Geldstrafe nicht unter hundert Schi- geahndet werden würde.

Gott sei Dank, daß er das noch gelesen hatte, - hundert Schilling waren viel Geld.

Mac Kinley sah endlich ein, daß das Se- morden viel Geld kostete, und er wollte El- Taylor wenigstens erzählen, was er um ihretw- wagen wollte. Er begab sich also noch einmal - ihr und begann mit ihr darüber zu sprechen.

„Ich wollte mich aus unglücklicher Liebe zu Ih- ermorden.“ sagte er. „Aber Sie glauben gar - wie teuer das ist. Und da wollte ich doch Ih- noch einmal fragen, ob wir es uns nicht bill- machen können und doch heiraten?“

Elinor Taylor lächelte.

„Ich hielt Sie für einen Verschwender, - Ihre Worte belehren mit eines besseren.“

Nun war Mac doch erstaunt.

„Mich für einen Verschwender? Das ist - sicherlich übertrieben.“

„Nun, Sie brachten mir Blumen, ohne zu wi- ob ich ja sagen würde.“

Jetzt strahlte Mac.

„Sie sind entzückend“, sagte er, „wirklich, und - passen sehr zu mir, weil Ihnen der große Str- aufgefallen ist. Aber ich kann Ihnen sagen, daß - für ihn keinen Penny ausgegeben habe, denn - pflückte ihn im Garten eines Freundes.“

Nun war Elinor Tayler einverstanden. - nun war in ihren Augen Mac kein Verschwe- mehr.

Sie machten ihre Hochzeitsreise an einem N- mittag nach der hohen Brücke, wo Mac sich - Elinors willen auf die billigste Art selbstmor- wollte. Und Elinor sagte dabei:

„Ein Verschwender bist du doch, weil du - Straßenbahnfahrt hierher noch bezahlt hast. - Bade hättest du nur den Kopf unter Wasser hal- brauchen.“

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193407235/fragment/page=0008

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung

46. Jahrgang / 23. Juli — Handels-Zeitung und Kursblatt der Hallischen Nachrichten — Nummer 169 / Seite 9

Zum Arbeitsplatz-Austausch

Das Soziale Amt der Reichsjugendführung gibt eine zwischen dem Obergebiet Ost der HJ und der Bezirksleitung Berlin-Brandenburg der Deutschen Arbeitsfront, dem Vertrauensmann der Unternehmer und dem Landesarbeitsamt Brandenburg getroffene Vereinbarung bekannt, die für das ganze Reich bedeutungsvoll ist:

Bei der Durchführung des Göring-Planes haben sich in den einzelnen Betrieben einige Unklarheiten ergeben, die es unter Hinweis auf die Bekanntmachung des Führers der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, des Reichsjugendführers Baldur von Schirach, des Führers der Wirtschaft, Graf von der Goltz, des Präsidenten der Reichsanstalt, Dr. Syrup, notwendig machen, folgende Punkte noch einmal klar hervorzuheben: 1. Da die Unterbrechung der Lehrzeit und der Ausfall einer ein- bis zweijährigen Gehilfenzeit im Anschluß an die Lehre die Ausbildung des deutschen Facharbeiternachwuchses schädigt, ist eine Auswechslung dieser Jugendlichen nicht vorgesehen. 2. Jüngere Jahrgänge als die 19jährigen sollen bei ungelernten und angelernten Jugendlichen gleichfalls nicht ausgewechselt werden. 3. Für die Heranziehung zum Landdienstjahr kommen in diesem Jahr in erster Linie die Jahrgänge 1910, 1911 und 1912 in Frage. Bei den Jugendlichen dieser Jahrgänge sind diejenigen Volksgenossen ausgenommen, die verheiratet sind oder nachweislich mit ihrem Arbeitslohn zur wirtschaftlichen Existenz Anverwandter (Voreltern, Eltern, Geschwister) überwiegend beitragen, so daß die Versorgung der Vorgenannten durch den Lohnausfall gefährdet ist. 4. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die für die einzelnen Betriebe ausgegebenen Fragebogen, in denen alle Jugendlichen von 17 bis 25 Jahren erfaßt sind, ausgefüllt werden müssen.

Der gesamte Arbeitsplatz-Austausch wird selbstverständlich unter Wahrung aller wirtschaftlichen und sozialen Belange nach nationalsozialistischen Grundsätzen durchgeführt werden.

Osthilfe-Entschuldungsbriefe werden ausgelost

F. Berlin, 23. Juli.

Die Deutsche Rentenbank beabsichtigt, im September 1934 weitere 4½prozentige Osthilfe-Entschuldungsbriefe im Wege der Auslosung zu tilgen. An der Auslosung nehmen nur die 4½prozentigen Osthilfe-Entschuldungsbriefe teil, nicht aber die Bescheinigungen. Es ist daher erforderlich, die von der Deutschen Rentenbank von jedem Gläubiger angeforderten Bescheinigungen umgehend zum Umtausch in 4½prozentige Osthilfe-Entschuldungsbriefe einzureichen. Dieser Aufforderung sind viele der Gläubiger nicht nachgekommen. Es liegt im eigensten Interesse, das Versäumte nachzuholen. Zwecklos ist es, Bescheinigungen einzusenden, die von der Deutschen Rentenbank noch nicht angefordert sind, da bei diesen die Voraussetzung für den Umtausch in 4½prozentige Osthilfe-Entschuldungsbriefe noch nicht gegeben ist.

Frühkartoffelpreis in der Provinz Sachsen

Der Gebietsbeauftragte für die Regelung des Absatzes von Frühkartoffeln in der Provinz Sachsen und Anhalt macht bekannt:

„Nachdem in letzter Zeit die Preise für Frühkartoffeln beim Erzeuger zurückgesetzt wurden, hält der Gebietsbeauftragte einen Kleinverkaufspreis von 8 Rpfg per Pfund für angemessen. Sollte dieser Preis überschritten werden, ist dem Gebietsbeauftragten für die Provinz Sachsen-Anhalt, Calbe (S.), Breite Str. 9, unter Einsendung der entsprechenden Unterlagen sofort Mitteilung zu machen."

Die Kennziffer der Großhandelspreise (1913 gleich 100) stellt sich für den 18. Juli auf 99,1, sie hat sich gegenüber der Vorwoche (98,8) um 0,3 Prozent erhöht. Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 98,1 (+0,5 Prozent), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 91,7 (+0,2 Prozent) und industrielle Fertigwaren 115,0 (+0,1 Prozent).

Zur Verlängerung des Internationalen Zinkkartells wird noch berichtet, daß die Erzeugung, die bisher offiziell 50 Prozent der Höchstleistungsfähigkeit betrug, auf 60 Prozent erhöht worden ist.

Frankreichs Außenhandel. Die Außenhandelsstatistik der französischen Zollbehörden weist die Einfuhr nach Frankreich für die ersten sechs Monate dieses Jahres mit 23 455 747 Tonnen im Werte von 12 614 459 Mill. Franken aus, was gegenüber den ersten sechs Monaten des Jahres 1933 einen Rückgang um 1 169 569 Tonnen und 2 493 636 Mill. Franken bedeutet. Die Ausfuhr aus Frankreich belief sich in den ersten 6 Monaten dieses Jahres auf 13 590 636 Tonnen im Werte von 8 799 793 Mill. Franken, was gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres eine Erhöhung der Menge um 1 316 655 Tonnen, aber eine Wertminderung um 165 818 Mill. Franken bedeutet. Im Juni belief sich die Einfuhr nach Frankreich auf 1 963 640 Mill. Franken und die Ausfuhr auf 1 451 399 Mill. Franken.

Achtung, Entschuldungsverfahren!

Durch die sechste Verordnung zur Durchführung der landwirtschaftlichen Schuldenregelung vom 7. Heuert 1934 ist die Frist, innerhalb der die Eröffnung des Entschuldungsverfahrens beim zuständigen Entschuldungsgericht beantragt werden kann, bis zum Ablauf des 30. Scheiding (September) 1934 verlängert.

30 Prozent Abzug auf geschätzte Vermahlungsziffern

Aus gegebener Veranlassung weist der Vorstand der Wirtschaftlichen Vereinigung der Roggen- und Weizenmühlen als die vom Verwaltungsrat eingesetzte Kontingentsstelle darauf hin, daß bei den Mühlen über 2 t, sofern sie ihre Vermahlungsziffern der Jahre 1927 bis 1932 mit geschätzten Zahlen angegeben haben, allgemein von den geschätzten Zahlen 30 Prozent in Abzug gebracht worden sind, da nach den getroffenen Feststellungen die Zahlen durchweg um diesen Prozentsatz zu hoch angegeben worden sind. Bei allen Mühlen, die geschätzte Zahlen angegeben haben, wird eine Kontrolle durchgeführt werden. Ergibt sich hierbei, daß der Abzug von 30 Prozent zu hoch ist, so wird das der Mühle zugeteilte Kontingent entsprechend erhöht. Ergibt die Nachprüfung jedoch, daß der Abzug noch zu niedrig war, so wird das Kontingent entsprechend herabgesetzt werden.

Abwartende Kolonialmärkte

Ungleichmäßige Preisentwicklung — Ruhiges Bedarfsgeschäft

An den Kolonialwarenmärkten war die Preisentwicklung binnen Monatsfrist eine recht ungleichmäßige. Die brasilianischen Kaffeemärkte erlitten seit dem 22. Juni einen in dieser Heftigkeit nicht zu erwartenden Preisrückgang, von welchem sie sich bis zuletzt nur teilweise erholen konnten. Die Teemärkte waren, da es an Anregungen fehlte, einem leichten Preisdruck ausgesetzt. Ebenso ist die Aufwärtsbewegung für Kakao international in der zweiten Junihälfte zum Stillstand gekommen und darüber hinaus, da nicht genügend Aufnahmebereitschaft bestand, von einem Rückschlag abgelöst worden.

Etwas fester waren nur zwei Märkte veranlagt, die Reismärkte und der Weltzuckermarkt. Bei diesem handelte es sich im Hinblick auf die bestehenden internationalen Absatzschwierigkeiten mehr um eine amerikanische Sonderbewegung. Dagegen stand die Höherbewertung der Reispreise im engen Zusammenhang mit der zeitweise festeren Haltung des Weltweizenmarktes, da die fernöstlichen Länder durch diese Entwicklung sich gezwungen sehen, in erhöhtem Maße zum Reis wieder ihre Zuflucht zu nehmen.

Die allgemeine Lage war teils durch den letzten Konjunkturrückschlag in den Vereinigten Staaten ungünstig beeinflußt, teils gewährte der Abschluß des Transferabkommens zwischen Deutschland und England Anregung, wovon man sich entsprechende Rückwirkungen auf das noch ausstehende Transferabkommen mit der Schweiz und auf die zur Zeit schwebenden Wirtschaftsverhandlungen mit Holland und Frankreich verspricht.

Das Bedarfsgeschäft war infolge der Sommerflaute recht ruhig. Auf dem ermäßigten Preisstand war Kaffee vom internationalen Handel stärker gefragt. In Reis bestand regelmäßiges Abzugsgeschäft. Desgleichen fanden namentlich billigere Teequalitäten etwas größere Beachtung.

Die Preisbildung:

	Juli 1934	Juni 1934	Mai 1934
Kaffee Hamburg Santos Super	36,62	36,75	33,00
(Neuer Kontrakt)		per Dezember	
Kaffee Newyork Rio Nr. 7	9,25	10,12	10,25
Tee London Nordindischer	13,30	13,54	13,85
Kakao Newyork Accra g. f.	5,05	5,52	5,29
Zucker Magdeburg Dt. Weißzucker	32,30	32,40	32,15
Rohzucker Newyork Centrifugals	1,74	1,67	1,57
		per September	
Reis London Burmah II	7/4	6/.	6/.

Die brasilianischen Kaffeemärkte waren auf umfangreiche Abgaben und auf die Preisrückgänge an den Ursprungsplätzen zeitweise empfindlich gedrückt. Die Preise sind die niedrigsten, die seit den letzten fünf Monaten zu verzeichnen waren. Die Dezembersicht für Rio Nr. 7 Basis Neuyork zeigte seit Mitte Juni mit 8,06 — 8,41 — 7,61 und 7,91 Cents deutlich die scharfen Schwankungen an. Nachdem die Sicherungsverkäufe beendet waren, wurde die Tendenz widerstandsfähiger. Anregend wirkte insbesondere, daß, nachdem bis Ende vorigen Jahres im ganzen 26,06 Millionen Ballen Brasilkaffee der Zerstörung anheimgefallen sind, im ersten Halbjahr 1934 weitere 3,3 Millionen Ballen brasilianischen Kaffees vernichtet worden sind. — Am Hamburger Verbrauchsmarkt bekundete sich nach allen Herkünften gute, laufende und zeitweise lebhaftere Nachfrage. Eine Bevorzugung der niedrigeren Preislagen war unverkennbar. Gewaschene zentralamerikanische Sorten hatten ruhiges Abzugsgeschäft.

Die Teemärkte neigten bei mäßiger Geschäftstätigkeit zum Abbröckeln. Für billige Sorten war die Kauflust etwas besser. Eine gewisse Störung bedeutet der Umstand, daß Tee aus Französisch-Indochina in größeren Posten auf die maßgebenden Märkte gebracht wird, und daß auch chinesischer Tee, nachdem die Preise sich auf Grund der Restriktion nennenswert befestigt haben, dem Weltmarkt wieder zuströmt.

Die Erholung der Zuckermärkte setzte sich unter kleinen Schwankungen in langsamerem Tempo fort. Die Septembersicht für Centrifugals Basis Newyork bewegte sich seit Mitte Juni zwischen 1,67 und 1,74 Cents. Trotz erneuter Sicherungsverkäufe war die Tendenz fest bei Käufen des Handels und für kubanische Rechnung u. a. im Hinblick auf die gute Haltung des Lokomarktes. Die Verhandlungen über die angekündigte Ermäßigung des kubanischen Zolles sollen am 23. Juli beginnen. Bis dahin legt sich Kuba mit seinen Verkäufen nach den Vereinigten Staaten Zurückhaltung auf, was die zuversichtliche Grundstimmung zur Genüge erklärt.

Die Kakaopreise haben in der letzten Juniwoche international eine Herabsetzung erfahren, da die Nachfrage der Schokoladenwerke nachgelassen hat. Wenn auch die Kakaoernte der Goldküste gegen das Vorjahr um etwa 15 Prozent zurückgegangen ist, so sind andererseits die Verschiffungen aus anderen Gebieten Afrikas wie beispielsweise aus Nigeria und der Ivoorküste sowie aus Brasilien gestiegen. Accra good fermented Haupternte Juni-Juli ermäßigte sich infolgedessen auf 25/6 sh.

Die Reispreise haben in London eine leichte Erhöhung erfahren. Die Meldungen aus dem fernen Osten lauteten stetig bis fest. Für die Versorgung besteht absolut kein Grund zur Beunruhigung, da die letzten Reisernten voll ausreichend waren. Es besteht für sämtliche Sorten laufende Bedarfsnachfrage.

Die Preisindexziffer der „Metallwirtschaft, Metallwissenschaft, Metalltechnik" stellte sich am 18. Juli 1934 auf 48,6 gegen 48,4 am 11. Juli (Durchschnitt 1909/13 = 100), stieg also um 0,4 Prozent der Ziffer vom 11. Juli. Für die einzelnen Metalle wurden nach dem Preisstande vom 18. Juli folgende Einzelindexziffern errechnet: Kupfer 32,4 (am 11. Juli 32,4), Blei 59,4 (59,4), Zink 43,6 (42,6), Zinn 82,3 (82,3), Aluminium 111,1 (111,1), Nickel 83,1 (83,1), Antimon 72,5 (71,0).

Die Braunkohlenförderung der Welt betrug 1933 174,5 gegen 171,2 Mill. Tonnen im Vorjahr. Deutschland konnte seine Förderung von 122,6 auf 126,8 Mill. Tonnen steigern.

Die Betriebsgesellschaften der Vereinigte Stahlwerke AG, Düsseldorf, erzeugten im zweiten Vierteljahr 1934 4,32 (erstes Vierteljahr 4,44) Mill. Tonnen Kohle, 1,33 (1,24) Mill. Tonnen Koks, 0,96 (0,76) Mill. Tonnen Roheisen und 1,14 (0,98) Mill. Tonnen Rohstahl.

Wann wird am meisten gespart?

Jahreszeitlicher Rhythmus der Spareinlagenbewegung

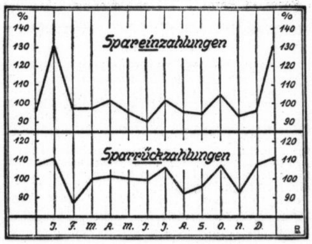
Das gegenüber der besonders günstigen Aufwärtsbewegung der Spareinlagen in den beiden ersten Monaten 1934 verlangsamte Tempo der Spareinlagenzuganges bei den deutschen Sparkassen hat vielfach eine Enttäuschung verursacht. Der gegenüber dem Vortermin verminderte Zugang und die Tatsache, daß im reinen Ein- und Auszahlungsverkehr im Mai die Rückzahlungen größer als die Einzahlungen waren, wurde zum Anlaß genommen, „Befürchtungen" über die Fortentwicklung des Sparens zu erheben. Es muß daher einmal darauf hingewiesen werden, daß ein gegenüber dem Vormonat ungünstigeres Sparergebnis an sich noch keinen Schluß über den Fortgang der Spartätigkeit zuläßt, daß vielmehr derartige Erscheinungen infolge der jahreszeitlichen Schwankungen oftmals als durchaus normal anzusprechen sind.

Für eine wissenschaftlich genaue Untersuchung der Saisonschwankungen in der Spareinlagenbewegung ist die Zeit nach der Inflation immer noch etwas kurz; denn die „reinen" Einzahlungen (ohne Zinsgutschriften) sind erst ab 1928 bekannt, und mindestens das Jahr 1931 müßte wegen seiner bekanntlich anormalen Bewegung bei einer derartigen Rechnung ausgeschaltet werden. Für die Vorkriegszeit liegen Angaben nur von einigen Sparkassen vor, so daß auch für diese Zeit die Rechnungsbasis zu klein wäre, abgesehen davon, daß der Saisonrhythmus der Vorkriegszeit wohl nicht mit dem heutigen übereinstimmen wird. Immerhin gibt auch die primitive Berechnung folgender Saisonindexziffern auf Grund der Monatsdurchschnittsziffern der preußischen Sparkassen bei den Einzahlungen für die Jahre 1928 bis 1930, 1932 und 1933, bei den Rückzahlungen für die Zeit von 1926 bis 1930, 1932 und 1933 einen rohen Anhaltspunkt für die Beurteilung der Saisonschwankungen im Spargeschäft.

Saisonindexziffern für	Spareinlagen	Sparrückzahlungen
Januar	131,0	110,5
Februar	97,4	87,1
März	97,4	99,6
April	101,7	101,3
Mai	95,3	100,0
Juni	90,4	99,3
Juli	101,8	106,2
August	95,9	92,1
September	94,6	96,3
Oktober	104,9	107,0
November	93,4	93,1
Dezember	96,2	107,5

Um Mißverständnisse zu vermeiden, sei darauf hingewiesen, daß die errechneten Indexziffern die monatlichen Abweichungen vom Jahresdurchschnitt, der gleich 100 gesetzt ist, veranschaulichen. Da der absolute Betrag des Jahresdurchschnitts für die Einzahlungen ein anderer ist als für die Rückzahlungen, ist es nicht zulässig, die Indexziffern der Einzahlungen mit den Indexziffern der Rückzahlungen unmittelbar zu vergleichen. Beide Zahlenreihen müssen vielmehr für sich betrachtet werden.

Bei den Einzahlungen treten deutlich die vier Höhepunkte in dem ersten Monat jeden Quartals hervor. Darüber hinaus besitzt bekanntlich der Januar eine Sonderstellung. Für die gegenwärtige Zeit ist es von Bedeutung, daß die Einzahlungen des Mai stets niedriger als die des Vormonats sind und daß man gemäß dem saisonmäßigen Rhythmus für den Monat Juni mit einem weiteren Fallen der Spareinlagen rechnen muß. Erst wenn die Veränderungen der Einzahlungen gegenüber den Vormonaten ein bestimmtes Maß überschreiten, wird man weitere Ursachen — als nur die jahreszeitlichen Einflüsse — zur Erklärung der Bewegung heranziehen müssen.



Bei den Rückzahlungen ist die Bewegung der Dreimonatswellen nicht so klar ausgeprägt wie bei den Einzahlungen. Der Januar bringt stets die höchsten, der Februar die niedrigsten Rückzahlungen mit sich. In den Monaten März bis Juni machen sich jahreszeitliche Einflüsse nicht besonders bemerkbar.

Betrachtet man beide Kurven zusammen, so wird man z. B. für den Juni — bei fallenden Einzahlungen und ungefähr gleichbleibenden Rückzahlungen gegenüber dem Vormonat vermindertes Sparergebnis erwarten können (geringerer Einzahlungs- bzw. größerer Rückzahlungsüberschuß). Der August z. B. wird dagegen — bei stärkerem Fallen der Rückzahlungen und nur wenig verminderten Einzahlungen — vermutlich günstiger als der Juli abschneiden.

Auch wenn bei dieser rohen Rechnungsmethode und der verhältnismäßig kleinen Rechnungsbasis und anderen notwendigen Vorbehalten die Höhe der Saisonschwankungen nicht völlig einwandfrei zum Ausdruck kommt, wird man folgenden Schluß unbedingt als richtig anerkennen müssen: Ein gegenüber dem Vormonat erhöhter oder verminderter Spareinlagenzuwachs sagt an sich noch nichts über den Grad der Spareinlagenbewegung. Erst unter Berücksichtigung der Saisonschwankungen ist ein Werturteil über die Spareinlagenbewegung des betreffenden Monats mögkich.

Mitteldeutsche Wirtschaftszahlen der Hallischen Nachrichten

	1. Braunkohlenproduktion: Deutschlands Gesamterzeugung (Mill. To)	Davon entfallen auf den Oberbergamtsbezirk Halle: insgesamt (Mill. To)	Auf Gruben links der Elbe (Mill. To)	auf Anhalt (Mill. To)	2. Braunkohlenbrikettproduktion: Deutschlands Gesamterzeugung (Mill. To)	Davon entfallen auf den Oberbergamtsbezirk Halle (Mill. To)	3. Zuckererzeugung im Landesfinanzamtsbezirk Magdeburg: Verarbeitete Rübenmengen im Berichtsmonat (1000 dz)	vom 1. Sept. bis Schluß d. Berichtsmonats (1000 dz)	In den freien Verkehr übergeführter Verbrauchs-Zucker (1000 dz)	4. Bierausstoß im Landesfinanzamtsbezirk Magdeburg: Bier insgesamt (hl)	davon Vollbier (hl)
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
Januar 1934	12,17	5,33	3,08	0,10	2,80	1,29	—	—	393		
Februar 1934	10,96	4,70	2,82	0,09	2,50	1,12	—	—	270	} 328 820	315 786
März 1934	10,75	4,46	2,73	0,21	2,40	1,05	—	—	320		
April 1934	9,87	4,05	2,55	0,08	2,27	0,95	—	—	319		
Mai 1934	10,47	4,33	2,58	0,09	2,50	1,07	—	—	404	—	—
Juni 1934	—	—	—	—	—	—	—	—	—		
Mai 1933	9,91	4,07	2,45	0,08	2,45	1,02	—	—	440	—	—
Mai 1932	9,16	3,88	2,29	0,09	2,29	0,96	—	—	333	—	—
Mai 1931	10,50	4,56	2,65	0,06	2,68	1,17	—	—	397	—	—
Juni 1933	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Juni 1932	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Jan. — Mai 1934	54,23	22,87	13,76	0,57	12,46	5,47	—	—	1706	—	—
Jan. — Mai 1933	49,50	21,34	12,60	0,48	11,55	5,01	—	—	1564	—	—
Jan. — Mai 1932	47,70	20,16	11,68	0,44	11,32	4,82	—	—	1374	—	—
Jan. — Mai 1931	50,70	21,46	13,12	0,35	11,58	4,79	—	—	1528	—	—

	5. Getreidepreise in Halle im Monatsdurchschnitt für 1000 kg in Reichsmark: Roggen Handelspreise (1000 kg RM)	Weizen Handelspreise (1000 kg RM)	Braugerste (1000 kg RM)	Wintergerste 4 zeilig (1000 kg RM)	Wintergerste 2 zeilig (1000 kg RM)	Futter-Gerste (1000 kg RM)	Industriegerste (1000 kg RM)	Hafer (1000 kg RM)	6. Deutschlands Ausfuhr von Siede- und Steinsalz usw.: Deutschlands Gesamtausfuhr Menge in dz	Wert in 1000 RM	Davon wurden abgesetzt nach: Belgien dz	Tschechoslowakei dz	Holland dz	Ungarn dz	Dänemark dz
	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26
Januar 1934	157,4	—	186,0	166,3	—	164,5	—	146,5	288 851	512	52 506	36 274	33 906	300	42 873
Februar 1934	157,9	—	182,5	165,0	—	161,3	—	146,5	401 439	579	110 695	122 282	24 577	306	40 888
März 1934	159,5	—	178,8	163,0	—	156,3	—	147,8	536 097	749	109 587	148 249	39 754	64 231	47 024
April 1934	166,1	—	173,1	—	—	155,1	—	161,0	537 938	766	114 698	111 879	48 563	40 167	46 810
Mai 1934	168,3	—	176,5	—	—	158,5	—	170,1	630 269	964	95 625	110 990	57 249	50 277	57 642
Juni 1934	179,6	—	200,4	169,5	185,7	170,4	—	208,3	—	—	—	—	—	—	—
Mai 1933	—	—	—	—	—	—	—	—	688 230	1 045	126 922	165 806	46 042	87 224	51 952
Mai 1932	—	—	—	—	—	—	—	—	478 953	801	86 397	68 550	27 319	13 205	54 410
Mai 1931	—	—	—	—	—	—	—	—	817 656	1 451	132 795	130 999	36 415	77 852	76 305
Juni 1933	162,0	190,2	—	—		160,8	168,3	139,2	—	—	—	—	—	—	—
Juni 1932	206,0	253,3	—	—		173,2		165,6	—	—	—	—	—	—	—
Jan. — Mai 1934	—	—	—	—	—	—	—	—	2 394 594	3 570	483 111	529 674	204 049	155 281	235 237
Jan. — Mai 1933	—	—	—	—	—	—	—	—	2 327 852	3 640	545 144	524 975	231 572	94 174	206 871
Jan. — Mai 1932	—	—	—	—	—	—	—	—	2 262 192	3 695	463 901	391 160	190 145	129 547	215 409
Jan. — Mai 1931	—	—	—	—	—	—	—	—	3 204 050	5 806	532 912	501 852	254 443	299 522	290 358

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193407235/fragment/page=0009

Wie war die Börse?

(Sonnabend keine Börse.)

Heutiger Frühverkehr:

Berlin, 23. Juli. Nach der zweitägigen Unterbrechung lag der vorbörsliche Frühverkehr inzwischen geschäftslos; da besondere Anregungen nicht vorlagen, hielten sich die Bank- und Börsenbüros abwartend, doch wird mit einem Anhalten der freundlichen Grundstimmung gerechnet. Am Valutamarkt war der Dollar mit 2,504, das Pfund mit 12,64 und London/Kabel mit 5,04¼ zu hören.

Weiterer Auftrieb der deutschen Bautätigkeit

Die Belebung der Wohnbautätigkeit in Deutschland setzte sich im Mai fort. In allen Baustadien wurden sowohl die Ergebnisse des April als auch die des Mai 1933 beträchtlich übertroffen. Die Bauerlaubnisse stellten sich im Mai auf 10 611 gegen 7132 im korrespondierenden Monat des Vorjahres. Die Baubeginne betrugen 9371 (i. V. 6794) und die Bauvollendungen 15 013 gegen 7296. In den ersten fünf Monaten stellen sich mithin die Bauerlaubnisse auf 39 469 (i. V. 22 102), die Baubeginne auf 32 920 (19 286) und die Bauvollendungen auf 54 491 (28 779). Die Bautätigkeit für gewerbliche Zwecke zeigt einen kräftigen Aufschwung. Fertiggestellt wurden 445 700 Kubikmeter umbauter Raum oder 93 Prozent mehr als im April. Noch größer war die Zunahme bei den Baubeginnen; sie betrug 140 Prozent, da 875 900 Kubikmeter umbauter Raum neu in Angriff genommen wurden. Die Errichtung öffentlicher Gebäude hält sich in engen Grenzen.

Förderung des Oelsaatenanbaues

Die Reichsregierung hat für die Fortführung der Maßnahmen zur Förderung des deutschen Oelsaatenanbaus Mittel zur Verfügung gestellt. Danach werden die Erzeuger von Leinsaat, Raps und Rübsen für die im Jahre 1935 geernteten Erträge auch bei wesentlich verstärktem Anbau die gleichen Mindestpreise erhalten wie im laufenden Erntejahr, also 24 RM für den Doppelzentner Leinsaat und 30 RM für den Doppelzentner Raps- und Rübsensaat. Die Anbauer von Lein-, Raps- und Mohnsaat, die ihre Erzeugnisse im Lohnschlag für den eigenen Gebrauch schlagen lassen, werden dabei im Erntejahr 1935 ebenfalls die gleichen Vergünstigungen erhalten wie in diesem Jahre. Auf Grund dieser Sicherung der Preise für Oelsaaten aus der Ernte 1935 wird mit Bestimmtheit erwartet, daß die deutsche Landwirtschaft den Anbau von Oelsaaten weiter steigern und damit die Bemühungen der Reichsregierung unterstützen wird, die Fett- und Futtermittelerzeugung im eigenen Lande immer mehr auszubauen.

Der Zuckerrübenanbau 1934

(Wiederholt, da nur in einer Teilauflage erschienen.)

Nach einer Zusammenstellung des Statistischen Reichsamts sind im Jahre 1934 im Inland 338 572 (1933: 277 764) Hektar und im Ausland 2134 (2082) Hektar mit Zuckerrüben für die Zuckerfabriken des Deutschen Reiches bebaut worden. Im Jahre 1933 umfaßte die Erntefläche 281 045 (1932: 223 336) bzw. 2105 (1695) Hektar. Dies bedeutet also eine Vermehrung um 57 556 oder 20,3 Prozent gegenüber der Erntefläche 1933. Für 1934/35 beträgt die Zahl der voraussichtlich in Betrieb kommenden Fabriken mit Rübenverarbeitung 214, während in der vorigen Kampagne 209 Fabriken in Betrieb waren.

Ein Kakao-Treuhänder. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat auf Grund von § 1 der Verordnung über die Bestellung eines Treuhänders für die Rohkakao verarbeitenden Betriebe den Reichsabteilungsleiter IV C im Reichsnährstand, Direktor Fachmann, zum Treuhänder ernannt. Als Stellvertreter hat der Minister den Sachbearbeiter in der Reichshauptabteilung IV des Reichsnährstandes, Schneider, bestellt.

Die **Bank für deutsche Industrie-Obligationen** hat 1933/34 2343 gewerbliche Kredite im Gesamtbetrage von 59 Mill. RM bewilligt. Damit ist die Zahl der Bewilligungen auf 3710 Kredite mit zusammen 102 Mill. RM gestiegen.

Zulassung von Anzeigenvermittlern

Der Werberat der deutschen Wirtschaft befaßt sich in seinem neuesten Halbmonatsheft mit der Zulassung von Anzeigenmittlern und weist darauf hin, daß eine Zulassung als Anzeigenmittler nur solche Personen und Gesellschaften benötigen, die den Verlegern von Druckschriften Werbeaufträge für Andere im eigenen Namen und für eigene Rechnung erteilen wollen. Weitere Aufsätze behandeln die Zulässigkeit von zusätzlichen Geschäftsbedingungen im Bogenanschlagwesen, den Begriff „Dank- und Empfehlungsschreiben" und die Werbung für landwirtschaftliche Erzeugnisse.

Knappheit und Preissteigerungen in einzelnen Holzarten

Wie der Wirtschaftsverband der Deutschen Holzindustrie feststellt, haben sich die Rohstoffversorgungsverhältnisse der holzverarbeitenden Industrie verschlechtert. Namentlich in verarbeitungsfähigem trockenen Rund- und Schnittholz sowie Schälhölzern und Buchenstarkholz für die Faßfabrikation ist eine ausgesprochene Knappheit eingetreten. Besondere Schwierigkeiten bestehen hinsichtlich der Versorgung mit unentbehrlichen ausländischen Spezialhölzern. Die Folge des unzureichenden Angebots ist ein weiteres Anziehen der Holzpreise.

Auch Glas, Schellack, Leim, Polstermaterial sowie Furniere sind stark gestiegen und trotzdem oft nicht in ausreichenden Mengen und Qualitäten erhältlich. Die Beschäftigung hat sich teilweise etwas gebessert.

In der Möbelindustrie konnten vielfach infolge erheblicher Auftragsbestände neue Arbeitskräfte eingestellt werden. Ebenso hat die gute Beschäftigung der Sperrholzindustrie zu Neueinstellungen geführt. Dagegen haben die Hersteller von Fässern, Kisten, Holzwolle und anderen Verpackungsmitteln sowie von Haus- und Küchengeräten über unzureichende Beschäftigung zu klagen. Die Holzwarenpreise sind fast überall hinter den stark gestiegenen Rohstoffpreisen zurückgeblieben und decken in vielen Fällen nicht mehr die Selbstkosten. Das Exportgeschäft ist trotz aller Bemühungen weiter zurückgegangen.

Die Frankfurter Messe, Abteilung Möbel, die alleinige deutsche Herbstmöbelmesse, weist bereits heute eine gegenüber 1933 weit größere Beschickung, und zwar aus allen Wirtschaftsgebieten Deutschlands, auf.

Vor der Leipziger Herbstmesse

F. **Berlin,** 23. Juli.

Das Leipziger Messeamt hatte eine Anzahl seiner Auslandsvertreter und Geschäftsstellenleiter, die augenblicklich in Deutschland weilen, zu einer Besprechung in Berlin versammelt. Anwesend waren die Länder Brasilien, England, Finnland, Frankreich, Italien, Oesterreich, die Schweiz, Spanien und die Tschechoslowakei. Auf dieser Tagung wurde festgestellt, daß die Auslandsorganisationen des Meßamtes, wie schon oft bewiesen, bereit sind, sich voll und ganz in den Dienst der Außenhandelspropaganda der Regierung zu stellen. Weiterhin wurde die Notwendigkeit betont, im Interesse einer wirklich wirksamen Exportförderung der Zersplitterung aller im Ausland tätigen Handelsstellen ein Ende zu machen und planvoll zusammen zu arbeiten. Bemerkenswert waren die Voraussagen für die Herbstmesse, die am 26. August beginnt. Nach Ansicht der Auslandsvertreter wird eine große Anzahl von Ausländern die Messe besuchen, da das Vertrauen des Auslandes durch die verschiedenen von der Regierung getroffenen Maßnahmen stark gewachsen ist.

Reichs-Erfinder-Messe ständige Einrichtung in Leipzig

Im Interesse einer Förderung der deutschen Erfinder ist, wie das Leipziger Messeamt mitteilt, die „Reichs-Erfinder-Messe" nunmehr als ständige Einrichtung der Leipziger Messe vorgesehen. Es sollen dabei Erfindungen und noch nicht industriell ausgewertete Neuheiten zur Ausstellung gelangen. Der Reichs-Erfinder-Messe steht die gesamte Halle 4 auf der Technischen Messe zur Verfügung. Für Minderbemittelte, die nicht selbst während der Messe bei ihrer Erfindung in Leipzig anwesend sein können, ist ein sorgfältige Interessenvertretung eingerichtet worden, die von einer Fachorganisation durchgeführt wird. Erfinder wenden sich wegen der Reichs-Erfinder-Messe, die in diesem Herbst wieder zugleich mit der Messe am 26. bis 30. August durchgeführt wird, unmittelbar an das Leipziger Messeamt.

Ausfuhrerfolge bei Kahla-Porzellan. Die Generalversammlung genehmigte einstimmig den Abschluß für 1933, der einen vorzutragenden Verlust von 3 556 754 (i. V. 2 518 136) RM ausweist. Der Aufsichtsratsvorsitzende betonte, daß eine Kapitalherabsetzung zur Tilgung des Verlustes und zur endgültigen Bereinigung der Bilanz unerläßlich sei, doch habe die Verwaltung in dieser Beziehung noch keine Beschlüsse gefaßt. Ueber die Entwicklung im laufenden Jahr teilte die Verwaltung mit, daß sich die in der zweiten Hälfte des Vorjahres eingetretene Wiederbelebung des Geschäfts im ersten Halbjahr 1934 fortgesetzt habe. Die Umsatzsteigerung ist im wesentlichen durch Aufnahme neuer Spezialerzeugnisse erzielt worden. Infolge der Erzeugungssteigerung konnten im ersten Halbjahr 1934 gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres rund 1000 Arbeiter und Angestellte neu beschäftigt werden. Die Verwaltung rechnet damit, die Belegschaft in dem jetzigen Umfange von rund fünftausend Köpfen auch im zweiten Halbjahr 1934 beschäftigen zu können.

Pribusser Braunkohlenwerke AG, Berlin. Die oGV dieser der Bubiag und Ilse Bergbau nahestehenden Gesellschaft genehmigte den Abschluß für 1933. Der Verlustvortrag von 32 247 RM erhöht sich um den Jahresverlust auf 45 943 RM.

Warenmärkte

Leipziger Produktennotierungen vom 21. Juli. Weizen, Mühlenhandelspreis 199, Preisgebiet W III, gesetzlicher Erzeugerpreis 199, Tendenz ruhig. Roggen, Mühlenhandelspreis 157, Preisgebiet R IV, gesetzlicher Erzeugerpreis 153, Tendenz ruhig. Sommergerste, inländische, Brauware, 200—210, Wintergerste, zweizeilig, Futter- und Industriegerste, 186—196, Wintergerste, vierzeilig, 164—174, Futtergerste G IX 156, Händlerpreis 159. Hafer, inländischer, gelber und weißer, 190—205. Mais, La Plata, 217 bis 219, Donau —, Cinquantin 224—227, Raps 210 bis bis 230. Erbsen, inländische, Viktoria, 480—540. Allgemeintendenz stetig.

Zucker

Magdeburg, 21 Juli. Gemahl. Mehlis prompt per 10 Tage 32,55, per Juli 32,45 und 32,50 und 32,55. Tendenz? ruhig. Wetter: heiter. Rohzucker. Unverändert. Tendenz: ruhig.

Magdeburg, 21. Juli. Terminnotierungen für Juli 4,40 Brief (4,— Geld), August 4,40 (4,10), September 4,50 (4,20), Oktober 4,60 (4,30), November 4,70 (4,50), Dezember 4,80 (4,60), 1935: März 5,10 (4,90). Tendenz: ruhig.

Obst und Gemüse

Berliner Obst- und Gemüsemarkt. Amtlicher Bericht der Markthallen-Direktion vom 21. Juli. Angebot reichlich, Geschäft ruhig, Preise wenig verändert. Im Engroshandel notierten für 50 Kilo in RM, wenn nicht anders vermerkt (von den Preisen sind in Abzug zu bringen Fracht, Spesen und Provision): Aepfel, hiesige, 6—18, do. ungarische 14—16, Birnen, hiesige, 10—22, do. italienische 8—24, Weintrauben, holländische, 90—120, Kirschen, saure, 12—14, do. Schattenmorellen 14—18, Stachelbeeren, reife, 10—20, Blaubeeren, hiesige, 22—25, Johannisbeeren, rote und weiße, 7—13, Pflaumen, hiesige, 10—18, Spillinge 8—10, Pfirsiche, hiesige, 12—26, do. italienische, brutto 15—30, Aprikosen, hiesige, 23—28, do. ungarische, brutto 21—24, Bananen, Jamaika, 22—32, Erdnüsse 18—22, Zitronen, je nach Packung 5—14, Weißkohl 4—6, Wirsingkohl 6—8, Rotkohl 6—8, Spinat 15—20, Salat, 100 Kopf, 5—10,, Radieschen, Schock-Bund 0,80—1,30, Gurken, Treibhaus, 100 Stück 4—13, Einlege-Gurken 10—12, Schmorgurken 10—12, Tomaten 5—10, Kohlrabi, Schock 0,80—1,50, Mohrrüben, gewaschen, 6—7,50, Meerrettich 26—30, Schoten 18—24, Bohnen, grüne, 17—22, do. Wachs 18—24. Puffbohnen 10—14, Champignons, Treibhaus, weiße, 70—90, do. blonde 60—70, Pfifferlinge 60—70, Petersilie, 100 Bund 2—5, Zwiebeln 8—9.

Fette

Berliner Fettmarkt vom 21. Juli. Margarine: Das Angebot bleibt nach wie vor knapp. Schmalz: Die Markt- und Preislage blieb unverändert. Die Läger sind fast ganz geräumt. Die Notierungen sind für 50 Kilo in RM: Bratenschmalz 100—102, deutsches Schweineschmalz 105—107, Liesenschmalz 105—107. Speck: Am Fleischgroßmarkt notierten hiesiger geräucherter magerer Speck 85, do. fetter 88—93, roher Speck über 7 Zentimeter stark 68 bis 73 RM.

Metalle

Berliner Metallnotierungen vom 21. Juli

Elektrolytkupfer	48¾	Standard-Zink	21—21½
Raffinadekupfer	—	Orig. Hütten-Alum.	160
Standardkupfer loco	35¼—39	Hütten-Alum Draht	164
Orig Hüttenweichblei	19½—20	Banca-Zinn per Juni	—
Standard-[illegible] Juli	18½—19½	Rein-Nickel (98—99)	270
Orig. Hüttenrohzink	21¼—21¾	Antimon-Regulus	47—50
Rem. Plattenzink	—	Rein-Silber i. Barren	[illegible]¾—41¾

Handelsregister

In das Handelsregister ist eingetragen worden:

Halle: Neu eingetragen: Grundstücks- und Treuhand-GmbH., Halle. Gegenstand des Unternehmens ist der Erwerb, die Verwaltung und Veräußerung von Grundbesitz und der Betrieb aller mit Grundstücks- und Hypothekengeschäften zusammenhängenden Geschäfte mit Ausnahme solcher Geschäfte, die unter das Hypothekenbankgesetz fallen, ferner die Beteiligung an Handelsunternehmen und die Durchführung von treuhänderischer Tätigkeit jeder Art. Stammkapital: 20 000 RM. Geschäftsführer ist Rechtsanwalt Hans Hausigk in Halle. — Gußwerke Halle Böhme & Co., GmbH, Halle. Paul Böhme ist nicht mehr Geschäftsführer. Zum Geschäftsführer ist der Bauingenieur Willi Schulz in Berlin-Charlottenburg bestellt. — R. Fuchs, Möbel- und Ausstattungs-Geschäft, Zweigniederlassung von F. C. Richter, GmbH, Berlin, Halle: Adolf Simonsohn ist nicht mehr Geschäftsführer. Kaufmann Oswald Sklarek, Berlin, ist zum Geschäftsführer bestellt. — Hallesche Röhrenwerke, AG, Halle. Die am 8. Mai 1933 beschlossene Kapitalherabsetzung ist erfolgt. Durch Beschluß der Generalversammlung vom 17. Mai 1934 soll das Grundkapital um weitere 220 000 RM Stammaktien und 3100 RM Vorzugsaktien auf 700 000 RM herabgesetzt werden. Die Kapitalherabsetzung ist erfolgt. — Röhrenvertrieb Engel und Vogel, GmbH, Halle: Zum weiteren Geschäftsführer ist Karl Ernst Hölter, Kaufmann in Halle, bestellt. Die Prokura an Karl Ernst Hölter ist erloschen. — Flughafen-Gesellschaft Halle-Leipzig, Halle: Major a. D. Job Heinrich von Dewall und Generaldirektor Dr.-Ing. Gustav Lambertin sind als Geschäftsführer ausgeschieden. Bankdirektor Kurt Herzog in Halle ist zum weiteren Geschäftsführer bestellt. An Werner Weilepp, Schkeuditz, ist Gesamtprokura erteilt. — Gasfernversorgung Saale in Halle, GmbH, Halle: Die Prokura des Ernst Ritzki ist erloschen. — Neue Baugesellschaft Wayß & Freytag, AG, Niederlassung Halle-Dölau: Diplom-Ingenieur Bruno Gärtner, Düsseldorf, ist zum stellvertretenden Vorstandsmitglied bestellt. — Verlag „Die braune Front", GmbH, Halle: Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 14. Juni 1934 ist der Gegenstand des Unternehmens unter Aenderung des § 3 des Vertrages wie folgt geändert: Herausgabe vom Reichsleiter für die Presse der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei schriftlich genehmigter nationalsozialistischer Zeitungen, Zeitschriften, Werke und Bücher, die Errichtung und der Betrieb einer Druckerei und einer Verlagsanstalt sowie alle Geschäfte, die damit zusammenhängen. Die Gesellschaft kann zu diesem Zwecke auch gleichartige oder ähnliche Unternehmungen erwerben und sich an solchen beteiligen sowie Zweigniederlassungen und Agenturen errichten und unterhalten. Die Grenzen der Gaue der NSDAP dürfen nur mit schriftlicher Einwilligung des Reichsleiters für die Presse überschritten werden. — Philipp Holzmann AG, Zweigniederlassung Halle: Den Kaufleuten Wilhelm Kiefer, Philipp Wendland, Karl Eysenbach, dem Dr.-Ing. Hans Meyer-Heinrich und dem Baurat Otto Häntisch, sämtlich in Frankfurt a. M., ist Gesamtprokura erteilt, während dem Regierungsbaumeister Fritz Linsenhoff in Hamburg, dem Architekten Eugen Rückgauer in Frankfurt a. M. und dem Ingenieur Max Ritter in Düsseldorf derart Prokura erteilt ist, daß jeder von ihnen in Gemeinschaft mit einem Vorstandsmitglied oder je zwei von ihnen gemeinschaftlich vertretungsberechtigt sind. — Friedrich Seiert jun., Halle. Inhaber Kaufmann Friedrich Seiert jun. — Paul Kleinau, Halle. Inhaber Kaufmann Paul Kleinau. — C. Walter Marowsky, Halle. Inhaber Kaufmann C. Walter Marowsky. — Fr. Alban Riege, Halle. Inhaber Kaufmann Alban Riege. — Ludwig Wünsche, Kommanditgesellschaft, Halle. Die Gesellschaft hat am 1. April 1934 begonnen. Persönlich haftender Gesellschafter ist der Kaufmann Ludwig Wünsche. — Hallesche Papierwaren-Fabrik Max Jovishoff, Halle. Dem Gustav Gebhardt in Halle ist Gesamtprokura erteilt. Die Prokura an Fritz Rudolph ist erloschen. — Reinicke und Andag, Halle: An Luise Nötzel und Arthur Naumann, beide in Halle, ist Gesamtprokura erteilt, sie vertreten die Gesellschaft gemeinschaftlich. — L. F. Mertens, Halle: Fräulein Martha Mertens und Fräulein Elisabeth Mertens, beide in Halle, sind in das Geschäft als persönlich haftende Gesellschafter eingetreten. — Philipp Schwabach, Halle: Die Prokura an Johanna Wasnick ist erloschen. — Emil Richter, Halle: Inhaber ist jetzt der Kaufmann Edgar Richter. — Eugen Freund & Co., Halle: Inhaberin ist jetzt die Witwe Johanna Marcuse geb. Freund, in Halle. Die Prokura an Johanna Marcuse ist erloschen. — Walter Uhlig, vorm. Rich. Schröder, Halle: Inhaber ist jetzt der Kaufmann Richard Steinmetz. — Paul E. Sernau, Halle: An Werner Richter, Gröbers, geboren am 4. September 1914, ist Einzelprokura erteilt. — Otto Buchmann, Halle. Kommanditgesellschaft, die am 1. Januar 1934 begonnen hat. — Bruno Panzer, Halle: Inhaber ist jetzt der Kaufmann Hans Richter. — Engel-Drogerie, Alwin Philipp, Halle: Das Geschäft ist auf die Witwe Gertrud Philipp und die minderjährige Sigrid Philipp, geboren am 14. März 1922, in ungeteilter Erbengemeinschaft — ohne Errichtung einer offenen Handelsgesellschaft — übergegangen. — Folgende Firmen sind erloschen: Treuhandgesellschaft mbH, Halle Schlüßler & Co., Halle. — Folgende Firma ist von Amts wegen gelöscht: „Motoja", GmbH, Halle.

Schiffsverkehr auf der Saale

Halle-Sophienhafen.

Mitgeteilt von der Reederei der Saale-Schiffer, AG, Halle. Im Sophienhafen angekommen am 21. Juli: Kahn Nr. 10 (Schiffer Lauenroth) mit Stückgut von Hamburg.

Merseburger Brief

„Kleine Möve fliegt nach — Merseburg ..." Das ist der neueste Schlager, den man jetzt in Abwandlung jenes bekannten und gefühlvollen Liedes auf den Straßen trällert. Daß die kleine Möve nach Helgoland fliegt, ist an sich keine welterschütternde Besonderheit, daß aber jene kleine Möve jetzt sogar nach Merseburg fliegt, das wäre schon eines netten Schlagerliedes wert!

Man hat sie wirklich hoch in den Lüften über der alten Stadt gesichtet, kleine Möven, die wilden Töchter des Meeres. Was sie wohl hier gewollt haben? Wir wissen es nicht. Einer von den ganz Schlauen aber erzählte leise und geheimnisvoll unter dem Siegel der Verschwiegenheit, es sei der neueste Reklametrick der deutschen Reisebüros und Seebäder, die eigens zu diesem Zweck ein paar Mövchen in das unter der Tropenglut schwitzende Binnenland verfrachtet hätten, um hier die ohnehin vorhandene Meeressehnsucht gewissermaßen durch einen „lebenden Gruß von der See" wirkungsvoll zu steigern. Nun wird das Geschäft sicherlich ganz groß werden!

Sicherlich werden sich die Sendboten feuchterer Landstriche über die ausgedörrte Gegend gewundert haben! Es wird von Tag zu Tag schlimmer. Das Wasser der Saale, Elster und Luppe und auch der Bäche, wie Geisel und Klia, ist so katastrophal zurückgegangen, daß kaum noch die Kraft zur Selbstreinigung des Flußbettes vorhanden ist. Das hat naturgemäß zu äußerst unangenehmen Ausdünstungen geführt, die streckenweise den Aufenthalt an den Gewässern unerträglich machen. Angesichts dieser bösen Zustände tragen die Betriebe, die ihre Abwässer den Flüssen und Bächen zuleiten, eine ganz besondere Verantwortung, alle die ihnen bei der Genehmigung ihrer Anlagen gestellten Bedingungen im Augenblick ganz besonders gewissenhaft zu beachten und einzuhalten. Eine Besserung der Verhältnisse wird dadurch kaum eintreten, aber man kann dadurch schon verhüten, daß die Auswirkungen noch schlimmere Ausmaße annehmen. Das einzige, was uns helfen könnte, wäre ein kräftiger Regen.

Die Trockenheit macht sich bereits auch im Schmuckstück Merseburgs, auf dem Gotthardteich, in erschreckender Weise bemerkbar. Teilweise ist an verschiedenen Stellen bereits der morastige Grund zutage getreten.

Das hat neulich zu einem ulkigen „Verkehrsunfall" geführt. Zwei Schwäne, die anscheinend in dem sumpfigen Gelände günstigere und bequemere Nahrungssuche vermuteten, segelten stolz und majestätisch in das seichte Gewässer hinein. Und als sie sich gar verleiten ließen, in dem Schlamm auf Entdeckungsfahrten auszugehen, da verließ sie alle Kunst! Langsam und unerbittlich sanken sie in den zähen Morast ein — immer tiefer, je mehr sie sich bemühten, wieder in etwas mehr bewässerte Gegenden zu kommen. Die Tiere konnten sich selbst nicht wieder befreien.

So mußten erst zwei Leute im Schweiße ihres Angesichts im Kahn herbeirudern, um die stolzen Vögel, die von ihrer Majestät allerdings etwas eingebüßt zu haben schienen, mittels langer Stangen wieder „flott"zumachen. Im ganzen gesehen ist der „Verkehrsunfall", den lediglich die Trockenheit verschuldet, ohne besondere Beschädigungen abgelaufen.

Die Hitze scheint bei manchen Leuten bereits zu bedenklichen Begriffsverwechslungen geführt zu haben! Im Schützenhausgarten, während eines Gartenkonzertes, saß Elli mit einem Freund. Die Sonne brannte heiß und unerbittlich. Man fühlte das selbst im Schatten lauschiger Bäume, ja, erheblich sogar. Elli seufzt. Sie seufzt noch ein zweitesmal, bis Edgar, der Freund, aufmerksam wird und sie erstaunt fragt: „Na, Elli, warum seufzt du denn?" Darauf Elli mit bescheidener Miene: „Ach, Edgar, am liebsten Helles!" ...

Es ist schon so, daß das Trinken bald nicht mehr hinreicht. Jedenfalls könnte man sich schon in Gedanken „besaufen" ...

***

Neue Straßen in Querfurt

Querfurt. Die Befestigung des ehemaligen Feldweges von der Zuckerfabrik bis zur Eselswiese ist nunmehr beendet. Die Straße ist dem Verkehr übergeben worden. In der gesamten Länge ist die Straße mit einem einseits gelegten Gehsteig versehen. Sie bedeutet auch eine Entlastung des Straßenverkehrs der Innenstadt zur Zeit der Rübenkampagne, da die von östlicher Richtung zur Stadt kommenden Rübenfuhren künftig ihren Weg über die neue Straße nehmen werden. — Auch das nördliche Ende der Johannes-Schlaf-Straße ist fertiggepflastert und bereits dem Verkehr übergeben worden.

*

Im Rahmen weiterer Arbeitsbeschaffung ist die Befestigung des Nemsdorfer Weges vom Amtsgericht bis zur Abdeckerei vorgesehen worden. Doch werden die Arbeiten erst nach der Ernte in Angriff genommen. Der Fahrdamm des unbefestigten Weges soll eine Decke von Bruchkalksteinen erhalten. Deshalb werden von den Wohlfahrtsarbeitsdienstpflichtigen jetzt schon die Vorarbeiten im städtischen Steinbruch im Stadtwald geleistet. Eine Kolonne bricht Steine, um sie zur Abfahrt bereit zu haben; Landwirte haben sich bereiterklärt, die Spanndienste für die Wegbefestigung unentgeltlich zu tragen. Der Landwirtschaftsbetrieb Weidlich wird allein rund 500 Fuhren leisten.

Den Lehrer beleidigt

Querfurt. Die Ehefrau E. J. aus Querfurt hatte einen Lehrer beleidigt, weil dieser ihren Jungen gestraft hatte. Der Knabe hatte Frösche gequält. Die Frau wurde über die Bestrafung ihres Sohnes erregt und ließ sich zu beleidigenden Aeußerungen hinreißen. Das Gericht verurteilte die Angeklagte zu einer Geldstrafe von 20 RM.

Aus der Gemeinde Braunsdorf

Braunsdorf (Krs. Querfurt). Der Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1934/35 ist mit einer Gesamteinnahme von 95 808 RM ausgeglichen. Im ganzen gingen die Ausgaben gegen das Vorjahr um 14 000 RM zurück. Hauptsächlich im Titel IV —Wohlfahrtspflege — konnten 10 000 RM Ausgaben weniger in den Haushaltsplan eingesetzt werden. Hier wirken sich die Maßnahmen der Reichsregierung zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit fühlbar aus. Wenn hier eine Einsparung erfolgte so konnten aber auf der anderen Seite trotz angespannter Finanzlage einige Untertitel der Wohlfahrt etwas reichlicher als im letzten Jahre mit Geldmitteln bedacht werden. So lebte z. B. die Schulspeisung in Form von Milchabgabe an bedürftige Schulkinder wieder auf. Auch für die kostenlose Abgabe von Schulbüchern an bedürftige Kinder konnten Mittel bereitgestellt werden. Der Untertitel „Einmalige Unterstützung bedürftiger Dorfgenossen aus Gemeindemitteln" konnte erhöht werden.

Im Straßenwesen wurden erheblich mehr Mittel eingesetzt als im Vorjahre. Es wurde hiermit, wenn auch in bescheidenem Maße, der Forderung nach Arbeitsbeschaffung Rechnung getragen. Ebenso werden durch die Bereitstellung dieser Mittel die Verkehrsverhältnisse im Orte verbessert werden. Die Arbeiten kommen im zweiten Vierteljahre des Rechnungsjahres 1934/35 zur Ausführung. Die Vorarbeiten zum Bau eines Stückes Wasserleitung (180 Meter) in der Straße nach Bedra sind soweit vorbereitet, daß mit dem Baubeginn in den nächsten Wochen zu rechnen ist. Im Zuge der Arbeitsbeschaffung liegt ebenfalls die Bereitstellung von größeren Mitteln zur Instandsetzung der Schulgebäude und der Gemeindehäuser. Ebenfalls mußte eine größere Summe für Ausstattung und Uniformierung der Feuerwehr (16 Mann) eingesetzt werden.

Die Entwicklung der Finanzlage der Gemeinde nimmt weiterhin einen günstigen Verlauf. Mit einer völligen Befreiung der Gemeinde von den laufenden Schulden (Kassenkredit) kann bald gerechnet werden.

Der Brandstiftung verdächtig

Schkeuditz. Die Kriminalpolizei ist noch immer mit Ermittlung in der Justschen Brandsache beschäftigt. Wie erinnerlich, brannte am 4. Juli die große Hofscheune des Landwirts Just in Schkeuditz-Ost nieder. Es wurde Brandstiftung vermutet. Zwei Verdächtige sind jetzt festgenommen und dem Polizeipräsidium in Halle zugeführt worden. Unter Hinweis auf die ausgesetzte hohe Belohnung werden alle Personen, die Angaben über den Brand machen können, nochmals aufgefordert, sich zu melden. Vertrauliche Behandlung der Mitteilungen wird zugesichert.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193407235/fragment/page=0010

Tankstelle Alter Zoll

ROMAN VON BRUNNHILDE HOFMANN

Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Copyright 1933 by Zeitschriftenverlag A.-G., Berlin

Die Frau schüttelt weinend den Kopf, ihre Augen hängen beschwörend an Rauerts Gesicht. So viel hat sie in den Jahren ihrer dilettantischen Abenteuerlaufbahn erfaßt, daß es sich selten empfiehlt, sofort allzu offenherzig zu sein.

Rauert sagt: „Ich glaube, so tragisch ist das hier nicht, Herr Wachtmeister. Handelt sich wohl um einen Streit mit einem Freunde.

Mariechen nickt heftig. Sie findet das sehr gut.

„Na schön", denkt der Beamte, „die Dame kann ja Anzeige erstatten, wenn sie nachher will. Soll ich noch einen Arzt schicken?"

„Darum brauchen Sie sich nicht zu bemühen. Ich sehe, hier ist Telephon, ich werde meinen anrufen. Besten Dank."

Als die wuchtigen Schritte auf der Treppe draußen verhallen, nimmt Rauert die noch wie leblos hängende Frau auf die Arme, als ob sie ein Kind wäre. Es muß in seinem geschmeidigen Körper eine ungewöhnliche Kraft stecken, die Mariechen Lotters mit offenem Munde bestaunt. Sanft und vorsichtig legt er sie auf ihr Bett.

„Ziehen Sie sie aus und legen Sie ihr einen kalten Umschlag um den Kopf", sagt er zu der Blonden, „dann kommen Sie wieder rein!"

Inzwischen ruft er bei Dr. Gerlach an, einem Arzt, der zwar Gerichtssachverständiger, aber auch persönlich mit ihm befreundet und sein Korpsbruder ist. Der wird in einer Stunde da sein, eher kann er nicht.

„Wenn ich dann schon wieder fort bin, ruf' mich zu Hause an und sag', was du von der Sache hältst. Auf Wiedersehen!"

Dann sieht er sich im Zimmer um, ein paar Sofakissen liegen auf dem Boden, die leichte Stehlampe zu Häupten der Chaiselongue ist umgeworfen. Mechanisch beugt Rauert sich nieder und richtet sie wieder auf. Dabei fällt ihm ein Schlüsselbund in die Hände, das auf dem Teppich liegt. Dieses Schlüsselbund kennt er, es ist dasselbe, das Rablonsky einmal bei ihm draußen in Frohnau vergessen hatte. Rauert wägt es einen Augenblick in der Hand, dann steckt er es ein.

Von nebenan kommt Aechzen, dumpfes Stöhnen, liebevolles Zureden. Die kleine Blonde hat doch übrigens gestern abend im „Pinguin" gesessen. Sie saß an demselben Tisch, von dem Jenny aufgestanden war. Er hatte sie für eine Kollegin gehalten, aber heute sah sie ihm wiederum nicht danach aus. Ausgesprochen harmlos, hausbacken: wohingegen die rote Jenny sich offenbar etwas zugemutet hat, was über ihre Kräfte ging. Mutiges Mädel, kühn, ohne Zweifel. Er sieht sich um, die kleine Blonde ist wieder eingetreten.

„Nun, wie geht es denn?" erkundigt sich Rauert. „Ist sie schon wieder zu sich gekommen?"

Mariechen schüttelt den Kopf.

„Wie heißen Sie?" fragt Rauert. „Ich nehme an, Sie wissen, wer ich bin."

Sie nickt. „Ja, ich weiß. Jen hat Sie doch erwartet. Ich hab' doch noch den Kram da geholt. Ich bin Frau Lotters, eine Kollegin von Jenny."

„So, Frau Lotters", wiederholt Rauert und streift mit einem Blick den in der Fensternische gedeckten Teetisch. „Waren Sie hier, Frau Lotters — als der Besuch kam?"

„Nee, eben nich", versicherte Mariechen, „ich hatte doch die Schlüssel mit, und als ich zurückkam, da —"

„Weinen Sie doch nicht! Es ist ja noch alles gut gegangen. Ich möchte Sie nur bitten, jetzt vorläufig hierzubleiben. Läßt sich das machen?"

„Keinen Schritt rühr' ich mich von hier weg — wo sie wie ein Engel an mir gehandelt hat — —"

Rauert sieht sie an, schweigt aber. Mag es sich da um Geld oder einen Mann oder um beides handeln, das scheint ihm nichts mit seiner Sache zu tun zu haben.

„Und wenn ich den Kerl da drüben nochmal 'rumlungern seh' —"

„Was für einen Kerl?" fragte Rauert jetzt scharf.

„Ach Gott — nu, den Kerl, den Kranach. So ein Schnüffler, wissen Sie, der seine Nase überall reinstecken muß. So'n dufter Kunde, der sein Geld mit Rumspionieren verdient und Menschen von hintenrum ins Unglück bringt. Aber das macht er nämlich alles nicht für sich — sondern für einen, an dessen Strippe er sitzt."

Sie ist unversehens in ihren Barjargon verfallen, hält inne und blickt mit ihren runden Kinderaugen forschend und etwas ängstlich auf den Staatsanwalt. Vielleicht hat sie doch zuviel gesagt?

„Ted Kranach?" Rauert hat diesen Namen im Gedächtnis. Hat schon mal mit dem Mann zu tun gehabt. Es war ihm nichts nachzuweisen gewesen, soweit er sich erinnert. Ein krank und gebrochen aussehender Mensch mit den verblichenen Allüren eines Mannes von Welt.

„Wenn etwas Besonderes vorfällt, rufen Sie mich an, Frau Lotters. Und wenn Fräulein Schneider sich besser fühlt, sagen Sie ihr, ich käme morgen wieder. Bleiben Sie auch über Nacht da!"

„Ich bleibe bestimmt da", versichert Mariechen entschlossen.

Sorgsam riegelt sie hinter Rauert ab und setzt sich, noch einmal leise aufschluchzend, an den Teetisch.

8. Kapitel

„Soll ich servieren?" fragt Dora mit schonender Stimme und gewissermaßen teilnehmendem Augenaufschlag.

„Jawohl, servieren, mein Kind, aber rasch!" lautet Rauerts keineswegs geflüsterte Aufforderung. Und dann steigt er leise pfeifend die Treppe hinauf.

Er hat gar nicht erst nach seiner Frau gefragt, er weiß, sie ist nicht zurückgekommen. Aber was konnte sie unternommen haben? Er hat schon die verschiedensten Vermutungen aufgestellt und verworfen. Daß ihr etwas zugestoßen sei, das Gefühl hat er nicht. Und er würde es bestimmt haben, wenn es der Fall wäre, das ist ihm ziemlich klar. Otto Rauert hatte von jeher so etwas wie einen sechsten Sinn für Dinge, die ihn nahe angehen, vielleicht auch nur einen sehr sensitiven Nervenapparat.

Oben im Schlafzimmer geht er ruhig hin und her, wäscht sich, zieht sich um und geht wieder nach unten. Auf der Diele nimmt er die Zeitung unter den Arm und verschwindet im Herrenzimmer.

Es klopft rücksichtsvoll. Dora, die teils scheu, teils vorwurfsvoll auf ihn blickt, meldet:

„Vorhin hat ein Mann hier angerufen."

Rauert weiß ziemlich genau, was in ihrem Sinne ein „Herr" oder ein „Mann" bedeutet, Männer sind ihr unbekannte Leute ohne Titel.

„Was wollte er denn? Wie hieß er?"

„Das hat er nicht gesagt."

„Sie müssen immer nach dem Namen fragen, Kind — was soll ich sonst mit einer Nachricht anfangen?"

„Er hat nur gesagt, er käme von der Fasanenstraße."

Rauert versinkt in Nachdenken.

„Es ist auch aufgetragen, für Herrn Doktor

Krepp-Schuhe Gummi-Bieder

Damen-Hygiene Gummi-Bieder

Familien-Anzeigen

Nach einem arbeitsreichen Leben voll Liebe und Aufopferung für die Seinen, verschied plötzlich und unerwartet an Herzschlag mein herzensguter Mann, unser treusorgender Vater und Schwiegervater, mein herzlieber Opa, der Fleischer

Hermann Flohr

im 60. Lebensjahre.

In tiefem Weh

Anna Flohr, geb. Jahn **nebst Kindern.**

Halle (Saale), den 23. Juli 1934, Landsberger Str. 49

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 26. Juli, ½3 Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt.

Am 21. 7. erlöste ein sanfter Tod unser geliebtes Mütterchen, unsere nimmermüde Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwägerin u. Tante, nach einem reichgesegneten Leben im Alter von 90 Jahren, Frau

Friederike Schmidt

geb. Demmer

In stiller Trauer

Margarete Schniggenfittig geb. Schmidt

Luise Sonntag geb. Schmidt

Else Nietmann geb. Schmidt

Heinrich Nietmann

Enkel und Urenkel

Halle a. S., I. Vereinsstraße 1

Die Beerdigung findet Dienstag, 14½ Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt. (h

---

Am Sonntag verschied nach schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau

Emma Kürschner

geb. Lindner

im 70. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Karl Kürschner

nebst Angehörigen.

Halle a. S., Gottesackerstraße 6.

Die Beerdigung findet Mittwoch, ¾2 Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt.

Nach kurzer schwerer Krankheit verschied plötzlich und unerwartet meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter und liebe Oma, sowie Schwägerin

Margarete Büchöl

geb. Grimm

im Alter von 65 Jahren

In tiefem Schmerz

Hermann Büchöl u. Kinder

Gräfenhainichen, Adolf-Hitler-Str. 30.

Halle (Saale).

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Mittwoch, den 25. Juli, um 15 Uhr, in der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofs in Halle statt.

Freundl. zugedachte Kranzspenden nimmt der Volks-Feuerbestattungs-Verein Halle u. Umg., Hindenburgstraße 46, entgegen. (*

Familien Anzeigen privater Art werden in den HN zu vorteilhaften Bedingungen veröffentlicht

---

Dieter

Die glückliche Geburt eines kräftigen Sonntagsjungen zeigen in dankbarer Freude an

Robert Stelling und Frau

Else, geb. Blanke

Magdeburg-Halle, den 22. Juli 34.

Am 21. Juli verschied nach schwerem Leiden unser lieber Vater, der Schlossermeister (*

Ludwig Ehricht

im Alter von 75 Jahren.

In tiefem Schmerz

Ludwig Ehricht u. Frau

Die Beerdigung findet Dienstag, den 24. Juli, 15¼ Uhr, auf dem Südfriedhof statt.

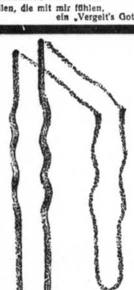
Für die überaus zahlreichen, wohltuenden Beweise rührender Liebe und Verehrung, die mir beim Heimgange meines letzten Glückes, meiner lieben Frau von allen Verwandten, und allen, die ihr das letzte Geleit gaben, entgegengebracht wurden, sage ich hierdurch meinen herzlichsten Dank, besonders Herrn Pastor Hensel für die trostreichen Worte bei der Trauerfeier.

In tiefem Schmerz

Franz Mädicke

Ammendorf, den 21. Juli 1934.

Allen, die mit mir fühlen, ein „Vergelt's Gott"!



Nur eine — Haarnadel!

Ein Stückchen Draht, in der Mitte gebogen und etwas gewellt — weiter nichts! — und doch — ein ganz großer Artikel, der sich im Fluge die Welt eroberte. Wodurch? Nun — nicht, weil man den Draht eine Haarnadel nannte, sondern weil man den Draht zu einer Haarnadel machte. Das ist es! Ohne rührige Propaganda kommt nichts zum Laufen! Erst die systematische Werbung öffnet die Tore und Türen. Erkennen Sie daran den Wert der systematischen Insertion! Säen Sie durch die Zeitung!

Bekanntmachungen

Die Frauenschwimmhalle des Stadtbades ist vom Montag, dem 23. d. Mts. ab auf etwa drei Wochen wegen Ausführung von Erneuerungsarbeiten geschlossen.

Während dieser Zeit ist die Badezeit für Damen Montags vormittags und Mittwochs nachmittags, für Herren Montags nachmittags und Mittwochs vormittags. Die übrige Zeit ist Familienbad. (e10

Halle, den 20. Juli 1934.

Der Oberbürgermeister, Bäderverwaltung.

Butter-Kühler

ohne Eis, hält die Butter frisch und schmackhaft . . 50 ₰

Unsere Butterkühler sind besonders groß und haben Schutzdeckel. (e

HALLE-SAALE RITTER IM RITTERHAUS

Zeitungs-Reklame

ist nicht nur für größere Firmen, sondern auch für kleine und selbst kleinste Firmen notwendig, wenn diese nicht durch regsamere Wettbewerber erdrückt werden wollen.

Verloren Gefunden

Gold. Nadel

mit 2 Hirschhaken Sonnabend Reilstraße zw. Vorkstraße u. Kurallee verloren. Gegen Belohn. abzugeb. Reilstr. 98c, I. *

Heiraten

Fräulein

25 Jahre, sucht Herrn f. Radtour. zwecks spät. Heir. Küche und Aussteuer vorhanden. Angebote C. 9383 HN-Ulrichstr. *

Solide, wirtschaftl. Dame

möchte sich m. ält. Beamten, auch Kriegsbesch., verheiraten. Vollst. Wohnungseinr. vorhanden. Nur ernste Nachr. erb. Diskr. erwünscht u. zugesichert. (a0 Angebote T. 4497 HN-Ulrichstraße.

Witwer,

Ende 50, ohne Kinder, Hausbes., in eins. Verhältniss., sucht alleinstehende eins. Fr. für gemeinschaftl. Haushalt. Heirat nicht ausgeschloss. Angebote T. 4557 HN-Ulrichstr. (a0

Reell. Selbstinserat.

Lehr.-Tochter

24 J., 1,70 groß, v. gut. Aeuß., mit eleg. Ausstattung u. 10 000 M Vermög., ers. Ideal-Ehe mit Lehrer, Beamt. od. Herrn in sich. Stellung bis 35 Jahre. Da sehr kinderl., auch Witwer mit Kind angenehm. Nur ernstgem. Bildoff. T. 4537 HN-Ulrichstraße. (a0

Verschiedenes

Fahrschule

v. Friedrichs, Hindenburgstr. 60.

Wanzen?

u. Brutvernichtg. Nur m. Pinnesal. Farblos, geruchl. Garant. Erfolg. Tube 75 Pf. (½ 1 Lösung). Allein z. haben Drogerie C. Kuhnt, Gr. Ulrichstr. 51.

Lesen Sie die Kleinen Anzeigen!

Malerarbeit.!

Fensteranstr. fert. zu machen! Beste Arbeit wird geford. Emil Steinhof, Klausbrücke.

Massage

Elsa Zethner ärztl. gepr. Sophienstr. 25, I. r.

Wandkarte von Mitteldeutschland

für die Leser und Geschäftsfreunde der Hallisch. Nachrichten zum Vorzugspr. v. 1,50 M. Eine wirkl. gute, übersichtl. sauber gedruckte Karte sowohl für die Familie, als auch f. Industrie u. Handel, Schiffahrt u. Verkehr, Büros, Behörden, Schule und Haus.

Bestellung nehmen alle Geschäfts- u. Filialstell. d. Hallischen Nachrichten Halle-Saale, Gr. Ulrichstr. 16, sow. das Träger personal entgegen. Versand nach auswärts gegen Voreinsendg. v. 2 M. (einschl. Porto u. Verpackg. an jede gewünschte Adresse nur d. die Hauptgeschäftsstelle der „Hallischen Nachrichten"

Neue Bücheranzeigen

* **Paul Ernst: „Tagebuch eines Dichters".** 353 Seiten mit einem Bild des Dichters nach einer Zeichnung von Fritz Silberbauer (Graz). In Leinen gebunden 7,50 RM, geheftet 5,50 RM. Albert Langen / Georg Mueller Verlag, München. 1934. — Dieses Tagebuch des Dichters Paul Ernst ist das hohe Zeugnis einer außergewöhnlich tiefen, gründlichen Auseinandersetzung eines hohen und weiten Geistes mit allen entscheidenden Fragen und Problemen des geistig-kulturellen und gesellschaftlich-staatlichen Lebens unseres Volkes und der europäischen Menschheit. In über 60 Aufsätzen, entstanden in den Jahren 1910 bis 1920, nimmt der Dichter aus Anlaß irgendeines neuerschienenen Buches, eines politischen Geschehens, Stellung zu den bewegenden Ereignissen dieses schicksalvollen Jahrzehnts, in dem der Umbruch einer Welt sich ankündigte. Immer steht der Dichter hinter dem zufälligen Anlaß die Spuren des wirklichen Geschehens. Aus tiefster Sorge um Bestand und Zukunft seines Volkes zeigt er die Schäden und Risse im Bau unseres Lebens auf, warnt und mahnt er — wenn auch meist mit dem tragischen Bewußtsein, gegen seine Zeit zu stehen, nicht verstanden zu werden, als Unzeitgemäßer verlacht zu werden. Paul Ernst ist den schweren Weg seines Lebens aufrecht zu Ende gegangen. Er hat noch das Morgenrot des neuen Tages gesehen, bevor er starb. Er hat ahnen dürfen, daß ein Teil dessen, was er in Sorge gedacht und gestaltet hat, mit beitragen würde zum neuen Bau. So sind die Aufsätze dieses Bandes nicht Dokumente vergangener Zeit, sondern ein Erbe und ein Auftrag für uns, eine Forderung, der wir nachkommen müssen. Dieses Buch, Zeugnis eines nicht in abseitigen Problemen zerdachten, sondern in höchster Verantwortung vor seiner dichterischen Aufgabe und seiner volklichen Pflicht vorbildlich gelebten Lebens, zeigt einen Mann, der seiner Zeit vorauseilend in Werk und Leben das Bild des Dichters überhaupt formen und gestalten half, das uns heute als Wunschbild vorschwebt: ein Künder des Ewigen, ein treuer Begleiter, Mahner und Warner im Gegenwärtigen, ein Deuter und Gestalter des Zukünftigen, ein treuer Eckart seines Volkes.

* **Sieben neue Schneiderbücher für die Jugend.** Zunächst: Die „Goldene Reihe" bringt vier sehr hübsche Versgeschichten in eigenartiger Bilderbuchform. In den zwei Bändchen „Die Wiesenapotheke" und „Die Schneckenpost" verlebendigt Sophie Reinheimer, die unnachahmbare, naturverbundene Dichterin, die am 20. Juli ihren 60. Geburtstag begeht, all die kleinen Tierlein und Blumen in Wald und Feld, die die Kinder erstaunt und wißbegierig zu betrachten pflegen, in anmutig zauberhaften Versen. Freudig werden die Kleinen auch nach den lustigen Bilderbüchern „Kleiner Bär sucht Arbeit" von Sophie Reinheimer und „Vom Hündlein Strubbs" von Peter Droß greifen. Dann folgen zur Ergänzung der bisherigen Jugendbuchreihen des Verlages: ein brennend gegenwärtiges Buch von Josef Viera: Achtung! Achtung! Fliegeralarm! 1,50 RM. — Den Schluß bilden zwei humorvolle Mädchenbücher: Franz Bauer: „Traudl kommt zum Rundfunk" (1,30 RM) und Gusti Weiß: „Mittelpunkt Renate" (2 RM). Diese Bücher sind so lebensnah und lebensecht, wie man sich alle Mädchenbücher wünschen möchte. Die hübschen Bilder erhöhen deren Reiz.

* **Afrikanisches Pflanzerleben.** Aus Briefen einer deutschen Pflanzersfrau in Deutsch-Ostafrika. Von Erika Lange. Verlag von Julius Beltz in Langensalza — Berlin — Leipzig, ADS-Band 482/83. Broschiert 0,54 RM, gebunden 0,90 RM. — Agnes von Boemeken, Führerin des Frauenbundes der deutschen Kolonialgesellschaft, schreibt im Vorwort: „... Möchten doch diese Schilderungen einer tapferen jungen Pflanzersfrau Eingang in viele deutsche Häuser finden! Das ist mein größter Wunsch. Kein Vortrag, kein Buch redet eine so eindringliche Sprache wie diese schlichten Schilderungen des täglichen Lebens, führt uns so deutlich vor Augen, mit welcher Hingabe und Selbstverständlichkeit sich die jungen Menschen draußen in den Dienst des deutschen Volkstums stellen.

Friedrich Griese: Das Korn rauscht. Dorfgeschichten. Carl Schünemann, Verlag, Bremen. — Wie das ganze dichterische Werk Grieses handeln auch diese Bauernnovellen vom mecklenburgischen Volk und seiner seit tausend und mehr Jahren wenig veränderten Lebensordnung. Das Besondere und eigentlich Bedeutsame ist, daß diese Welt nicht von außen gesehen und nur geschildert wird, daß hier vielmehr einer, der selbst bäuerlicher Herkunft ist, mit der Gebärde, dem Tonfall, der Weisheit und dem Erinnerungsschatz der Bauern zu erzählen weiß.

* **Friedrich Griese: Die letzte Garbe.** Novellen. Carl Schünemann, Verlag, Bremen. — Die Worte Vaterland, Fremdland, Feindland, heißt es in diesem Buche, sind wie drei Ströme. Der erste trägt die Menschen selber; der zweite, mit fremden Schiffen befrachtet, läßt seine Wogen an fernen Ufern vorübergleiten; der dritte bricht brüllend über das Ufer und zerstört ungeschütztes Land. Aber jeder der drei Ströme mündet irgendwo ins Meer, und im Meer liegt eine Insel, die trägt eine baumumfriedete Kirche und einen Platz mit steinernen Kreuzen: das ist das Land der Väter. Dieses Bild ist ein Schlüssel für die Kriegsgeschichten, die hier vereinigt sind.

* **Meisner, Christian: Die corpsstudentische Idee.** (Corpsstudentische Schriftenreihe, Neue Folge 2.) Frankfurt a. M., Verlag der Deutschen Corpszeitung, 1934 (geh. 1 RM.). — Die Corps haben sich in letzter Zeit der besonderen Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit zu erfreuen gehabt. Der Angriffe von Berufenen und Unberufenen — zum Teil veranlaßt durch Entgleisungen einzelner Corps oder Corpsangehöriger — hat es in Zeitschriften und in der Tagespresse nicht gefehlt. Angesichts dessen ist es zu begrüßen, daß das Amt für Presse und Aufklärung des HKSCV soeben eine Schrift herausgebracht hat, in der Christian Meisner die corpsstudentische Idee in ihrem geschichtlichen Werdegang, nach ihrem Wesen und Wert darstellt.

* **Ernst F. Löhndorff: Bestie Ich in Mexiko.** Wahre Erlebnisse, Buchausstattung Edm. Schaefer, Charlottenburg. 400 S. Carl Schünemann, Verlag, Bremen. — Mit fast atemberaubender Spannung schildert der Verfasser sein Schicksal in der mexikanischen Revolution.

* **Grundzüge eines Allgemeinen Deutschen Strafrechts.** Denkschrift des Zentralausschusses der Strafrechtsabteilung der Akademie für Deutsches Recht (Schriften der Akademie für Deutsches Recht, Heft 1). R. v. Deckers Verlag G. Schenck.

* **Ueber die Eignung zum Juristen.** Eine psychologische Untersuchung der Tätigkeit des Juristen, insbesondere des Richters. Von Dr. phil., Dr. jur. Wilhelm Weber, Amtsgerichtsrat. 1934. Verlag von Franz Vahlen in Berlin W 9, Linkstraße 16. Preis kart. 4 RM. — Die vorliegende Schrift geht einen in den letzten Jahren erprobten und bewährten neuartigen Weg der Berufsbeschreibung. Sie zergliedert (analysiert) die Tätigkeit des Juristen und Richters streng systematisch nach psychologischen Gesichtspunkten und kommt damit zwangsläufig zur Herausstellung der für den Juristen und Richter notwendigen seelischen Veranlagungen.

* **Ein „richtiger" Mensch zu sein ist das Ziel so vieler.** Sie wünschen sich seine Unverdrossenheit und Zähigkeit, seine Unbekümmertheit und Gewandtheit, seine Ruhe und sein — Glück. All das ist aber nur das Ergebnis seiner inneren Stärke, insbesondere wie er den Folgen seiner Handlungen gegenübersteht und wie er sich in das lebendige Leben und die Wirklichkeit einordnet. Auf diesem Gebiet der praktischen positiven Lebensführung arbeiten „F. A. Brechts Monatshefte". (Storch-Verlag, Reutlingen I.)

* **Biologischer Wille.** Wege und Ziele biologischer Arbeit im neuen Reich. Von Professor Dr. Ernst Lehmann, Tübingen. Preis in Steifumschlag 2,50 RM. J. F. Lehmanns Verlag, München 2 SW. — In seiner bekannt lebendigen Darstellungsweise gibt Prof. Lehmann einen kurzen Ueberblick über die Geschichte der modernen Entwicklungslehre. Wir erfahren, wie sich aus den biologischen Forschungen der letzten Jahrzehnte der Rassengedanke herausentwickelte, wie er in Deutschland an Boden gewann und was heute auf dem rassenhygienischen und anderen biologisch bedingten Gebieten gearbeitet wird. Vor allem aber gilt sein Augenmerk den neuen Aufgaben der Schule. Er macht Vorschläge zu einer sinnvollen Gestaltung des Unterrichts. Für die Hochschulbildung stellt der Verfasser eine Reihe von Forderungen.

* **Die 1000ste Nummer der Lehrmeister-Bücherei behandelt** die Antriebsmotoren für Bastler und Siedler, Preis 35 Rpf. Die billigen, gut ausgestatteten, reich bebilderten Lehrmeister-Bücher erscheinen im Verlag Hachmeister und Thal, Leipzig C 1.

* **Das Gelbe Einmachbuch.** Von Elly Petersen. 2. Auflage. 120 Seiten mit 50 Bildern. Verlag Knorr & Hirth GmbH., München. Kartoniert 1,95 RM.

Neu erschienen als Band 16 der HN-Bücherei

Samuel Scheidt

Ein althallischer Musikus Sein Leben und Wirken

Nach Urkunden hallischer Archive von Rolf Hünicken, Halle (Saale)

Georg Friedrich Händel ist jedem Hallenser bekannt. Wer aber weiß hier noch von seinem großen Vorläufer, dem Fürstl. Magdeb. Hofkapellmeister und ersten städtischen Musikdirektor in Halle, Samuel Scheidt? Er war der Begründer der deutschen Orgelmusik, die durch ihn bereits eine Höhe erreichte, auf der Bach unmittelbar weiterbauen konnte. Aber er war nicht nur ein musikalisches Genie, sondern auch ein bedeutsamer Mensch. Ueber die Geheimnisse seiner Herkunft und den Streit um Zeit und Art seiner beruflichen Stellungen hinaus das Leben und Wesen des Menschen Scheidt einmal zu klären, aus vergessenen Folianten und Akten unserer Heimatstadt ihn in seiner ganzen Eigenart und Größe wieder erstehen zu lassen, ist die Aufgabe, die sich der Verfasser gestellt hat. In seiner Schilderung fällt dabei auch manches überaus interessante Streiflicht auf das Leben in Halle vor etwa dreihundert Jahren, als die alte Saalestadt ihre höchste Blütezeit erlebte. Wir sind deshalb gewiß, daß dieses Buch, dem auch eine Anzahl seltener Bilder beigegeben ist, die besondere Beachtung aller Heimat- und Musikfreunde finden wird. Preis des reichhaltig ausgestatteten Werkes nur RM 1,—. Zu haben in den Geschäftsstellen und bei den Austrägern der „Hallischen Nachrichten".

Schallplatten-Anzeigen.

Das „sprechende Buch", bisher eine Wortspielerei, ist im engsten Sinne des Begrifflichen zur Tatsache geworden. Der „Schrei der Steppe" von Lutz Heck und „Der Wald erschallt" (Electrola) sind neben vielen ausgezeichneten Bildern mit je einer Schallaufnahme versehen. Diese Aufnahmen der afrikanischen Großtierwelt sind von einer Naturhaftigkeit, die erschütternd wirkt. Von wundervoller Plastik sind die Tonaufnahmen der Waldsänger der deutschen Vogelwelt im zweiten Werk. Zwei weitere Werke dieser Gattung, das Marine- und Reichswehrbuch, gewinnen durch den Mahnruf des Reichspräsidenten von Hindenburg auf einer Schallplatte an Bedeutung.

Die Zahl guter Orchesteraufnahmen steigt von Monat zu Monat. Von den bequemen Bahnen des Repertoires weichen nur wenige ab. Ganz hervorragend sind zwei Aufnahmen von Bachs Brandenburgischem Konzert Nr. 1 (F-Dur), das ein Pariser Kammerorchester unter Leitung Alfred Cortots spielt (DB 2088/84). Köstliche Klangwirkungen hat der Aufnahmeleiter in der „Fra Diavolo"-Ouvertüre (Londoner Philharmoniker, Dirigent Barbirolli) zusammengewirkt (EH 846). Von immenser Klangfülle ist eine von Marek Weber gespielte „Lohengrin"-Fantasie (EH 856). Was die Schallplatte an künstlerischer und erzieherischer Mission zu erfüllen hat, zeigt eine ergreifende Aufnahme des andante cantabile aus Schuberts Quartett in D-Moll (Der Tod und das Mädchen) vom Lener-Quartett. Diese mystischen Klänge rühren an das Innerste des Menschen (LWX 42).

Auf Wilhelm Furtwänglers Brandenburgische Konzerte (Bach) bei Grammophon wiesen wir kürzlich hin. Nunmehr sind diesen ausgezeichneten Aufnahmen des Philharmonischen Orchesters zwei weitere Diskusse gefolgt: Webers „Aufforderung zum Tanz" und der Trauermarsch aus der „Götterdämmerung". Es sind dies Aufnahmen von ganz großem Format. Ihnen steht als Klavieraufnahme Beethovens As-Dur-Sonate (Op. 26), von Wilh. Kempff gespielt, ebenbürtig in technischer und künstlerischer Hinsicht zur Seite. Schlusnus' edler Bariton erweist sich auch auf einer neuen Schallplatte mit der Fürst-Igor-Arie aus Borodins gleichnamiger Oper von unerhörter Wirkung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193407235/fragment/page=0011

allein", bemerkt Dora noch schüchtern und etwas beklommen.

„Ja gut, danke! Die gnädige Frau ist auf ein paar Tage verreist, zu ihrer Tante", gibt Nauert aus dem Stegreif eine Erklärung ab. Er ist der festen Ueberzeugung, morgen früh Post von Gerda zu haben.

Nauert ißt schnell und mit gutem Appetit. Entfernt dringt in sein Bewußtsein, daß die Mädchen ihr Bestes für ihn getan haben. Als er fertig ist, sieht er nach der Uhr, geht dann zum Telephon und stellt eine Verbindung her.

„Guten Abend, Herr Direktor. Hier Doktor Nauert."

Nablonsky wirft einen raschen Blick zu Ted Kranach hinüber, der in einem Klubsessel versunken dasitzt, als habe er nur auf diese Ablenkung gewartet, um einem Zustand völliger Erschöpfung verfallen zu können. Er erwidert den ihm zugedachten Alarmblick nicht, sondern schließt die Augen.

„Guten Abend, Herr Staatsanwalt", dringt Nablonskys Stimme an sein Ohr. „Was verschafft mir die Ehre? Was kann ich für Sie tun?"

„Im Gegenteil, verehrter Herr Direktor, ich hoffe, Ihnen einen Dienst zu erweisen. Vermissen Sie nicht ein Schlüsselbund?"

„Schlüsselbund? Nicht daß ich wüßte."

Kranachs blutleere Ohren sind nur einmal auf- und abgezuckt. Jetzt wird er langsam fahl im Gesicht.

„Nun, ich habe es jedenfalls gefunden", kommt Nauerts Stimme durch den Draht. „In der Wohnung von Jenny Schneider in der Fasanenstraße. Sie ist dort heute nachmittag überfallen worden. Ihr Schlüsselbnd lag da auf der Erde. Ich erkannte es sofort und hob es auf. Auf welchem Wege darf ich es Ihnen wieder zustellen?"

Einen Atemzug lang herrscht Schweigen in der Leitung. Nablonskys Augen bohren sich funkelnd in Kranachs verfallenes Gesicht. Seine Kiefer mahlen etwas Zähes, ehe er langsam erwidert:

„Die Jenny überfallen? Ist ihr denn was passiert? So, nichts Ernstliches. Na, um so besser. Würgmale am Hals? Donnerwetter! Und Sie waren gerade da? Merkwürdiger Zufall, in der Tat! — Aber bei solchen Frauen weiß man ja nie, warum und wieso. Hat mich sehr interessiert, Herr Doktor."

„O bitte sehr. Und was machen wir nun mit den Schlüsseln?"

„Wenn es sich tatsächlich um mein Bund handeln sollte, so könnte es nur das sein, das ich gestern abend einem späten Besucher überlassen habe."

Kranach hebt für einen Augenblick die wimperlosen Lider und sieht Nablonsky an. Dann senkt er sie wieder. Nablonsky hat das nicht wahrgenommen.

„Das soll man nie tun", kommt Nauerts Erwiderung. „Außer, man ist dem Betreffenden sehr nahe befreundet."

Nablonsky hat die Lippen zwischen die Zähne gezogen und saugt wütend daran. „Sie haben selbstverständlich recht. Höchst nachlässig von mir", stimmt er dann zu in der vagen Hoffnung, daß der Staatsanwalt vielleicht noch nicht weiß, wer dieser „intime" Freund ist. „Ich werde vorbeischicken und das Bund holen lassen. Besten Dank! Und wie geht's Ihrer Frau?"

Aha, nickt Nauert sich selber zu und erwidert fröhlich:

„Danke, gut."

„Ich sah sie nämlich heute nachmittag zufällig auf dem Hof der Fabrik, als Sie gerade weg waren."

??!!

„Stimmt, sie wollte mal nachsehen lassen. Ist für ein paar Tage zu ihrer Tante runter, die hat nämlich Geburtstag, so viel ich weiß."

„Fräulein Hertha Demlow in Minden? So, so? Sehr anständige Strecke für eine alleinfahrende Dame."

„Meine Frau fährt absolut sicher", erwidert Nauert gelassen.

Ohne es selbst zu wissen, hat er vorahnend so ziemlich die Wahrheit getroffen. Die merkwürdige Fähigkeit, leichthin und aus dem Stegreif Dinge zu sagen, die sich nachher als überraschend zutreffend erweisen, haben intimere Freunde schon mehrmals bei Nauert beobachtet.

Als sie die Hörer zurückgelegt haben, sitzen beide Männer ein paar Minuten gedankenverloren vor ihren Apparaten. Nauert erwägt die ihm neue Tatsache, daß Gerda an diesem Nachmittag mit ihm zugleich in der Fabrik gewesen ist, Nablonsky die Mitteilung, daß Frau Nauert zu ihrer Tante nach Minden gefahren sei. Dieses Fräulein Demlow hat ihrem Bruder seit dem frühen Tode von Gerdas Mutter das Haus geführt und auch die Tochter erzogen. Man muß Hertha Demlow kennen, um zu verstehen, was es mit ihr auf sich hat. Nablonsky kennt sie. Und sie ihn.

Direktor Nablonsky steht auf, schiebt die Fäuste in die Jackentaschen und tritt langsam auf Kranach zu, dessen lange, hagere Gestalt fast gänzlich in den Tiefen des Sessels versunken ist.

„Du Tölpel du! Maßloser Idiot! Kapierst du, was das heißen soll — Rindvieh —"

Kranach hebt den Kopf, seine Augen schillern in verbissener Feindseligkeit, als er höhnisch die Worte dehnt:

„Tut mir furchtbar leid, edler Gönner —"

Nablonsky macht eine heftige Bewegung, bezwingt sich aber.

„Hüte dich, mich für dümmer zu halten, als du bist! So dämlich bist selbst du nicht, um an diesem Ort und unter diesen Umständen mein Schlüsselbund versehentlich zu verlieren."

Kranachs blasse Kopfhaut zwischen dem spärlichen blonden Haar bekommt eigentümliche Runzeln.

„Das ist doch wohl möglich. Und was macht das schon groß? Abgesehen von deinem schlechten Gewissen — aber mit derart rückständigen Requisiten bist du ja nicht belastet — es ist doch wohl bekannt, daß du dort verkehrst, bester Robby?"

Nablonsky lacht kurz und schneidend, macht auf dem Absatz kehrt und geht zum Schreibtisch. Hier liegt der Brief von Richard Heß vom 25. Juli 1928 aus Lauenstein an Demlow geschrieben, der ausführliche Brief, die eingehende Begründung sei[ner] ungeheuren Anklage.

Nablonsky nimmt ihn behutsam mit spi[tzen] Fingern und verschließt ihn im Geldschrank. Dann füllt er einen Scheck aus und schiebt [ihn] Kranach zu.

„Bilden Sie sich aber nun gefälligst nicht [ein], Verehrtester, hieraus könnte eine Schraube o[hne] Ende werden. Bin dem völlig unzugänglich, [wie] Sie wissen."

Kranach öffnet den Mund, als müsse er nach [Luft] ringen. Dann sinkt er in sich zusammen u[nd] murmelt:

„Wer schraubt?"

Nablonsky, schon halb abgewandt, fährt herum.

„Ich habe Sie beauftragt, mein mir gestohlenes Eigentum zurückzuschaffen. Dafür bezahle ich S[ie] und der Fall ist erledigt. Für mich. Zu was [für] Unvorsichtigkeiten Sie sich dabei verleiten lassen, [ist] Ihre Sache. Geht mich nichts an. Ich habe da[mit] nichts zu tun."

Kranach sieht aus, als ob er aus dem Schl[af] spricht, als er sagt: „Ich verstehe, Sie haben mich [in] der Hand. Seit damals und für immer, nicht wah[r]. Ihre Hand ist Ihnen zu schade für so etwas — ke[in] großer Schuft gibt sich zu kleinen Gemeinheiten her, ich weiß. Und Sie bezahlen mich in der Tat — en[t]sprechend. Aber abgesehen davon, interessiert mi[ch] dieser Fall, Robby. Und deshalb — —"

Nablonsky, der abgewandt stehend scharf zugehört hat, die Brauen gerunzelt, den Kiefer vorgeschoben, unterbricht jetzt kurz und schneidend:

„Ich lege keinen gesteigerten Wert auf die Be[]gründung Ihrer Motive. Die sind so haltlos wi[e] Sie selbst und somit ungefährlich. Weiß Gott — i[ch] habe wirklich lieber mit einem klugen Kerl zu tun, der schlecht ist, als mit einem guten, der dumm i[st]. Wer aber weder den Mut zum einen noch zum andern hat, ist überhaupt nicht der Rede wert. Und nun verlassen Sie ich, Sie erreichen sonst Ihren Zu[g] nicht mehr. Wie, sagten Sie doch, hieß der Ort?"

(Fortsetzung folgt.)

Walhalla
Nur diese Woche!
Blandine Ebinger u. Fritz Fischer als Gast in
FrischerWind aus Kanada
Der große Berl. Schlager
4 Do - Re - Mi
(Blonde Mädchen singen)
Anfang 8.15 Uhr. Preise ab 50 Pfg.

C.T Licht-Spiele Licht-Spiele
Schauburg
Ab morgen Dienstag
Harry Piel
in seiner neuest. Tonfilm-Sensation
Der Film, der unbegrenzten Möglichkeiten!

Das hochaktuelle Problem des Fernsehens
in einem sensationellen und atemraubenden Film. Ein echter, lustiger, mit den modernsten Mitteln der Technik hergestellter „Piel-Film", der den Laien in Erstaunen, den Fachmann in Entzücken versetzt.
Mit:
Olga Tschechowa, Rudolf Klein-Rogge
Hubert v. Mayrink - Annie Markart - Dr. Phil. Manning
Kurt Vespermann
„Stürmischer Beifall - Bravo, Harry Piel!" schreibt der Völkisch. Beobachter
„Ja, das ist wieder einmal ein echter Harry Piel-Film. Mit den komischsten und brenzlichsten Situationen und Komplikationen voller Schmiß und Spannung!" B. Z. am Mittag.
Für Jugendl. verboten!
Heute letzter Tag:
Wenn am Sonntag abend die Dorfmusik spielt

Saalschloss
Garten · Festsäle
Heute und morgen Dienstag, 4 und 8 Uhr zum letzten Male
Donau-Rhein-Expreß
Dienstag abend große
Abschieds-Vorstellung
mit anschl. bunten Rheinisch. Abend unter Mitwirkung der gesamten Truppe.
Keine erhöhten Preise!

Bleyle
Kleider Anzüge Pullover Westen Hosen usw.
Niederlage bei
H. Schnee Nachfolger Gr. Steinstraße 84.

Rechtsberatung i. Zivil- u. Strafsachen
Auskunft kostenlos. Gr. Klausstr. 40.

Ritterhaus Rili Lichtspiele
Ab morg. Dienstag
Ein Film mit packender Handlung, meisterhafter Regie, vorzüglicher Darstellung, tollkühnen Sensationen atemraubender Spannung
Helden des Alltags
Das Hohe Lied der Pflichterfüllung.
Die Presse schreibt:
Ein großartiger Film, der wirklich alles übertrifft, was wir bisher an Fliegerfilmen zu sehen bekamen. (Filmwelt)
Der Propagandaminister Dr. Goebbels wohnte der Uraufführung bei und sprach sich außerordentlich lobend aus. (Der Montag)
Es ist das Unerhörteste, was man an Fliegerfilmen und Fliegerleistungen je zu sehen bekam . . . Die Spannung ist unaufhörlich . . das Unheimliche läßt nie nach . . . ein atemraubender packender Film (Tempo)
Dazu zeigen wir:
Ken Maynard
der Meister der Reitkunst in seinem neusten Film:
Der König der Arena
Der Held des wilden Westens.

Der Erfolg ist garantiert, Wenn man öfter inseriert!

Die Skat-Stadt
Altenburg
ist das schöne Ziel unserer Sonntags-Fahrt am 29. Juli
Abfahrt 8 Uhr Marktkirche. Über Merseburg führt der Weg zunächst bis Lützen, wo Gelegenheit ist, die Gedenkstätte des großen Schwedenkönigs Gustav-Adolf zu besichtigen. Über Lützen zum Luckaer Forst und von da nach Altenburg. Ausführliche Besichtigung der Stadt und des berühmten Skatmuseums füllen die Mittagsstunden aus. In den herrlichen Wäldern von Lucka wird eine Kaffeepause eingelegt. — Rückfahrt über Zeitz-Weißenfels nach Halle. Ankunft gegen 21 Uhr. Fahrpreis nur Mk. 4.- / Anmeldung erb. an
Reiseberatung der HN
Große Ulrichstraße 16 / Telefon 27981

Mittwoch, den 25. Juli
BAD KÖSEN
RUDELSBURG
SAALECK
CAMBURG
Schöne Nachmittagsfahrt zu der Saale hellem Strande. Abfahrt 14 Uhr Marktkirche. Ueber Naumburg nach Bad Kösen. Kaffee-Pause. Weiterfahrt zur Burg Saaleck und Ausflug zur Rudelsburg. Gemütliche abendliche Heimfahrt über Camburg-Weißenfels nach Halle. Ankunft in Halle gegen 21 Uhr. Preis dieser Fahrt nur Mk. 3.20
Anmeldung umgehend erb. an
HN - Reiseberatung
Gr Ulrichstraße 16 / Ruf 27981

Ufa
Alte Promenade
Ab morgen! Nur 3 Tage!
Hans Albers
Bomben auf Monte Carlo
mit Anna Sten - Heinz Rühmann
Täglich 3.45, 5.30, 8.10 Uhr

Wichtig
bei Einsendung von Offerten auf Zifferanzeigen
1. Ziffer u. Zeichen recht deutlich in die untere linke Ecke der Offerte schreiben.
2. Offerten immer nur an die in Verbindung m. Ziffer und Zeichen angegebene Adresse richten

Aus Ihrem Stoff
fertige ich elegante Anzüge einschl. guter Zutaten von 30.— Mk. an
Meye, Krukenbergstr. 2.

Detektiv Beobachtungen Ehescheidungen Gr. Klausstr. 40

Aus der NSDAP

Aus Zuschriften der Organisationen und parteiamtlichen Bekanntmachungen.

Unterbannführer, Gebietsarzt Dr. Walter Schnell, Halle (Saale), hat mich gebeten, ihn wegen starker Arbeitsüberlastung aus dem Stab des Gebietes Mittelland zu entlassen. Nach Einsichtnahme in sein jetziges Arbeitsbereich, sehe ich mich leider gezwungen, diesem seinem Gesuch stattzugeben und ihn von der Hitler-Jugend-Arbeit zu entbinden. Ich tue dies um so schwereren Herzens, als er die Abteilung Arzt und Feldscherwesen im Gebiet Mittelland zu einer der besten im Reich ausgebaut hat.

Ich danke Unterbannführer Schnell auch an dieser Stelle für seine vorbildliche Arbeit für die Hitler-Jugend. Dr. Schnell bleibt Mitglied der HJ und damit unser Kamerad.

gez. R. Reckewerth, Gebietsführer.

*

NS-Kreisfrauenschaft. Die Ortsfrauenschafts-Leiterinnen haben in ihren Ortsgruppen umgehend Haushaltungen zu suchen, welche gewillt sind, ein schulentlassenes Mädchen für das „hauswirtschaftliche Jahr" aufzunehmen. Die Meldungen hierfür müssen auf der Kreisfrauenschaft, Gütchenstraße 1, abgegeben werden.

Die Ortsgruppen Glaucha, Kaiserplatz, Pfännerhöhe, Thielenplatz und Wasserturm Süd haben noch die Amtswalterinnen-Blätter, sowie „Unser Wille und Weg" gegen Bezahlung von 1,20 RM. abzuholen. Eine ausgefüllte rote Quittung ist mitzubringen, diese wird hier nur unterschrieben.

*

Ortsgruppe Giebichenstein. Die Eintragungslisten für die Teilnahme an den Sonderfahrten am 19. und 26. August 1934 zur Rundfunkausstellung in Berlin liegen auf dem Geschäftszimmer der Ortsgruppe, Reilstraße 130, aus. Der Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt beträgt 3,60 RM.

Geschäftsstellen der NSV-Ortsgruppen

Ortsgruppe Paul Berck: **Geschäftsstelle:** Benkendorfer Str. 116; **Sprechzeit:** Montag und Donnerstag von 18—20 Uhr.

Ortsgruppe Bergmannstrost: **Geschäftsstelle:** Artilleriestr. 106; **Sprechzeit:** Montag, Mittwoch, Freitag von 9—12 Uhr.

Ortsgruppe Berliner Str.: **Geschäftsstelle:** Friesenschule; **Sprechzeit:** Montag, Mittwoch, Freitag von 18—19 Uhr.

Ortsgruppe Cröllwitz: **Geschäftsstelle:** Cröllwitzer Straße 17; **Sprechzeit:** Montag, Donnerstag von 18 bis 19 Uhr.

Ortsgruppe Freiimfelde: **Geschäftsstelle:** Landsberger Str. 7; **Sprechzeit:** Montag, Donnerstag von 18—20 Uhr.

Ortsgruppe Friedrichplatz: **Geschäftsstelle:** Friedrichplatz 8; **Sprechzeit:** Montag, Freitag von 18—20 Uhr.

Ortsgruppe Gesundbrunnen: **Geschäftsstelle:** Wörmlitzer Platz 4; **Sprechzeit:** Montag, Donnerstag von 17 bis 18.30 Uhr.

Ortsgruppe Giebichenstein: **Geschäftsstelle:** Wettinerstraße 23a; **Sprechzeit:** Montag, Donnerstag von 18 bis 20 Uhr.

Ortsgruppe Glaucha: **Geschäftsstelle:** Lerchenfeldstraße 14; **Sprechzeit:** Montag, Freitag von 19 bis 20 Uhr.

Ortsgruppe Hallmarkt: **Geschäftsstelle:** Spitze 24; **Sprechzeit:** Montag, Donnerstag von 18—20 Uhr.

Ortsgruppe Hofjäger: **Geschäftsstelle:** Johannesschule, Klasse 7, Knaben; **Sprechzeit:** Mittwoch, Freitag von 15—17 Uhr.

Ortsgruppe Johannesplatz: **Geschäftsstelle:** Privat Zimmermannstr. 8; **Sprechzeit:** Montag, Freitag von 17—19 Uhr.

Ortsgruppe Kaiserplatz: **Geschäftsstelle:** Schillerstraße 47; **Sprechzeit:** Montag, Donnerstag von 17.30 bis 19 Uhr.

Ortsgr. Leipziger Turm: **Geschäftsstelle:** Augustastraße 12; **Sprechzeit:** Montag, Donnerstag von 17 bis 18 Uhr.

Ortsgruppe Lutherlinde: **Geschäftsstelle:** Burgstraße 22; **Sprechzeit:** Täglich von 18—19 Uhr, außer Sonnabends.

Ortsgruppe Moritzburg: **Geschäftsstelle:** Breite Straße 17, Hof, 2 Treppen; **Sprechzeit:** Dienstag, Freitag von 18—19 Uhr.

Ortsgruppe Neumarkt: **Geschäftsstelle:** Geiststr. 29, Hof; **Sprechzeit:** Montag, Donnerstag von 17—19 Uhr.

Ortsgruppe Paulusring: **Geschäftsstelle:** Fritz-Reuter-Str. 1; **Sprechzeit:** Montag, Donnerstag von 17—19 Uhr.

Ortsgruppe Pfännerhöhe: **Geschäftsstelle:** An der Johanneskirche 1; **Sprechzeit:** Dienstag, Donnerstag von 18—20 Uhr.

Ortsgruppe Rannischer Platz: **Geschäftsstelle:** Wegscheiderstr. 27; **Sprechzeit:** Dienstag, Donnerstag, Sonnabend von 14—18 Uhr.

Ortsgruppe Ratshof: **Geschäftsstelle:** Gr. Märkerstraße 22; **Sprechzeit:** Dienstag, Mittwoch von 10 bis 12 Uhr, und Donnerstag, Freitag von 15—16 Uhr.

Ortsgruppe Roßplatz: **Geschäftsstelle:** Schillerschule, Eingang Lessingstr.; **Sprechzeit:** Montag, Donnerstag von 18—19 Uhr.

Ortsgruppe Steintor: **Geschäftsstelle:** Margaretenstraße 6; **Sprechzeit:** Dienstag, Freitag von 10 bis 12 Uhr, für Arbeitende von 18—19 Uhr.

Ortsgruppe Thielenplatz: **Geschäftsstelle:** Königstraße 29; **Sprechzeit:** Montag, Donnerstag von 9 bis 12 Uhr.

Ortsgruppe Trotha: **Geschäftsstelle:** Pfarrstr. 2; **Sprechzeit:** Montag, Mittwoch, Freitag von 10 bis 12 Uhr.

Ortsgruppe Universität: **Geschäftsstelle:** Universitätsring 5; **Sprechzeit:** Dienstag, Freitag v. 18—19 Uhr.

Ortsgruppe Viktoriaplatz: **Geschäftsstelle:** Yorkstr. 3; **Sprechzeit:** Dienstag, Donnerstag, Freitag von 16 bis 19 Uhr.

Ortsgruppe Wasserturm-Süd: **Geschäftsstelle:** Turmstraße 59; **Sprechzeit:** Montag, Donnerstag von 18 bis 20 Uhr.

Ortsgruppe Wasserturm-Nord: **Geschäftsstelle:** Hindenburgstr. 47, Hof, rechts; **Sprechzeit:** Montag, Mittwoch, Freitag von 18.30—19.30 Uhr.

Ortsgruppe Wittekind: **Geschäftsstelle:** Seebener Straße 172; **Sprechzeit:** Montag, Donnerstag, Sonnabend von 18—20 Uhr.

Die Geschäftsstelle des Kreisamtes ist Robert-Franz-Ring 16; **Sprechzeit:** täglich von 9—12 Uhr. Wir weisen an dieser Stelle besonders darauf hin, daß alle Anträge zunächst an die NSV-Ortsgruppen zu richten sind und dort bearbeitet werden.

Auskünfte und Anträge, welche von den Ortsgruppen nicht bearbeitet werden können, werden von der Ortsgruppe an das Kreisamt verwiesen.

*

Kraft durch Freude. Am Mittwoch, 25. Juli, 20.15 Uhr, findet auf der Thingstätte ein Konzert des Stadttheaterorchesters unter der Leitung von Kapellmeister Zosel, betitelt „Deutsche Nachtmusik", statt. Eintrittskarten zum Preise von 30 Pf. sind bei den Ortswarten, Betriebszellenobmännern und auf der Geschäftsstelle, Harz 42/44, Zimmer 38, zu haben.

Ferner weisen wir auf die bis morgen noch stattfindenden Trachtenspiele in der Saalschloßbrauerei hin, für die Karten ebenfalls auf unserer Geschäftsstelle zu haben sind.

Rundfunk-Programm

des Reichssenders Leipzig

Dienstag, 24. Juli

5.50 Uhr: Mitteilungen für den Bauern. ◆ 6 Uhr: Gymnastik. ◆ 6.20 Uhr: Konzert des hallischen Musikzuges der SA-Standarte 36, Leitung: MZF Alfred Peplow; dazwischen 7 Uhr Nachrichten. ◆ 8 Uhr: Gymnastik. ◆ 8.20 Uhr: Schallplattenmusik. ◆ 9 Uhr: Für die Frau. ◆ 9.40 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. ◆ 9.45 Uhr: Tagesprogramm. ◆ 9.55 Uhr: Wetter und Wasserstand. ◆ 11 Uhr: Werbenachrichten verbunden mit Schallplattenkonzert. ◆ 11.30 Uhr: Nachrichten und Zeit. ◆ 11.40 Uhr: Wetterbericht. ◆ 11.50 Uhr: Für den Bauern.

12 Uhr: Musik des Dresdner Solistenensembles. ◆ 13 Uhr: Nachrichten und Zeit. ◆ 13.10 Uhr: Schallplattenunterhaltung. ◆ 14 Uhr: Nachrichten, anschließend Börse und Wetterbericht. ◆ 15 Uhr: Dresdner Komponisten, gesungen von Melanie Hoffmann (Sopran). ◆ 15.35 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.

16.15 Uhr: Eröffnungsfeierlichkeiten der „Deutschen Kampfspiele in Nürnberg". ◆ 17 Uhr: Konzert der Dresdner Philharmonie. ◆ 17.50 Uhr: Wirtschaftsnachrichten, anschließend Wetter und Zeit. ◆ 18 Uhr: Major Jordan: Prinz Ferdinand von Braunschweig. ◆ 18.20 Uhr: Unterhaltungskonzert des Leipziger Sinfonieorchesters unter Leitung von Hilmar Weber. ◆ 1935 Uhr: Hans Wiedemann: Als Student im Arbeitsdienst. ◆ 19.55 Uhr: Die deutschen Kampfspiele in Nürnberg, Sonderbericht. ◆ 20 Uhr: Nachrichten.

20.15 Uhr: Stunde der Nation: Kleine Abendmusik. ◆ 20.55 Uhr: Heiteres Zwischenspiel von Julius Kreis. ◆ 21.15 Uhr: Orchesterkonzert des Leipziger Sinfonieorchesters unter Leitung von Generalmusikdirektor Hans Weisbach. ◆ 22.20 Uhr: Nachrichten und Sportfunk. ◆ 22.50 bis 0.30 Uhr: Nachtmusik des Funkorchesters unter Leitung von Th. Blumer, Solisten: Emil Luh (Violine) und Emil Genßler (Fagott).

*

Deutschlandsender (Reichssender)

Dienstag, 24. Juli

5.45 Uhr: Wetterbericht für die Landwirtschaft. ◆ 5.50 Uhr: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten. ◆ 6 Uhr: Gymnastik. ◆ 6.15 Uhr: Tagesspruch. ◆ 6.20 Uhr: Konzert aus Leipzig, in einer Pause gegen 7 Uhr neueste Nachrichten. ◆ 8 Uhr: Sperrzeit. ◆ 8.45 Uhr: Leibesübung für die Frau. ◆ 9 Uhr: Sperrzeit. ◆ 10 Uhr: Neueste Nachrichten. ◆ 10.10 Uhr: Funkstille. ◆ 10.50 Uhr: Fröhlicher Kindergarten. ◆ 11.15 Uhr: Deutscher Seewetterbericht. ◆ 11.30 Uhr: Aus Mozarts „Figaro" (Schallplatten). ◆ 11.55 Uhr: Wetterbericht.

12 Uhr: Musik des Dresdner Solistenensembles. ◆ 12.55 Uhr: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. ◆ 13 Uhr: Franz Völker singt — Hans Bund spielt (Schallplatten), anschließend Wiederholung des Wetterberichts. ◆ 13.45 Uhr: Neueste Nachrichten. ◆ 14 Uhr: Sperrzeit. ◆ 14.45 Uhr: Glückwünsche und Programmhinweise. ◆ 15 Uhr: Wetter- und Börsenberichte. ◆ 15.15 Uhr: Saarfrauen lernen Deutschland kennen. Gespräch mit Frauen von der Saar. ◆ 15.40 Uhr: Moritz Jahn liest aus seiner Geschichte „Frangula".

16.15 Uhr: Uebertragung der Eröffnungsfeierlichkeiten der „Deutschen Kampfspiele". ◆ 17 Uhr: Konzert aus Stuttgart. ◆ 17.30 Uhr: 50 Minuten Schubert: Paul Lohmann (Gesang). ◆ 18.20 Uhr: Zeitfunk. ◆ 18.35 Uhr: Politische Zeitungsschau des Drahtlosen Dienstes. ◆ 18.55 Uhr: Das Gedicht, anschließend Wetterbericht. ◆ 19 Uhr: Ein Kranz heiterer Lieder und Gedichte von Detlef Liliencron. ◆ 20 Uhr: Kernspruch, anschließend Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.

20.15 Uhr: Stunde der Nation: Kleine Abendmusik. ◆ 20.55 Uhr: Unterhaltungskonzert aus Wiesbaden. ◆ 22 Uhr: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. ◆ 22.30 Uhr: Oberingenieur Nairz: Viertelstunde Funktechnik. ◆ 22.45 Uhr: Deutscher Seewetterbericht. ◆ 23 bis 24 Uhr: Abendmusik aus Hannover.

Mißbräuche
bei der Benützung unserer Offertbrief - Einrichtung
zwingen uns, die Vorlage von Angeboten, die sich nicht auf die Nachfrage beziehen, an unsere Auftraggeber zu unterlassen. Auch Angebote von Vermittlern werden nicht weiterbefördert.
Anzeigen - Abteilung der HN.

August
SONDER-FAHRTEN
11. bis 16. August Helgoland RM. 76.-
18. bis 25. August Garmisch-Partenkirchen
25. Aug. bis 1. Sept. Rhein - Mosel - Fahrt
2. bis 12. September Gardasee — Venedig
Anmeldungen und Auskunft durch die
HN - Reisberatung
Gr. Ulrichstraße 16 / Ruf 27981

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193407235/fragment/page=0012
DFG

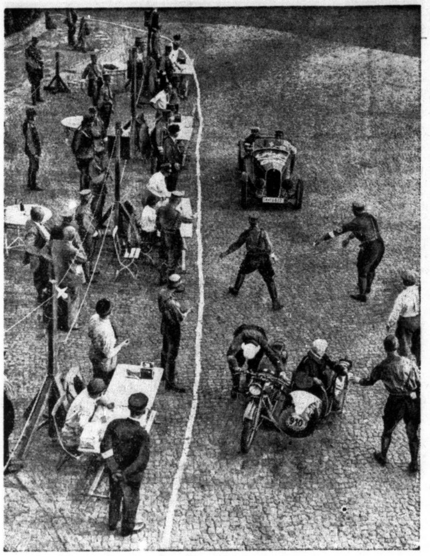
Hallische Sport-Nachrichten

6. Jahrg. / 23. Juli * Turn- und Sportberichte der Hallischen Nachrichten * Nummer 169 / Seite 13

Glanzvolle 2000 km-Fahrt durch Deutschland

Der Verlauf der größten Motorsport-Prüfung der Welt — Berichte von der Strecke und vom Ziel in Baden-Baden
2000 km mit 91 km Durchschnittsgeschwindigkeit

Die Abnahme der Motorräder in Leipzig
Die Parade der Maschinen auf dem Reichsgerichtsplatz bot einen überwältigenden Anblick



An der Zeitkontrolle auf der Avus
Der erste Wagen (die Fahrer Giachino und Belz auf Fiat) ist eingetroffen

Auf der 2000 km-Strecke

Schon Hunderte von Kilometern hatte die Spitze zurückgelegt — über den Beginn der Fahrt berichteten wir bereits am Sonnabend —, als in Baden-Baden die letzten Wagen vom Start gelassen wurden. Besonders die „Großen" fanden beim Publikum viel Interesse, vor allem die roten Mercedes-Benz mit den bekannten Fahrern Kappler, Bernet, Geier, Henne sowie die stromlinienförmigen Horchwagen, die von Prinz Leiningen und Burggaller geführt wurden. Pünktlich um 9.25 Uhr wurde als Letzter der Röhr-Wagen mit Wolpert und Alt (Mannheim) abgelassen. Dahinter setzten sich die Kontrollwagen in Bewegung, dann der Schlußwagen der SA, dem die Aufhebung der Streckenabsperrung obliegt.

Die ersten Ausfälle.

Schon wenige hundert Meter nach dem Start gab es den ersten Ausfall. Der bekannte Fahrer G. Lehmann-Gastrose, der schon an vielen Bergrennen teilgenommen hat, fuhr gegen einen Baum und mußte aufgeben. In der Nähe von Freiburg schlug der Italiener Gagelcardi um und zog sich einen Unterarmbruch und vier Rippenbrüche zu. Kramer-Frankfurt a. M. fuhr gegen einen Telegraphenmast und überschlug sich, ohne Schaden zu nehmen, Roßmann-Ulm stürzte auf der Höhe des Schauinsland bei Freiburg, doch kam auch er mit dem Schrecken davon. Weiterhin waren zahlreiche Ausfälle durch Getriebe-, Brems- und sonstige Schäden zu verzeichnen. Bis Freiburg/Br. waren bereits 20 Wagen ausgeschieden. Als der Schlußwagen passierte, waren in Freiburg 569 Bewerber registriert worden.

Auch Nürnberg passiert.

Das außerordentlich schnelle Tempo, das verschiedene Fahrer der Wertungsgruppe VI (64 kmSt) vorgelegt hatten, führte dazu, daß die vierte Nummernkontrolle Nürnberg (729,1 Kilometer) von den Vorderleuten schon sehr bald passiert wurde. Die Mannschaft Belz-Giachino (Berlin) auf Fiat traf um 12.20 Uhr ein, hatte also bald zwei Stunden Zeitvorsprung herausgefahren. Nach einer Gruppe von DKW-Wagen folgte dann bereits der erste Wagen der Gruppe II (84 kmSt) mit Lüttgau-Haltrau (Berlin) auf Ford. Und dann zog in ununterbrochener Folge die auf Hunderte von Kilometern verteilte Kolonne durch die Kampfspielstadt.

Start der Motorräder

1040 Motorräder mit und ohne Seitenwagen waren am Freitag in Leipzig abgenommen worden. Der Reichsgerichtsplatz, mit Fahnen geschmückt, war Startplatz der zwei- und dreirädrigen Fahrzeuge. Am Sonnabendmittag war Appell in Gegenwart zahlreicher Ehrengäste

Leider ereignete sich in Leipzig ein schwerer Unfall. Beim Nehmen einer Kurve am Nordplatz stürzte die kurz zuvor am Reichsgerichtsplatz gestartete Beiwagenmaschine der Berliner Mannschaft Ploschke-Bahrdt. Beide Fahrer wurden schwer verletzt nach dem Diakonissenhaus gebracht. Ploschke zog sich innere Halsverletzungen, Bahrdt einen Schädelbruch und einen Bruch des Nasenbeins zu.

Die Ersten in Berlin

Insgesamt wurden in Leipzig 119 Seitenwagen der Gruppe bis 600 ccm und 110 der Gruppe über 600 ccm gestartet, und kaum waren die 229 Fahrzeuge abgefertigt, da wurde auch schon die Durchfahrt des ersten Wagenfahrers angekündigt. Um 15.49 Uhr erschienen R. Belz-Giachino (Berlin) auf ihrem kleinen Fiat bereits in dem 1009,2 Kilometer von Baden-Baden entfernten Leipzig an der Nummernkontrolle auf dem Reichsgerichtsplatz, wo ihnen die Menge einen begeisterten Empfang bereitete. Inzwischen hatte die Spitze der Seitenwagenfahrer ein mörderisches Tempo vorgelegt. Ueber Düben — auf dieser Strecke hatte Halles Motor-SA und NSKK die Absperrung — Treuenbrietzen, Potsdam ging es der Avus zu, deren Nordschleife anläßlich des großen Tages ein Festgewand angelegt hatte. Die Fahnen der beteiligten zehn Nationen wehten im Winde und trotz der frühen Stunde setzte bereits der Zustrom der Zuschauer zur Nordkurve ein. Schon vor 4 Uhr kam aus Nowawes die Nachricht, daß die Ersten sich bereits in Wannsee befänden und es dauerte auch gar nicht lange, da brauste das mit den beiden Berlinern H. Schreiber und G. Bobbe besetzte BSA-Gespann auf die Nordschleife zu, um die Kontrollkarte abzugeben. Herzlicher Beifall wurde den tapferen Fahrern zuteil, die eine schneidige Fahrt vorgelegt hatten. Anstatt der verlangten 60 kmSt hatten sie auf dem 159 Kilometer langen Wege bis Berlin etwa 85 kmSt herausgeholt. Wenig später erschienen schon die nächsten und dann ging es Zug um Zug und bis 16.50 Uhr hatten sich schon 25 Seitenwagenmaschinen in der Hauptkontrolle Berlin eintragen lassen.

Die wandernde Kraftfahrzeugschau

Zur gleichen Zeit, als der erste Seitenwagenfahrer die Avus passiert hatte, fuhr der Schlußwagen durch Augsburg. Das heißt also, daß sich zu dieser Zeit die Bewerber der 2000-Kilometer-Fahrt auf rund 650 Kilometer verteilten. Diese Zahl gibt ungefähr einen Begriff von dem Riesenausmaß der Veranstaltung, von der durch Deutschland wandernden Kraftfahrzeugschau, wie sie ihresgleichen in der Welt noch nicht hatte.

Im Flugzeug über den Fahrern

Der Chef des Kraftfahrwesens, Obergruppenführer Hühnlein und mit ihm Generaldirektor Dorpmüller, der Inspekteur für das Straßenbauwesen, Todt, SS-Brigadeführer Scharfe als Vertreter des Reichsführers der SS, Ministerialdirigent Brandenburg, Ministerialrat Dr. Metzner als Vertreter des Reichsministers des Innern, Staatssekretär Funck und Sportpräsident Kroth vom DDAC verfolgten die Meute der 2000-Kilometer-Fahrer seit dem Start im Flugzeug.

Die Spitze der Wagenfahrer erreichte die Kontrolle auf der Avus um 17.42 Uhr. Es waren die Berliner Giachino und Beldt (Fiat), die schon auf dem bisherigen Wege den teilnehmenden Wagenfahrern den Weg gewiesen hatten. Sie wurden von Obergruppenführer Hühnlein herzlich begrüßt. Wenig später gingen auch Neumann (Berlin) und Heine (Magdeburg) auf Fiat durch die Berliner Kontrolle.

Der Chef des Kraftfahrwesens im Auto

Obergruppenführer Hühnlein entschloß sich, die Weiterfahrt im Auto mitzumachen, um so in ständiger Fühlung mit seinen Sportkameraden zu bleiben.

Um 20.09 Uhr traf auch der erste Wagen der Wertungsgruppe I, deren Teilnehmer ein Stundenmittel von 88 Kilometer einzuhalten haben, auf der Avus ein. Es war der von H. J. Bernet gesteuerte Mercedes-Benz „Autobahn-Kurier". Dicht dahinter folgten in Abständen von je einer Minute zwei weitere Wagen der gleichen Fabrikmarke unter Führung von Franck/Rosenthal-Berlin und Uhlenhaut-Untertürkheim. Die drei Wagen hatten bis dahin eine Stundengeschwindigkeit von 91 Kilometer eingehalten.

Auch die Letzten unterwegs

Der Sonntag Morgen graute schon, da wurden in Leipzig die letzten Solomaschinen vom Start gelassen. Damit befand sich dann auch das gesamte Feld der 2000-Kilometer-Fahrer unterwegs, 603 Personenwagen, 229 Seitenwagen und 817 Soloräder, es ging der Hauptkontrolle Berlin zu, wo trotz Gewitterregen und Nacht zahlreiche Unentwegte aushielten, um auch die letzten passieren zu sehen. Um 4.55 Uhr wurde der letzte Bewerber, der Hannoveraner Hildebrandt (Super X) gebucht, zehn Minuten später traf der Schlußwagen ein und die braune Mauer vom Avus-Nordtor über Adolf-Hitler-Platz und Heerstraße löste sich langsam auf.

Inzwischen war die Spitze schon weit enteilt. Ueber Brandenburg, Magdeburg, Braunlage, Kassel, Paderborn ging es zur letzten Hauptkontrolle Dortmund, wo die Stuttgarter Seitenwagenfahrer Pfisterer-Fischer (NSU) sich um 23.43 Uhr zuerst eingetragen hatten. Ihnen dicht auf den Fersen die beiden Fiatfahrer Bigalke-v. Tippelskirch (Berlin), die nur sieben Minuten später eintrafen. Und weiter ging die wilde Jagd. Nicht lange dauerte es, da lagen die beiden Fiat-Fahrer vorn. Ueber Köln, Bonn wurde Frankfurt/M. erreicht, wo sie trotz der frühen Morgenstunde von zahlreichen Zuschauern lebhaft gefeiert wurden. Um 4 Uhr schon hatten sie die Mainstadt passiert, also mit einem ganz beträchtlichen Zeitvorsprung.

Am Ziel in Baden-Baden

81 statt 64 Stundenkilometer

Der Zielplatz in Baden-Baden belebte sich schon in der 6. Morgenstunde, obwohl fahrplanmäßig der erste Fahrer erst nach 7 Uhr einzutreffen brauchte. Photographen, Kino-Operateure, Zeitnehmer usw. bereiteten sich auf den Empfang der Fahrer vor. Nur vom Publikum war vorläufig noch wenig zu sehen, doch fand sich dies später dann auch in hellen Scharen ein.

Alles blickte gespannt die Lichtenthaler Allee hinunter, und kurz nach 6 Uhr wurde der erste Wagen gesichtet mit den Berliner Bigalke-v. Tippelskirch (Fiat), die eine geradezu bewunderungswürdige Leistung vollbracht hatten. Ihre Sollzeit lief erst 13.36 Uhr ab, sie hatten also einen Zeitvorsprung von mehr als sieben Stunden mit ihrem kleinen Wagen herausgefahren. Anstatt 64 Stkm hatten sie mehr als 81 Stkm geschafft. Wenig später die beiden Magdeburger Neumann-Heine mit der gleichen Marke, die 7:07:00 gutgemacht hatten. Islinger (Mannheim)-Reichert (Wiesenthal) und Klein-Bohres (Berlin) ebenfalls auf Fiat, die sich als Nächste einzeichnen ließen, waren kaum weniger schnell gewesen.

Als erster Wagen der Wertungsgruppe II (84 Stkm) passierte der Mercedes-Benz mit Prinz Schaumburg und W. Kuhn um 6.50 Uhr die Zielkontrolle. Stürmische Heilrufe der inzwischen zahlreicher gewordenen Zuschauer.

Um 7.18 Uhr traf auch der erste Seitenwagen mit den Stuttgartern Pfisterer-Fischer (NSU) ein, und dann folgte um 7.35 Uhr schon der Spitzenreiter der Gruppe I, die 88 Stkm einzuhalten hatte. Es waren Bernet und Müller, die mit dem Mercedes-Benz „Autobahn-Kurier" den phantastischen Durchschnitt von 91 Stkm herausgeholt hatten, was um so bemerkenswerter ist, als Bernet den Wagen während der ganzen 2000 Kilometer allein gefahren hatte.

Auch die Solo-Räder in Baden-Baden

Im Laufe des Sonntag-Nachmittag erlebte Baden-Baden noch einen Massenzustrom von Zuschauern, die mit Bahn und Auto in die Oosstadt gekommen waren, um mit dabei zu sein. Gegen ½3 Uhr wurde auch der erste Motorrad-Solofahrer gesichtet. Es war der Radeberger W. Fähler (DKW), der nach seiner um 14.44 Uhr gebuchten Ankunft von Obergruppenführer Hühnlein für seine tapfere Fahrt beglückwünscht wurde. Bald darauf erschienen auch die nächsten, und dann kamen die Fahrer förmlich in Rudeln an. Im Gegensatz zu den Wagenfahrern schienen sie verhältnismäßig frisch, doch merkte man ihnen die Strapazen sehr schnell an, denn vielfach verfielen sie, sobald sie sich setzten, in einen tiefen Schlaf, aus dem sie nur mit Mühe geweckt werden konnten, ehe man sie in ihre Quartiere bringen konnte.

Ueberhaupt erlebte man in Baden-Baden allerlei. Vielen Wagen sah man die Fahrt reichlich an. Verbogene Kotflügel, zersprungene Windschutzscheiben usw. waren nicht selten. Den Breslauern Faller und Hermann war in der Nähe von Essen sogar der Seitenwagen abgebrochen. Kurz entschlossen schwang sich der Beifahrer auf den Soziussitz und so beendeten sie die Fahrt. Sie konnten allerdings nicht gewertet werden. Die Reichswehrfahrer Oblt. Mildebrath und Uffz. Langmeier (Zossen) auf Adler führten sogar noch einen Dritten mit sich, Oblt. Wimmer, dessen Fahrzeug unterwegs beschädigt worden war, der aber am Ziel in Baden-Baden nicht fehlen wollte.

Sehr beifällig wurde am Ziel auch die Ankunft der geschlossenen Mannschaften aufgenommen, wie sie in vielen Fällen von der SA und SS, der Industrie und dem DDAC zu beobachten war.

Die ersten Sieger

Schon am Sonntagvormittag konnten die Sieger der Wertungsgruppe I (88 Stkm) festgestellt werden. Von 20 gestarteten Fahrzeugen hatten jedoch nur zwei die Aufgabe innerhalb der Sollzeit erfüllt. Gerade für diese großen Wagen bedeutete die Fahrt besonders auf dem ersten Abschnitt über den bergigen, kurvenreichen Schwarzwald eine außerordentlich schwere Prüfung selbst für routinierte Fahrer, von denen beispielsweise Kappler, der einen Defekt beheben mußte, und Henne schon in München wegen Zeitüberschreitung ausgeschlossen werden mußten. Sieger dieser Klasse und Gewinner der Goldmedaille sind Bernet (Berlin)-Müller (Untertürkheim) mit +42 Minuten und Uhlenhaut-Wemmer (Untertürkheim) mit +34 Minuten auf 5018 ccm Mercedes-Benz, während Rosenthal-Graf v. Platen (Berlin)

Bahnmeisterschaften erst heute!

Die deutschen Radsport-Amateurmeisterschaften gestern verregnet — Excelsior Dresden gewann am Sonnabend vor Wanderer Chemnitz die Vereins-Mannschaftsmeisterschaft

Von den vier deutschen Amateurmeisterschaften im Bahnradfahren, die am Wochenende in Halle stattfinden sollten, konnte bisher nur die im Vereins-Mannschaftsfahren am Sonnabend durchgeführt werden. Die Meisterschaften über 1 km, 25 km und im Zweisitzerfahren, die für Sonntag vorgesehen waren, fielen wegen Regens aus. Gerade in der Anmarschstunde zwischen 14 und 15 Uhr zog bekanntlich ein Gewitter auf, das zwar nicht in vollem Ausmaß zur Entladung kam, kurz nach 15 Uhr aber Regen brachte, der ein Befahren des hallischen Holzovals unmöglich machte. Besucher hatten sich zudem nur spärlich eingestellt — die deutschen Meisterschaften wurden deshalb auf heute, Montag, nachmittags 17 Uhr (Radrennbahn am Böllberger Weg), verlegt.

*

Der Auftakt der Meisterschaften am Sonnabend war, was das äußere Bild betrifft, ebenfalls nicht sonderlich eindrucksvoll gewesen. Die in Halle früher schon mehrfach bestätigte Tatsache, daß Radsport-Veranstaltungen ohne Steherrennen hier besondere Zugkraft nicht ausüben, erwies sich wieder einmal: bei allerdings auch regendrohendem Wetter hatten sich kaum ein paar hundert Zuschauer eingefunden. Schade darum — denn diese in einer knappen Stunde erledigte Meisterschaft im Vierer-Vereinsmannschaftsfahren über 7,5 km brachte recht guten Sport.

Sechs Mannschaften waren gemeldet: es waren also drei Läufe zu je zwei Mannschaften erforderlich. Gleich im ersten traf der Titelverteidiger Wanderer Chemnitz mit dem favorisierten DRC Excelsior Dresden zusammen. Das Verfolgungsfahren — die eine Mannschaft startete vom Mal, die andere von der 166-Meter-Marke — brachte interessante Momente. Als ausgezeichnet aufeinander eingespielt erwies sich sofort die Dresdner Mannschaft, die in flottem Tempo, Rad dicht an Rad, an die Verfolgung ging. Die Ablösung der Führung klappte stets ausgezeichnet. Näher und näher rückte sie zu den Chemnitzern auf. Die hauptsächlich von Thoß immer wieder energisch vorwärts gebrachte Wanderer-Mannschaft wies aber zunächst alle Einholungs-Versuche ab. Eine Runde vor Schluß war sie dann aber doch mit den Kräften zu Ende, Excelsior schoß auf und passierte.

Die Zeit von 9:21 (Chemnitz 9:34) war sehr gut und wurde später auch von den anderen nicht mehr erreicht. — Excelsior Dresden hatte mit der Mannschaft Lommatzsch, Mende, Frommer, Fiedler, Oelschläger und Pietsch die deutsche Meisterschaft gewonnen.

Im zweiten Lauf trat Wima-Derby Berlin gegen Wettina Leipzig an. Die Berliner, denen man ebenfalls Aussichten auf den Titel eingeräumt hatte, schlossen schon nach sieben Runden zu den mit Ersatz ins Rennen gegangenen und ziemlich unregelmäßig fahrenden Leipzigern auf. Durch einen Sturz Herzogs wurde Wima Derbys Mannschaft denn aber zerrissen; der weit hinterher fahrende Dollmann mußte nochmals aufschließen (um die erforderlichen vier Fahrer durchs Ziel zu bringen), was die Zeit erheblich verschlechterte. Wima-Derby erreichte 9:38, während Wettina schließlich aufgab.

Der dritte Lauf brachte RSC Schmitter Köln — Toni Merkens Mannschaft — mit RC Wanderfalke Halle zusammen, der sich recht achtbar hielt. Am Schicksal der Kölner erlebte man, wie es bei dieser Meisterschaft nicht auf Einzelleistung, sondern auf das Können aller Beteiligten und auf den Zusammenhalt ankommt. Zwei der Kölner gaben bald auf, bei Halle schieden Kühne und Bester aus, so daß jede Mannschaft nur noch vier Fahrer im Rennen hatte. Schmitter Köln litt unter der schwachen Leistung Horns, den Toni Merkens verschiedentlich durch Schieben über schwache Momente hinweghelfen mußte. Drei Runden vor Schluß schafften die Kölner auch das Ueberholen der Hallenser, wieder fiel aber Horn so zurück, daß die Hallenser — die mit Kempter, Naumann, Rolle und Schulze fuhren — wieder vorbeikamen. 1. Schmitter Köln in 9:42,6; 2. Wanderfalke Halle in 9:52.

Ergebnis: 1. Excelsior Dresden in 9:21; 2. Wanderer Chemnitz in 9:34; 3. Wima-Derby Berlin in 9:38; 4. Schmitter Köln in 9:42,6; 5. Wanderfalke Halle in 9:52; 6. Wettina Leipzig aufgegeben.

„Erste Hilfe" Auto-Unfall-Verbandkästen Klappenbach Halle, Gr. Ulrichstraße 41

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193407235/fragment/page=0013

auf 6740 ccm Mercedes-Benz, die 6 Minuten unter der Sollzeit geblieben waren, die Silbermedaille erhalten.

Bei den Wagen der Wertungsgruppe II (84 Stkm) war der Ausfall noch erheblicher, denn von 48 gestarteten Fahrzeugen wurde nur eines innerhalb der Sollzeit gebucht, und zwar der mit Prinz Schaumburg und Kuhn (Berlin) besetzte 4,0 Liter Mercedes-Benz, der mit +19 Minuten eingetroffen war. Ein Preis in Silber (bis zu 30 Minuten nach Sollzeit) für Henschel (Hannover)-Hannemann (Berlin) auf Ford und zwei Preise in Bonze (über 30 bis 60 Minuten Zeitüberschreitung) für den Dänen H. Dalsgard (Ford) und den Holländer J. van de Kamp (Ford) konnten in dieser Klasse noch vergeben werden.

Drei Todesstürze

Leider erforderte die große 2000-Kilometer-Fahrt auch drei Todesopfer.

Der 30jährige Berliner Werner Schmöker stürzte in der Nacht kurz nach dem Start in einer Kurve am Dittrichring im Stadtgebiet von Leipzig. Er erlitt einen Oberschenkelbruch und eine Gehirnerschütterung, an deren Folgen er noch in der Nacht im Krankenhaus verstarb.

In Halberstadt stürzte bei der Durchfahrt der Fahrer Horst Brandstetter-Leipzig mit seinem Rade und trug schwere Verletzungen davon, denen er am Sonntagvormittag erlag.

Der in der Nähe von Augsburg schwer gestürzte Münchener Frentzel, der durch Achsenbruch seines Wagens verunglückte, ist ebenfalls seinen Verletzungen im Krankenhaus erlegen.

Die erste Preisträgerliste

Wertungsgruppe V, Kraftwagen über 1000—1500 ccm,

72 Stundenkilometer Durchschnittsgeschwindigkeit

172 Wagen sind gestartet. 77 goldene, 10 silberne und sechs bronzene Medaillen konnten verteilt werden:

Goldene Medaillen: G. Frhr. v. Egloffstein (München), Herta Freifrau von Egolffstein (München) auf BMW; A. Wetterau (Tromlitz); Dr. W. Pitschel (Leipzig) auf BMW; Kagerer-Grünberger (München) auf Hanomag; Benteler-Osthof, Heyen auf BMW; Oblt. Ziervogel-Ob.-Gefr. Mützel (Wünsdorf) auf Hanomag; Obl. Frank-Obergefr. Rienäcker (Dresden) auf Hanomag; Diehl-Seidel (Nürnberg) auf BMW; Brenner-Gall (München) auf BMW; A. Kandt (München), E. Koch (Mihla-Eisenach) auf BMW; v. Delius (Berlin), F. Roth (München) auf BMW; Obl. Mildebrath-Uffz. Langmeier (Zossen) auf Adler; Obl. Wolff-Obl. Dibbern (Ohrdruff) auf Adler; A. Hirte (Berlin), Binnig (Untertürkheim) auf Mercedes-Benz; Kasbaum-Wößner (Untertürkheim) auf Mercedes-Benz; O. Kleyer (Halle), Köhler (Untertürkheim) auf Mercedes-Benz; Lang-Gärtner (Untertürkheim) auf Mercedes-Benz; Freiherr von Lüttwitz-Freifrau von Lüttwitz (Potsdam) auf Adler; H. Moll (Neumünster), H. Behrens (Böken) auf Hanomag; Obl. Krantz-W. Homoth (Döberitz) auf Hanomag; Bischoff-Hamel (Hannover) auf Hanomag; Glöckler-Löbering (Frankfurt a. M.) auf Hanomag; Glöckler-Schul (Frankfurt a. M.) auf Hanomag; Drewese-Vogel (Dortmund) auf Hanomag; Simon-Walter (Dortmund) auf Hanomag; D. Brandt-H. Steingrüber (Leipzig) auf Hanomag; Hertrampf-Rüller (Nossen) auf Hanomag; Rieck-Theofel (Braunschweig) auf Hanomag; Graf F. Spiegel (Diesenberg) auf Bisnove; Dr. L. Graf Lodran (Wien) auf BMW; K. Kießling-E. Teuscher (Leipzig) auf Adler; Andersen-Alving (Kiel) auf Hanomag; F. Huschke-v. Hanstein (Göttingen) auf Hanomag; Rosterg mit Frau (Kassel) auf BMW; Müller-Schmidt (Düsseldorf) auf BMW; Franke-Straubel (Rudolstadt) auf BMW; Sudhoff (Gatersleben), Kramer (Quedlinburg) auf BMW; H. und R. Prophete (Halle) auf BMW; Krings-Wilden (Aachen) auf BMW; Nies-Bäuerle (Ober-Ramstadt) auf Röhr; Fink (Ober-Ramstadt); Schmitt (Baden-Baden) auf Röhr; Daiber (Ober-Ramstadt)-Beyer (Darmstadt) auf Röhr; Decker-Schwarz (Ober-Ramstadt) auf Röhr; Otte (Hannover)-Struck (Ober-Ramstadt) auf Röhr; Vollmer-Tillmann (Essen) auf Bugatti; Finger-Bänder (Kiel) auf BMW; Illmann-Schmidt (Schweidnitz) auf BMW; Frhr. von Richthofen (Dürrjentsch)-Dr. Pander (Breslau) auf BMW; Wicht-Groh (Darmstadt) auf BMW; Berg (Dortmund)-Seckelmann (Altena) auf BMW; M. und R. Kleine (Neubrandenburg) auf BMW; Stein-Weinberger (München) auf BMW; Hahn-Köhring (Eisenach) auf BMW; Gutknecht-Voigtländer (Berlin) auf Röhr; A. und R. Oelze (Naumburg) auf Röhr; Fischäs-Blersch (Ulm) auf Röhr; Glöckler-Schreiber (Frankfurt a. M.) auf BMW; E. Leo-H. Erler (Saalfeld) auf BMW; Frau Roehrs-W. Rembach (Hannover) auf BMW; Manlik-Müller (Aschaffenburg) auf Röhr; Wilisch jr. (Oberschlema)-H. Graf (Chemnitz) auf Steyr; Kraus (Berlin)-Morgenthaler (Untertürkheim) auf Mercedes-Benz; Rausch-Zikisch (Berlin) auf Steyr; Sonneck (Dresden)-Satowsky (Berlin) auf Steyr; K. Gämlich (Leipzig)-O. Wolff (Berlin) auf Steyr; Höhne-Lange (Magdeburg) auf BMW; Dr. Wührer, Brescia (Italien)-A. Austoni auf Lancia; C. Nassa, Brescia-Biscardi auf Lancia; Maffardi, Brescia-Salvi auf Lancia; Waldhaus-Jung (Rüsselsheim) auf Opel; Kaltenbrunnert-Liebhart (München) auf BMW; Klodwig (Aschersleben)-Pape (Quedlinburg) auf BMW; A. und M. Kechler (Verona) auf Lancia; Zuccarini-Ravano (Verona) auf Lancia Capello-Girelli (Verona) auf Lancia; Bouchez-B'Ossigny (Paris) auf Renault; Dr. Resteili (Como)-P. Gaetani auf Lancia; G. Orsini (Rom) auf Lancia.

Silberne Medaillen: Freudenberg (Dortmund) auf Hanomag; Hirt-Weigel (Starnberg) auf Adler; Ramhorst-Jöhrn (Hannover) auf Hanomag; Pusch-Schneider (Berlin) auf BMW; R. und H. Schellmann (Crawinkel) auf Röhr; Richter-Schwartz (Stettin) auf Stoewer; E. H. und K. Vollbrecht (Mannheim) auf Speyer; Scholz-Schneggenburger (Berlin) auf Mercedes-Benz; Gerard-Bateman (Leicester) auf Riley; Wüddeburg-Reinhardt (Blankenburg) auf Hanomag.

Bronzene Medaillen: v. Sachs-K. Weber (Frankfurt a. M.) auf Adler; Mappes (Heidelberg)-Stumpf (Neckargemünd) auf Hanomag; Elburg-Barth (Karlsruhe) auf Hanomag; Garke (Weimar)-Kuhn (Untertürkheim) auf Mercedes-Benz; Appel (Ginsheim)-Oertel (Rüsselsheim) auf Opel; Blüm (Haßloch)-Treber (Rüsselsheim) auf Opel.

Wertungsgruppe VI, Kraftwagen bis 1600 ccm,

64-Kilometer-Stundengeschwindigkeit

184 Wagen sind gestartet, davon erhielten 95 die goldene, 10 die silberne und 7 die bronzene Medaille.

Goldene Medaillen: Schifferer-Wittig (Berlin) auf Auto-Union DKW; Pol.-Maj. Fuchs-Pol.-Hptwm. Thau (Berlin) auf Auto-Union DKW; Prüfling-Carstensen (Zschopau) auf Auto-Union-DKW; Hermsdorf (Zschopau)-Schmidt (Chemnitz) auf Auto-Union-DKW; Trägner-Fritsching (Chemnitz) auf Auto-Union-DKW; Menz-Nicol (Berlin) auf Auto-Un.-DKW; Pol.-Maj. Hesse-Polwm. Tuschy (Berlin) auf Auto-Union-DKW; Pol.-Obmstr. Kitza-Pol.-Obwm. Baade (Berlin) auf Auto-Union-DKW; Pol.-Obmstr. Beutler-Polhwm. Langhoff (Berlin) auf Auto-Union-DKW; Pol.-Obwm. Wulf-Pol.-Hwm. Kluge (Berlin) auf Auto-Union-DKW; Pol.-Hptm. Meffert-Pol.-Hwm. Glade (Berlin) auf Auto-Union-DKW; Steinmetz-Vollrath (Altenburg) auf Auto-Union-DKW; Schade-Pfanstiel (Jena) auf Auto-Union-DKW; Frau L. Bahr (Berlin)-Mayer (Frankfurt a. M.) auf Adler; Brack-Siebert (München) auf Auto-Union-DKW; Aurich-Leiterer (Dresden) auf Auto-Union-DKW; Wersin (Breslau)-Werner (Berlin) auf Auto-Union-DKW; Schultz-Gruß (Berlin) auf Auto-Union-DKW; H. Peter (Gera) auf Auto-Union-DKW; Bigalke-v. Tippelskirch (Berlin) auf Fiat; Oberführer P. Lein-E. Mäurich (Dresden) auf Auto-Union-DKW; Rühling-Krause (Dresden) auf Auto-Union-DKW; A. Schmidt (Dresden)-Heise (Radebeul) auf Auto-Union-DKW; Weise sen.-Weise jr. (Halle) auf Fiat; Urbanek-Kraushaar (Berlin) auf Fiat; Islinger (Mannheim)-Reichert (Wiesenthal) auf Fiat; Keidler-Hummel (München) auf Fiat; H. Klein (Berlin)-Loeber (Frankfurt a. M.) auf Fiat; A. Klein (Berlin)-Bohres (Bad Saarow) auf Fiat; Kiaschinow-Belz (Berlin) auf Fiat; Neumann (Berlin)-Heine (Magdeburg) auf Fiat; Hesse (Staßfurt-Leopoldshall)-Schwarzenauer (Neundorf) auf NSU-Fiat; Trauth-Gester (Mannheim) auf NSU-Fiat; Bock-Merz (Berl.) a. Fiat; Widemann (Stuttgart)-Rupp (Frankfurt a. M.) auf Adler; Jaddatz-Boetzes (Berlin) auf Adler; Vianden-Reißbarth (München) auf Adler; Jaeger-Hesser (Ludwigsburg) auf Fiat; Winkler (Breslau)-Weingärtner (Görlitz) auf Fiat; Graf Maltzahn-Kunze (Militsch) auf Auto-Union-DKW; Ummerle-Wisnewski (München) auf Opel; Eberhardt-Heiser (Karlsruhe) auf Opel; Hönniger-Engel (Berlin) auf Auto-Union-DKW; Kurze-Wermuth (Hannover) auf Auto-Union-DKW; Schelle-Zimmer (Anklam) auf Auto-Union-DKW; Behrendt-Eichmann (Berlin) auf Auto-Union-DKW; Nostheide-Ruffert (Essen) auf Auto-Union-DKW; E. und H. Pfau (Meiningen) auf Adler; Stahlschmidt-Hoede (Erfurt) auf Auto-Union-DKW; Sommerlatte-Suhr (Dessau) auf Auto-Union-DKW; Brandt (Köthen)-Küster (Aschersleben) auf Auto-Union-DKW; Schwarz (Dresden)-Mahlfeld (Braunschweig) auf Auto-Union-DKW; Baronin v. Scheidlein-Frl. Louise Wagner (Bad Homburg) auf Fiat; Schulz-Hermenau (Berlin) auf Auto-Union-DKW; E. und W. Keidel (Karlsruhe) auf Auto-Union-DKW; Maaßen (Köln)-Becker (Aachen) auf Auto-Union-DKW; Arioni-W. Herzog (Barmen) auf Auto-Union-DKW; Galle-Lohmeyer (Berlin) auf Auto-Union-DKW; Feser (Bernburg)-W. Müller (Magdeburg) auf Auto-Union-DKW; Heinle-Pußmann (Passau) auf Ford; Neubauer (Hannover)-Boenisch (Köln) auf Ford; Ellerich-Ostermann (Kaiserserde) auf Ford; Franz (Worms)-Staats (Hernsheim) auf Ford; Baines-Plieninger (München) auf MG; Brinks-Vorster (Rheydt) auf BMW; Leopold-Renner (München) auf BMW; Breitling (Ludwigsburg)-Schmidle (Kornwestheim) auf NSU-Fiat; Weichsel-Wenig (Gotha) auf BMW; Zinn-Link (Meiningen) auf BMW; Werneck-Heiß (Partenkirchen) auf Austin; Kützner-Leydendecker auf Auto-Union-DKW; Görner-Kaspar auf Auto-Union-DKW; Dietrich-Schmidt (Zschopau) auf Auto-Union-DKW; Rosig-Seide (Dresden) auf Auto-Union-DKW; Bassenheim-Sensburg (München) Auto-Union-DKW; Rauch-H. Müller (Magdeburg) auf Auto-Union-DKW; Grimm-Gfildner (Chemnitz) auf Auto-Union-DKW; Fricke-Brandt (Magdeburg) auf Auto-Union-DKW; Kaune-Morische (Nienburg) auf Auto-Union-DKW; Bethge-Lünecke (Magdeburg) auf Auto-Union-DKW; Cornelius (Arnheim-Holl.)-W. Schiffer (Nijmegen-Holland) auf Auto-Union-DKW; Macher-J. Dietrich (Berlin) auf Auto-Union-DKW; Spindler-Wienen (Margarethenhof) auf Tornax; Wewer-Brandes (W.-Barmen) auf Tornax-Rex; Schmidt (St. Blasien)-Renker (Freiburg) auf Auto-Union-DKW; Bohm-Abendroth (Berlin) auf Auto-Union-DKW; K. Soergel (Köln) auf Auto-Union-DKW; Topf-Zerenze (Berlin) auf Auto-Union-DKW; Dr. A. Capelli (Como) auf Fiat; Mm. A. Itier-Ch. Duruy (Paris) auf MG; Suchner-Hummel (Würzburg) auf Adler; M. Kechler (Italien) auf Fiat; Hausmann-Weißgerber (Kassel) auf Auto-Union-DKW; H. und A. Haußmann (Heidelberg) auf Auto-Union-DKW.

Silberne Medaillen: Fischer-Zerbe (Mainz) auf Opel; Nourney (Düsseldorf)-Westhoff (Wermelskirchen) auf Auto-Union-DKW; Henning (Düsseldorf)-Weitzel (Köln-Dellbrück) auf Ford; Schneider-Dutzmann (München) auf BMW; Bartels-Tubbesing (Gütersloh) auf Austin; Ed. Voigt-Golunkski (Berlin) auf Auto-Union-DKW; Mitze-Schraml (Berlin) auf Auto-Union-DKW; Ranke (Erfurt)-Pargent (Holzdorf) auf Auto-Union-DKW; Liebmann (Neugersdorf)-Hünlich (Leutersdorf) auf Auto-Union-DKW; Lorenz-Bacher (Jena) auf Auto-Union-DKW.

1,98 m übersprungen

Neuer Rekord von Steinkötz beim Amerikaner-Sportfest in Frankfurt a. M.

Das Auftreten der amerikanischen Leichtathleten und der deutschen Spitzenklasse in Frankfurt a. M. hatte am Sonntag zahlreiche Zuschauer nach dem Stadion gelockt. Hier gab es auf der ganzen Linie Meisterleistungen, die gekrönt wurden durch eine neue deutsche Bestleistung im Hochsprung.

Weinkötz (Köln) lieferte sich mit dem Amerikaner Spitz erneut einen erbitterten Kampf, dessen Ausgang lange ungewiß blieb. Nachdem alle übrigen „abgehängt" waren, übersprangen Weinkötz und Spitz als einzige 1,94 Meter. Die Latte wurde nun auf 1,98 Meter gelegt. Während Spitz mehrmals vergeblich versuchte, diese Höhe zu nehmen, gelang dem Kölner sein Vorhaben, womit er erneut einen neuen Rekord aufstellte und seine Düsseldorfer Leistung um einen halben Zentimeter übertraf.

Weinkötz versuchte dann noch, 2 Meter zu nehmen, was ihm aber ebenso wie dem außer Wettbewerb springenden Spitz nicht gelang.

Im **100-Meter-Lauf** traf Meister Borchmeyer erneut auf den großartigen Hornberger und auf Draper (USA). Letzterer kam ausgezeichnet vom Start und führte auch noch auf halbem Wege. Dann aber überholte ihn Borchmeyer und auch Hornberger kam in den letzten Metern noch an ihm vorbei. Für Borchmeyer wurden 10,3, für Hornberger 10,4, für Draper 10,7 Sek. gestoppt. Der amerikanische Mittelstreckenläufer Benzke ging zweimal an den Start, aber beide Male mußte er mit dem zweiten Platz vorlieb nehmen. **Ueber 800 Meter** war Dr. Dessecker der überlegene Mann, der die ausgezeichnete Zeit von 1:52,7 herauslief. Für Benzke wurden 1:55, für Linke (Frankfurt) 1:55,1, für Maertens (Wittenberg) 1:56,4 gemessen. Im geschlagenen Felde befand sich u. a. Brown (USA). Nach einem taktisch ausgezeichneten Lauf gewann **Dr. Pelzer die 1500 Meter.** Gut im Rennen liegend, gab der Stettiner einen famosen Endspurt zum besten, der ihm in 3:58,1 vor Benzke (3:58,4) und Paul-Stuttgart (4:01,4) den Sieg brachte. Der sieggewohnte Fuqua (USA) war auch hier über **400 Meter** nicht zu schlagen. In 47,9 Sekunden ließ er Metzner (Frankfurt) um zwei Zehntel Sekunden hinter sich; Dritter Schäfer (Frankfurt) vor Abraham (Berlin). Lymann (USA) stieß die **Kugel** 15,75 Meter weit; Woelke (Berlin) war mit 15,14 Meter Zweiter. In einer Staffel über **3×1000 Meter** siegte Hessen-Preußen Kassel in 7:53,1 vor JG Sportverein Frankfurt. Noch einen Erfolg verbuchte Fuqua, indem er **200 Meter** in 21,2 durchlief und dabei Draper hinter sich ließ. Der Stettiner Leichum sprang 7,39 Meter weit, Bäumle (Heeressportschule Wünsdorf) war mit 7,26 Meter nicht viel schlechter. Im **Diskuswerfen** konnte Sievert (Hamburg) mit 46,49 Meter den Amerikaner Lymann (42,94 Meter) weit übertreffen.

Das nächste hallische Steherrennen

Die Besetzung des nächsten hallischen Steher-Rennens am kommenden Sonntag steht jetzt endgültig fest. Die von uns vor Tagen schon als wahrscheinlich gemeldete Feld-Zusammensetzung hat sich nur in einem Punkt geändert. Es starten in den zwei gesondert zu wertenden Rennen über je 50 Kilometer: Der deutsche Meister Metze, der Chemnitzer Schindler, der Kölner Krewer und die Hallenser Horn und Neustedt.

An Amateurrennen ist u. a. auch ein 100-Runden-Mannschaftsfahren vorgesehen.

Im Großen Fliegerpreis von Belgien setzte sich auf der Radrennbahn in Brüssel Weltmeister Scherens gegen Gerardin, Andersen und Richter (Köln) durch.

Franz Dülberg (Dortmund) gewann auf der amerikanischen Radrennbahn von Nutley ein zur amerikanischen Meisterschaft zählendes 50-Meilen-Rennen. G. Debaets, Letourneur und Giorgetti belegten die Plätze.

Das zweite Londoner Sechstagerennen hat mit dem Siege der Mannschaft Piet van Kempen-Cozens geendet, hinter denen die Westdeutschen Kilian und Vopel den zweiten Platz belegten. Werner Miethe (Berlin) und der Holländer Broomen wurden Fünfte.

Das Davispokalspiel Polen — Belgien stand nach Erledigung des Doppelspiels 2:1 für Polen.

Tour de France

Die am Sonnabend erledigte 16. Etappe der Tour de France führte von Ax les Thermes über 165 Kilometer nach Luchon, wobei wieder zwei hohe Pyrenäengipfel, Col de Port (1249 Meter) und der Col de Portet d'[illegible] (1069 Meter) zu überwinden waren. Auf den Steigungen zeichneten sich vor allem Vietto und auch der Deutsche Geyer aus, doch blieb fast stets eine größere Spitzengruppe zusammen. Am Col des Ares (839 Meter), etwa 30 Kilometer vor dem Ziel, unternahm der Italiener Vi[illegible] einen erfolgreichen Ausreißversuch, durch den er sich den Etappensieg sicherte.

Auf den letzten Kilometern erlitt Magne Reifenbruch, doch konnte er sich in der Spitzengruppe bei den Verfolgern behaupten, da ihm Vietto sein Rad gab.

Geyer belegte in der ersten Hauptgruppe den [illegible] Platz, während Buse mit 4½ Minuten Rückstand 14. [illegible] 1. Vignoli 5:26:14, 2. Lapebie 5:30:16, 3. Magne, 4. Ghyssels, 5. Morelli, 6. S. Maes, 7. Cazzulani, 8. [illegible]

Turf-Ereignisse des Sonntags

Ueber 4000 Meter in Hoppegarten

Gregorovius gewinnt Deutschlands längstes Flachrennen

Der in Aussicht stehende erstklassige Sport und das Wetter hatten dem Union-Klub am Sonntag in Hoppegarten wieder ein volles Haus verschafft. Im Mittelpunkt des Programms stand das mit Ehrenpreis und 6800 RM ausgestattete Lehndorff-Rennen, das mit seiner Distanz von 4000 Metern Deutschlands längste Prüfung auf der Flachen ist. Um nicht mit der Flagge starten zu müssen, erfolgte der Ablauf im Einverständnis mit den Besitzern der fünf Teilnehmer den Pferde von der Maschine der 1600-Meter-Bahn, wodurch sich die Gesamtstrecke auf 3950 Meter verkürzte. Das Rennen nahm einen recht einfachen Verlauf. Der Weinberger Gregorovius führte vom Start weg in mäßiger Fahrt vor Laredo, Wilderich, Janus und Silberstreif. Erst in der zweiten Runde gegenüber den Tribünen wurde das Tempo schärfer, doch änderte sich an der Reihenfolge der Pferde in den Einlauf nichts. Nach Erreichen der Geraden war alles am Reiten, doch kam Gregorovius unter Otto Schmidt als bester Steher noch sicher nach Hause. Der Pergolese-Sohn gewann in einer Zeit von 4:27,7 sicher mit dreiviertel Längen gegen Laredo, ebenso weit zurück folgte als Dritter Janus, der zum Schluß noch Wilderich überholt hatte.

Anschluß-Rennen, 2350 RM, 1000 Meter: 1. Stall [illegible] Galala (Schroeder); 2. Wintersturm (O. Schmidt); 3. [illegible] (Hamann); Tot. 329; Pl. 29, 12, 26. Laudon-Rennen, [illegible] Reichsmark, 1600 Meter: 1. Freifrau S. A. v. Oppen[illegible] Marquis (Printen); 2. Inländer (Schönfisch); 3. [illegible] (Starosta); Tot. 91; Pl. 19, 15, 12. Geier-Rennen, 2900 [illegible] 1200 Meter: 1. Stall Vierlandens Kameradschaft ([illegible]); 2. Napoleon (Printen); 3. Winkelried (Hamann); 4. [illegible] lied (Hiller); Tot. 257; Pl. 40, 45, 32, 35. Herold-Rennen, 3450 RM, 2400 Meter: 1. Gestüt Ebbeslohs Agalire ([illegible]); 2. Ebro (Böhlke); 3. Airolo (Printen); Tot. 24; Pl. 12, [illegible] Lehndorff-Rennen, Ehrenpreis und 6800 RM, 3950 [illegible] 1. A. und C. v. Weinbergs Gregorovius (O. Schmidt); 2. Laredo (Böhlke); 3. Janus (Streit); Tot. 19; Pl. [illegible] Habenichts-Rennen, 2950 RM, 1000 Meter: 1. [illegible] Contessina (Böhlke); 2. Liebschaft (Grabsch); 3. Atlas ([illegible]berger); Tot. 20; Pl. 11, 11. Gibraltar-Rennen, 2350 [illegible] 2400 Meter: 1. Frl. L. Butzkes Edelweiß (Grabsch); 2. [illegible] (H. Schmidt); 3. Marie (Zachmeier); Tot. 40; Pl. 15, [illegible]

Der Auftakt der Deutschen Kampfspiele

Nürnberg im Festschmuck — Die ersten Wettbewerbe im Radfahren und Fechten entschieden

Jeder Nürnbergfahrer erlebt in diesen Tagen ein Wunder! Niemals hätte man es für möglich halten können, daß eine Großstadt sich so vollkommen in den Dienst einer sportlichen Veranstaltung stellen könnte, wie es Nürnberg zur Zeit tut. Schon aus der Ferne grüßen die Symbole des wiedererwachten Deutschland. Ueberall leuchten die unzähligen Hakenkreuzfahnen, lustig flattern die Farben Schwarz-weiß-Rot im Wind, der die Hitze leider nicht zu mildern vermag. Du kommst über den Bahnhofs-Platz und findest dort den ersten Gruß der Stadt Nürnberg an ihre Gäste. Vor dem Frauentor siehst du durch einen Wald von Fahnenmasten, die die Straße flankieren, auf St. Lorenz hinunter. Noch immer sind fleißige Hände geschäftig am Werke, die Häuser auszuschmücken. Die bunten Fronten der malerischen Häuserreihen werden in frisches Grün getaucht. Ueberall stehen Händler mit den Festbüchern und Festabzeichen. Nur um die Kampfspiele drehen sich die Gespräche. Die Kampfspiele, die fürwahr ein deutsches Olympia darstellen, beherrschen Nürnberg, das sich dieser Herrschaft freudig und mit allen Fasern der Herzen seiner liebenswürdigen Bewohner hingibt.

Ueberleitung und Auftakt zu den Kampfspielen bildete das 18. Bayrische Landesturnfest, das für die alte „Noris" allein schon ein ganz besonderes Ereignis ist. Weit über zehntausend bayrische Turner bevölkerten die Stadt.

Niemand konnte sich dem feierlichen Eindruck der Bannerübergabe auf dem von Fackeln malerisch erleuchteten Adolf-Hitler-Platz entziehen.

Der Sonnabendvormittag brachte dann bereits den ersten Kampfspielwettbewerb in Gestalt der Meisterschaft der Straßenfahrer. Während des Rennens setzte Regen ein und brachte die langersehnte Abkühlung und die so notwendige Erfrischung für die Natur, für Feld und Wald.

Der erste Sieger von Nürnberg

Krückl-München deutscher Straßenmeister

Den Auftakt zu den Deutschen Kampfspielen 1934 bildete am Sonnabend die Entscheidung der deutschen und Kampfspielmeisterschaft im Einer-Straßenfahren über 244,2 km. Die schwere Prüfung endete nach einer Fahrzeit von 7:50:50 mit dem Spurtsiege des Münchners Sebastian Krückl, der sich somit als Erster in die Siegerliste der Deutschen Kampfspiele 1934 in Nürnberg eintragen konnte.

Von 142 gemeldeten Bewerbern stellten sich nur 66 dem Starter, die Mehrzahl der Fahrer verzichtete auf die Teilnahme, um für die Mannschafts-Meisterschaft am [illegible] frisch zu bleiben. Wenige Minuten nach 7 Uhr früh setzte sich dann das Feld unter Führung von Müllerklein-Offenbach, Unger-Berlin, Mathsiak-Schweinfurt und Schmid-München in Bewegung.

Bereits nach wenigen Kilometern gab es die ersten Vorstöße. Dabei riß das Feld in mehrere Gruppen auseinander, und in den Bergen der Oberpfalz hinter Neumarkt hatte eine 16 Mann starke Spitzengruppe gut fünf Minuten Vorsprung. Am Kastlerberg machte sich Mathsiak allein davon, gab aber wenig später wegen eines Defektes auf. Die Kontrolle [illegible]berg passierten noch elf Mann geschlossen, und zwar die [illegible] Hurth, Stoff, Bigalke, Lutter, Blankenburg, Balzer, Unger sowie Schmid, Ulkowski, Neumann-Dortmund und Müllerklein. Auf Regensburg zu begann es wolkenbruchartig zu regnen, und kurz hinter dieser Stadt schloß sich das Feld wieder zusammen.

In den Bergen des Jura entbrannte die Schlacht [illegible] Diesmal gab Swennen-Dortmund das Zeichen zum [illegible] der Jagd. Dem Ausreißer setzten Löber-Frankfurt, [illegible] und Kranzer-Nürnberg auf der Deuerlinger Höhe [illegible] nach, wenig später gesellten sich auch Krückl-München, [illegible]mann-Breslau, Fischer-Düsseldorf und die Berliner Stoff, Dreißig dazu. Bei Neumarkt arbeiteten sich die Dortmunder Hupfeld, Neumann und Schultenjohann zur Spitze vor, schließlich fand auch Scheller-Bielefeld Anschluß.

Sehr schnell fielen Scholler und Schultenjohann dem scharfen Tempo zum Opfer, Fischer hatte Defekt, Swennen, Löber, Stoff und Neumann blieben nach und zurück.

Schließlich rüsteten noch sechs Mann zum Endspurt, Fuhrmann auf 250 m anzog. Etwa 50 m vor dem Ziel schien Sebastian Krückl neben ihm und ging mit einer Länge Vorsprung vor dem Schlesier durchs Ziel. Dichtauf endeten Kranzer, Hupfeld, Balzer und Dreißig in dieser Reihenfolge auf den nächsten Plätzen.

Ergebnis: 1. Sebastian Krückl-München 7:50:50; 2. [illegible]mann-Breslau 1 Lg.; 3. Kranzer-Nürnberg; 4. Hupfeld-Dortmund; 5. Balzer-Berlin; 6. Dreißig-Berlin (alle dicht); 7. Scheller-Bielefeld 7:52:10; 8. Neumann-Dortmund 7:[illegible]; 9. Stoff-Berlin 7:59:50; 10. Henry-Köln 8:02:40; 11. [illegible] Düsseldorf dichtauf; 12. Lutter-Berlin 8:03:10; 13. [illegible] Berlin 8:03:45; Gruber-München 8:06:00; 15. [illegible] Dortmund 8:11:07; 16. Gut-Frankfurt a. M.; 17. [illegible] Frankfurt a. M.; 18. O. Figay-Dortmund (alle dicht); 19. Höhmann-Düsseldorf 8:13:30; 20. Schmid-München 8:[illegible]

Hermannia-Frankfurt/M Florettmeister

Im Festsaal des Nürnberger Tiergartens begannen am Sonntag die Kämpfe der Fechter mit der Mannschaftsmeisterschaft im Florett-Fechten, an denen der dreifache Vorjahrsmeister Hermannia Frankfurt a. M. sowie FSV Hamburg, Turnerschaft Heilbronn, Offenbacher TV und TSV Leipzig teilnahmen. Auch diesmal zogen die Frankfurter, die mit der Mannschaft Rosenbauer, Jewarowski, Eisenecker und Jörger antraten, als Favoriten in den Kampf. In der Vorrunde siegten sie gegen Leipzig mit 16:0 bei 26:80 erhaltenen Treffern, das Treffen gegen Heilbronn wurde mit 14:2 (37:79) gewonnen und nur bei Hamburg fanden die Frankfurter stärkeren Widerstand. Erst mit 10:6 [illegible] gaben sich die Hanseaten geschlagen. Auf der anderen Seite war Offenbach gegen Hamburg mit [illegible] (40:68), gegen Leipzig mit 14:2 (32:76) und Heilbronn gegen Leipzig mit 12:4 (52:72) erfolgreich. Für die Entscheidung hatten sich also Frankfurt a. M. und Offenbach disqualifiziert.

Der Endkampf verlief überaus interessant. Offenbach hatte in den deutschen Meistern Thomson [illegible] Heim hervorragende Kräfte und stand dicht vor dem Gewinn, aber Storck zeigte viele Schwächen und dadurch ging der Endkampf verloren. Mit [illegible] (60 : 64) sicherte sich Hermannia-Frankfurt abermals den Meistertitel vor Offenbach, Leipzig und Hamburg.

Meisterschafts-Regatta in Mainz

Die Kampfspiel-Tage der Ruderer — Erbitterter Kampf im Achter — Dr. Buhtz erkrankt und unter Form

Außerordentlich starken Anteil nahm die Mainzer Sportgemeinde an den Meisterschaftskämpfen der Ruderer, die sich am Sonntag auf dem Floßhafen abspielten. Trotz drückender Hitze waren die Ufer von vielen Tausenden von Zuschauern dicht besetzt. Auch der Regattazug, der auf der Gegenseite ab 600 Meter die einzelnen Rennen begleitete, war voll von Menschen.

Eingeleitet wurde der Tag mit der Meisterschaft im Vierer „ohne". Godesberg kam am besten vom Start, doch schon nach 200 Meter hatte der Würzburger RV die Spitze vor Sturmvogel-Spindlersfeld und Hellas-Berlin, die an dieser Stelle aufgaben, um sich für den Achter zu schonen. An der Reihenfolge Würzburg-Godesberg-Sturmvogel änderte sich bis ins Ziel nichts mehr. Die Würzburger blieben mit ruhigem Schlag souverän in Front und gewannen mit zwei Längen gegen die Godesberger, denen Sturmvogel-Spindlersfeld mit einer Länge als Dritter folgte.

Schäfer-Dresden Einermeister

Daß Dr. Buhtz weit unter seiner Henleyform ist, zeigte schon der Sonnabend. Auch der Meisterschaftseiner bestätigte dies erneut. Nach glattem Start hatte Pirsch (Alemannia-Berlin) eine knappe Führung vor Dr. Buhtz (Berl. RC) und Schäfer (Dresdner RV). Nach 500 Meter zog Schäfer vor Pirsch und Dr. Buhtz in Front. Ein schöner Zwischenspurt des Henley-Siegers folgte, der nach 850 Meter anderthalb Längen vor Schäfer, Pirsch und v. Opel (RV Rüsselsheim) führte. 100 Meter weiter war Dr. Buhtz jedoch mit seinen Kräften zu Ende und gab auf. Nun zog Schäfer überlegen davon. Sein Vorsprung vergrößerte sich zusehends, und im Ziel lagen gute sieben Längen zwischen ihm und Pirsch, während Opel eine Länge dahinter als Dritter einkam.

Im Meisterschaftsvierer m. St. bestätigte Sturmvogel-Spindlersfeld die in ihn gesetzten Erwartungen durch einen schönen, nach hartem Kampf errungenen Sieg. Sturmvogel siegte mit dreiviertel Längen gegen Etuf-Essen, denen Friesen zwei Längen zurück als Dritter folgte.

Der Riemen-Zweier wurde nicht weniger als dreimal gestartet. Beim ersten Male gab es schon nach 100 Meter eine Kollision, da alle Boote mit Ausnahme der Henleysieger Braun-Möller (Wiking) schlecht steuerten. Neuer Start und diesmal kollidierten die Boote nach 600 Meter, so daß zum dritten Male gestartet werden mußte. Es entwickelte sich ein scharfes Rennen zwischen den Wiking-Leuten und den Kölnern Botz-Cellarius, die sich erst nach stärkster Gegenwehr mit einer halben Länge schlagen ließen. Eine Länge dahinter die Mannheimer Eichhorn-Zahn.

Auch im Doppelzweier gab es Kollisionen. Man befand sich schon 60 Meter von Hause, Rosmann-Woellert (Frankfurt a. O.), Paul-Hüllinghoff (Germania-Frankfurt) und die Titelverteidiger Gebr. Arenz (Godesberg) lagen fast geschlossen, als die Godesberger mit den Frankfurtern kollidierten. Die Westdeutschen wurden daraufhin ausgeschlossen und neuer Start am Schluß der Regatta angeordnet. Bei der Wiederholung fuhren Rosmann-Woellert einen leichten Sieg gegen die Bamberger Schmitt-Bayerwaltes heraus.

Einen selten spannenden Verlauf nahm der Meisterschafts-Achter, für den sich Berliner RC, Hellas-Berlin, Mainzer RV und Würzburger RV qualifiziert hatten. Nach glattem Start führte BRC bei 600 Meter vor Hellas, Würzburg und Mainz. Nach 1000 Meter hatte Hellas schon die Führung mit halber Länge vor Würzburg und BRC. Dann schoben sich Hellas und Würzburg langsam nach vorn und ruderten ein Rennen für sich. Unter dem Beifallsrufen der Menge lieferten sich beide Boote härtesten Kampf. 50 Meter von Hause lagen die Würzburger schon auf gleicher Höhe und schienen zu gewinnen, aber mit dem Einsatz ihrer letzten Kraft gelang es den Hellas-Leuten, einen ganz knappen Vorsprung, der vielleicht 25 Ztm. betragen haben mag, herauszuholen und zu siegen.

Auch für die Damen gab es Kampfspielplaketten, und zwar in einem Gig-Doppelvierer-Stilschnellrudern, das der Ruderklub „Havel"-Brandenburg gewann.

Die Kanu-Langstreckenmeister

Der Deutsche Kanu-Verband hatte mit seiner Meisterschaftsregatta auf dem Starnberger See einen schönen Erfolg. Bei herrlichstem Wetter wurden hier in Anwesenheit zahlreicher Zuschauer die Kampfspiel- und deutschen Meister im Faltboot-Langstreckenfahren ermittelt.

Ergebnisse der Meisterschaften: Einer: 1. Hradetzky ([illegible] Rosenheim) 56:36, 2. E. Kres (TG München) 57:06, 3. [illegible] (KC Düsseldorf) 57:45, 4. Kleckers (Kaiserswerther [illegible]) 58:03, 5. Triebe (KC Rosenheim) 58:40. Zweier: 1. [illegible] Hanisch (Post-SV Berlin) 53:02, 2. Liebrech-Schorn ([illegible] Wiesdorf) 53:44, 3. Schmidt-Ruske (Gau IV Breslau) 53:52, 4. Kasubek-Jonek (KC Donnervogel Breslau) [illegible] 5. Zauh-Kleiber (Mannheimer KG) 55:46.